

Wissenschaftliche Beilage zum Jahresbericht  
des Königl. Gymnasiums in Konitz.

---

Ostern 1905.

---

Syrakus  
im zweiten punischen Kriege

II. Teil.

Geschichte der Stadt.

---

Von

**Dr. Anton Arendt**

Oberlehrer.



Konitz 1905.

Druck von F. Roehl Nachfl. J. Lehmann.

1905. Progr.-Nr. 35.



9K0 (1905)  
40

356





## Vorbemerkung.

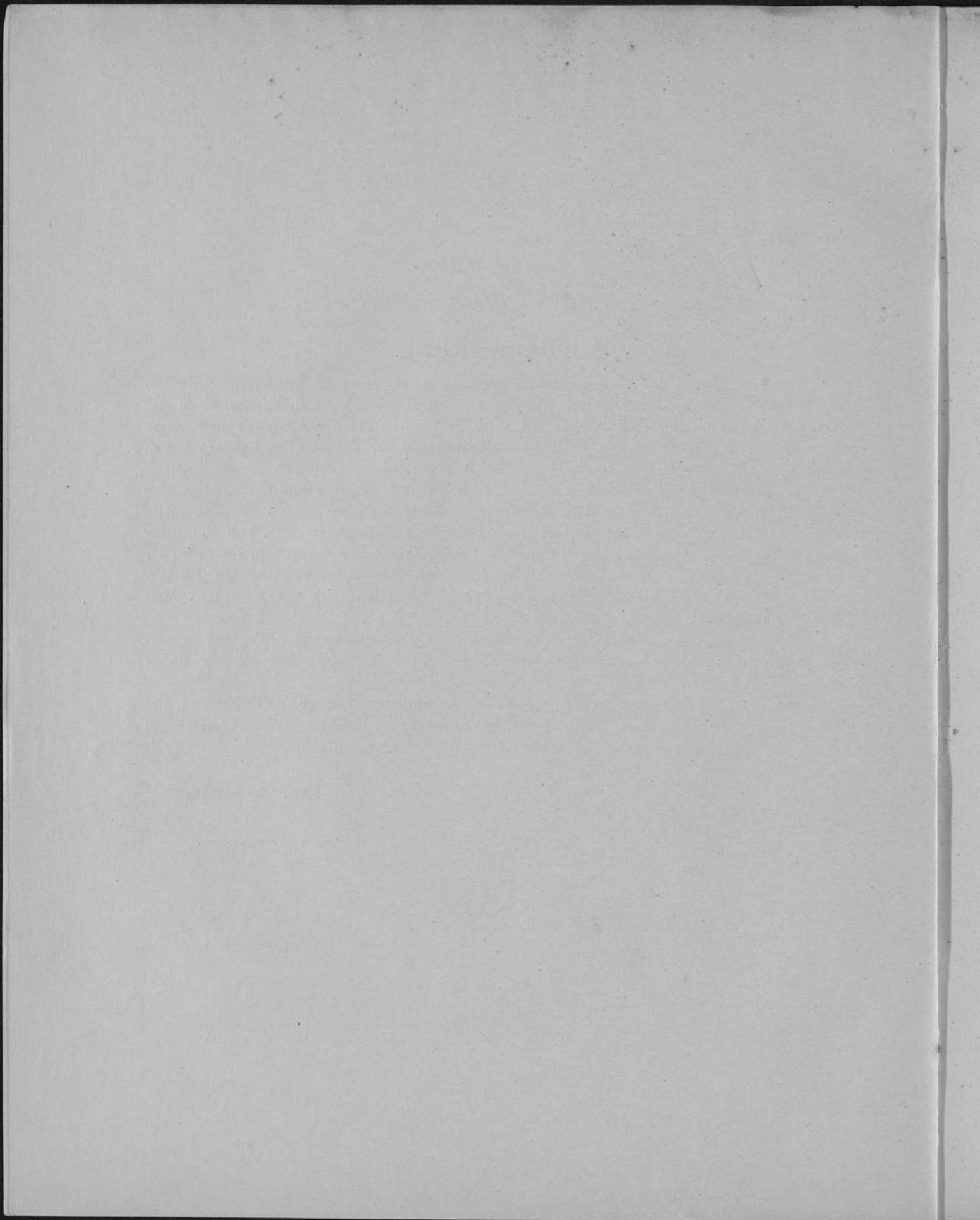
Den ersten Teil der vorliegenden Schrift, der außer einer Einleitung über die Bedeutung von Syrakus im Kampfe zwischen Rom und Karthago die Quellenkritik zu der nachstehenden Darstellung enthält, habe ich 1899 als Dissertation der Albertina zu Königsberg i. Pr. veröffentlicht, und er ist dann im Buchhandel bei Teichert, Königsberg i. Pr., erschienen.

Besprochen worden ist er von A. Höck in der Wochenschrift für klassische Philologie, Jahrgg. 1899, S. 1231, von Holm in der Berliner Philologischen Wochenschrift, Jahrgg. 1900, S. 240, von Blasel in dem Gymnasium, Jahrgg. 1900, S. 823, von F. Luterbacher in der Neuen Philologischen Rundschau, Jahrgg. 1900, S. 229, in dem Literarischen Centralblatt, Jahrgg. 1900, S. 302 und in der Zeitschrift für das Gymnasialwesen, Jahrgg. 1900, S. 36. Für die im großen und ganzen günstige Beurteilung, die ihm zuteil geworden ist, spreche ich hiermit meinen Dank aus.

Den vorliegenden Teil gedachte ich bald nach dem Erscheinen des ersten zu veröffentlichen. Leider haben mich die Berufsarbeiten und andere Umstände bis jetzt daran verhindert.

Möge er jetzt die gleiche günstige Aufnahme finden und möge die Erwartung, die Höck von ihm gehegt hat, nämlich daß der Verfasser »in derselben Weise« verfahren möge, in Erfüllung gegangen sein, dieses ist mein Wunsch, den ich meiner Arbeit mit auf den Weg gebe.

**Dr. Arendt.**



## Kapitel II.<sup>1)</sup>

### Regierung und Tod des Hieronymus.

Nunmehr bestieg Hieronymus, der Enkel Hieros, ein Jüngling von 15 Jahren,<sup>2)</sup> den Thron. In einer Volksversammlung wurde das Testament Hieros verlesen, Hieronymus vom Regentschaftsrat, den Hiero eingesetzt hatte, dem Volke vorgestellt. Nach Livius jubelten nur wenige in dieser Volksversammlung dem neuen Könige zu, die Mehrzahl dagegen verhielt sich aus Furcht vor der Zukunft schweigend. Doch diese Nachricht ist, wenn auch nicht für falsch, so doch für übertrieben zu halten. Denn die karthagische Partei in der Stadt wird bei seiner Thronbesteigung sicher mit Freude erfüllt gewesen sein, da er sie ja begünstigte. Das darauf folgende Leichenbegängnis war nach Livius »feierlicher durch die Liebe und Hochschätzung der Untertanen als durch den Aufwand der Familie.«<sup>3)</sup>

Die Regierungsgeschäfte führte der Regentschaftsrat. In ihm waren entsprechend der innern Politik Hieros, der über den Parteien stand, sowohl die karthagische als auch die römische Partei vertreten. Es ist wohl anzunehmen, daß jedes Mitglied in ihm gleiches Stimmrecht hatte, so daß, wenn eine bestimmte Majorität sich dafür entschied, den jungen Fürsten für mündig zu erklären, dieses geschehen und der Rat sich auflösen mußte. Nicht lange blieb diese Regentschaft bestehen. Bald trat Hieronymus, für mündig erklärt, selbständig die Regierung an.

Der Bericht des Livius hierüber: »Kurze Zeit darauf verdrängte Adranodorus<sup>4)</sup> die übrigen Vormünder mit der Behauptung, Hieronymus sei schon ein Jüngling und selbst

<sup>1)</sup> Quellen hierfür: Polyb. VII, 2-7; Liv. XXIV, 4-7,7; Diod. XXVI, 15; Val. Max. III, 3,5; Sil. Ital. XIV, 85-104. Darstellungen über Hieronymus und die folgenden Ereignisse bis zur Einnahme der Stadt Syrakus:

- 1) Bütticher, »Geschichte der Karthager« Berlin 1827 S. 325 ff.
- 2) Brunet de Presle, »Recherches sur les établissements des Grecs en Sicile.« Paris 1845 S. 355 ff.
- 3) R. Micke, »Geschichte des zweiten punischen Krieges.« Berlin 1851 S. 188 ff.
- 4) Gerlach, »Der König Hiero und M. Claudius Marcellus oder die Eroberung von Syrakus.« Basel 1861.
- 5) Jäger, »Die punischen Kriege.« Halle 1869/70 II. S. 122 ff.
- 6) Peter, »Geschichte Roms« 2. Auflage, Halle 1865/69 I. S. 375 ff.
- 7) Stein, »Res Syracusanae inde a morte Hieronis usque ad urbis expugnationem narrantur atque illustrantur.« Pars I/II. Neuss 1871/73.
- 8) Mommsen, »Röm. Gesch.« 7. Auflage, Berlin 1881 I. S. 605 ff.
- 9) Neumann, »Das Zeitalter der punischen Kriege.« herausgeb. v. Faltin, Breslau 1883 S. 387 ff.
- 10) Freemann, »Geschichte Siciliens unter den Phönikiern, Griechen und Römern.« aus dem Engl. übers. v. Rohrmoser, Lpz. 1895. S. 309 ff.
- 11) Ihne, »Röm. Gesch.« 2. Auflage, Lpz. 1893/6 II. S. 273 ff.
- 12) Holm, »Gesch. Sic.« Lpz. 1870/98 III. S. 45 ff.
- 13) Niese, »Geschichte der griechisch- und makedonisch. Staaten.« Gotha 1899 ff. II. S. 510 ff.

Ausserdem vgl. über Hieronymus noch: Plass, »Die Tyrannis in ihren beiden Perioden bei den alten Griechen.« Bremen 1852 II. S. 320 ff. und Petry »Hieron II. v. Syrakus.« Elberfeld 1861 S. 17.

<sup>2)</sup> Liv. XXIV, 4, 6; Sil. Ital. XIV, 88 sagt: bis octonis nondum rex praeditus annis.

<sup>3)</sup> Auch dieses dürfte nicht richtig sein, wenn man den Standpunkt betrachtet, von dem Livius die Geschichte von Syrakus behandelt.

<sup>4)</sup> Ueber die Namensform Adranodorus, welche bei Polybios Andronodorus lautet, vgl. Brunet de Presle a. a. O. S. 354 Anm. 1, Holm, »Gesch. Sic.« I. S. 94, III. S. 359, Weissenborn-Müller zu Liv. XXIV, 4, 3. Freilich manche Forscher, wie Micke, a. a. O. II. S. 190 ff., Gerlach, a. a. O. S. 19 ff., Stein, a. a. O. I. S. 4 ff., Ihne, »Röm. Gesch.« a. a. O. II. S. 273 ff. behalten Andranodorus.

regierungsfähig, und dadurch, daß er eine Vormundschaft niederlegte, in die er sich mit andern zu teilen hatte, eignete er sich die Macht aller übrigen an,« läßt vieles dunkel. Soviel geht mit Sicherheit hieraus hervor, daß Adranodorus eine bevorzugte Stellung im Rate einnahm und das treibende Element war, den jungen Fürsten für mündig zu erklären. Wodurch er aber diese hervorragende Stellung inne hatte, wissen wir nicht. Vielleicht infolge einer Verfügung Hieros? Dieses ist nicht anzunehmen; wahrscheinlich ist es, daß er als Haupt der karthagischen Partei im Rate einen bedeutenden Einfluß ausübte. Jedenfalls besaß er wohl nicht eine solche Macht, daß er den Rat allein auflösen konnte.<sup>1)</sup> Eben- sowenig darf man annehmen,<sup>2)</sup> daß Adranodorus im Verein mit seinen Verwandten Zoippus und Themistus den Rat aufzulösen vermochte. Wie aber der eigentliche Vorgang dieser wichtigen Handlung gewesen ist, wissen wir nicht. Nach Micke<sup>3)</sup> und Niese<sup>4)</sup> legte Adranodorus die Vormundschaft für seine Person nieder und nötigte dadurch die übrigen Mitglieder, dasselbe zu tun. Hiero hätte also, so müßte man nach ihnen schließen, die Bestimmung getroffen, die Vormundschaft für den Jüngling höre auf, sobald ein Mitglied freiwillig ausscheide, eine Bestimmung, die doch geradezu dem Character Hieros widersprochen hätte. Nach Holm<sup>5)</sup> legten alle Mitglieder auf Betreiben des Adranodorus ihr Amt nieder; wäre dieses richtig, dann hätte die römische Partei, die doch voraussehen mußte, daß dann ihre Gegner bald einen entscheidenden Einfluß auf die Leitung des Staates erlangen würden, freiwillig auf ihr Spiel verzichtet. Dieses ist also wohl auch nicht anzunehmen. Am wahrscheinlichsten scheint mir folgendes zu sein. Die karthagische Partei bekam das Uebergewicht im Rate, Adranodorus betrieb die Abstimmung, ob Hieronymus mündig sei oder nicht; die römische Partei wurde überstimmt, Hieronymus für mündig erklärt. Dem Namen nach lag jetzt die Regierung in der Hand des jungen Fürsten, in der Tat aber in der seiner Verwandten, welche durch ihre Ränke ihn ganz beherrschten.

Des Hieronymus Charakter und seine Herrschaft waren prunksüchtig und despotisch. Er nahm, durch den Rat eines Schmeichlers, namens Sosis, bewogen,<sup>6)</sup> die königlichen Abzeichen an und umgab sich mit fürstlichem Gepränge, wie es Dionysius getan hatte. Die Münzen,<sup>7)</sup> die er sehr zahlreich schlagen ließ, trugen natürlich fast sämtlich<sup>8)</sup> sein Porträt mit dem Diadem und der Inschrift *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΙΕΡΩΝΥΜΟΥ*.<sup>9)</sup> Hierzu kam bei ihm Unmäßigkeit und Wollust. Seine Untertanen behandelte er hart, verübte allerhand Grausamkeiten, zog unrechtmäßigerweise Privateigentum ein und verschenkte es an seine Parteigänger. Auch wird er sich nicht strenge an die bestehende Verfassung gehalten haben.<sup>10)</sup> Ohne Achtung vor sich selbst und der königlichen Würde vermählte er sich mit einer öffentlichen Dirne, namens Peitho, und machte sie zur Königin.<sup>11)</sup> Durch sein ganzes Verhalten entfremdete er sich die Herzen seiner Untertanen. Einige seiner Vormünder ergriffen aus Furcht für ihr Leben die Flucht. So berichten Livius und Diodor über den Charakter des Hieronymus. Ähnliches berichtet Silius.<sup>12)</sup> Polybius aber bekämpft solche Geschichtsschreiber und bezeichnet ihre Erzählungen als leeres Gerede, doch auch er muß zugeben, daß Hieronymus einen heftigen und despotischen Charakter besaß und einen oder

<sup>1)</sup> Dieses scheinen Brunet de Presle a. a. O. S. 355, Stein a. a. O. I. S. 4, Neumann a. a. O. S. 389 anzunehmen.

<sup>2)</sup> Dieses tut Ihne »Röm. Gesch.« II. S. 273.

<sup>3)</sup> a. a. O. S. 191.

<sup>4)</sup> a. a. O. II. S. 514.

<sup>5)</sup> »Gesch. Sic.« III. S. 45.

<sup>6)</sup> Athen. VI, 251.

<sup>7)</sup> Holm, »Münzgesch.« S. 697.

<sup>8)</sup> »Cat. of the Gr. Coins in the Brit. Mus. Sic.« führt S. 220 No. 636 nur eine einzige Goldmünze auf, die nicht den Kopf des Hieronymus, sondern den der Persephone hat.

<sup>9)</sup> »Cat. of the Gr. Coins, in the Brit. Mus. Sic.« S. 220/1 No. 637—648.

<sup>10)</sup> Liv. XXIV, 22, 6.

<sup>11)</sup> Athen. XIII, 37. S. 577.

<sup>12)</sup> Sil. XIV, 91. Jamque brevi nullum, delicta tuentibus armis,  
Fas notum, ignotumque nefas.

den andern Gegner hat hinrichten lassen. Mag diesem Fürsten auch, so dürfen wir hieraus schliessen, später vieles Nachteilige und Schlechte angedichtet sein, die Darstellungen der beiden oben genannten Autoren sind im großen und ganzen als historisch zu bezeichnen, wenn auch im einzelnen der Charakter des Tyrannen zu grell gemalt ist. Entsprechend den Berichten der alten Autoren geben auch die neueren Historiker eine verschiedene Darstellung von dem Charakter des jungen Fürsten. Eine vermittelnde Stellung nehmen Brunet de Presle,<sup>1)</sup> Plaß,<sup>2)</sup> Gerlach,<sup>3)</sup> Ihne,<sup>4)</sup> Freeman,<sup>5)</sup> Holm,<sup>6)</sup> und Niese<sup>7)</sup> ein. Stein<sup>8)</sup> und Neumann<sup>9)</sup> folgen ganz Livius. Micke<sup>10)</sup> nimmt den Fürsten mit Polybius ganz in Schutz. Als Kennzeichen seiner Despotie führen Neumann<sup>11)</sup> und Ihne<sup>12)</sup> u. a. an, daß er sich auf Söldner stützte. Doch ist hierbei zu bemerken, daß auch Hiero fremde Truppen in seinem Dienste hatte; schickte er doch den Römern 500 Kreter als Hilfstruppen.

Unter solchen Umständen war es nicht wunderbar, daß in der Bürgerschaft bald eine große Gährung entstand. Wiederum fingen die alten Parteiintriguen, die schon öfters den syrakusanischen Staat an den Rand des Verderbens gebracht hatten, zu spielen an. Sei es mir hier gestattet, etwas näher auf die verschiedenen Parteiverhältnisse in Syrakus einzugehen. Leider sind wir hierüber schlecht unterrichtet. Livius, die einzige Quelle, läßt uns aus Mangel an politischem Verständnis für diese innern Wirren und Kämpfe fast ganz im Stich. Deshalb können wir nur durch Folgerungen und Schlüsse einen wenn auch getrübbten Einblick in diese Parteiverhältnisse gewinnen. Sowohl in der innern als äußern Politik lassen sich Parteiungen unterscheiden. In der innern standen wie in jeder griechischen Stadt Aristokraten resp. Oligarchen und Demokraten einander feindlich gegenüber. Man muß aber nicht die Oligarchen, wie es noch öfters geschieht, als den bessern, edelgesinnteren und reicheren Teil der Bürgerschaft, die Demokraten als den armen, heruntergekommenen Teil ansehen. Nein, sondern die ersten waren die altadeligen Geschlechter, die mehr politische Rechte hatten, gegenüber den letzten, die, meistens erst später nach Syrakus übergesiedelt, politisch sich gedrückt fühlten. Der arme Pöbel jubelte bald diesen, bald jenen zu, je nachdem er bearbeitet wurde. Die Kämpfe zwischen diesen beiden Parteien mochten unter Hiero geruht haben. Infolge seines milden Charakters wird er wohl alles vermieden haben, eine in ihren Rechten zu kränken; dann aber bedurften die Parteien selbst nach den fürchterlichen Kämpfen der letzten Jahrzehnte, besonders unter Agathocles, der Ruhe.

Durch die äußere Politik war die Bürgerschaft gleichfalls in Parteiungen zerrissen. Livius unterscheidet hier zwei, die eine karthagisch, die andere römisch gesinnt. Silius<sup>13)</sup> fügt noch eine dritte Partei hinzu, die in dem Kampfe zwischen Karthago und Rom durchaus neutral bleiben wollte. Wir haben keinen Grund, an der Richtigkeit dieser letzten Nachricht zu zweifeln, wenn sie uns auch nur Silius bringt; denn daß eine solche Partei, wenn sie auch nur schwach war, bestanden hat, finde ich nicht weniger als natürlich. Ja, vielleicht kann man als Beweis für ihre Existenz den Bericht des Polybius<sup>14)</sup> verwerten.

<sup>1)</sup> a. a. O. S. 355.

<sup>2)</sup> a. a. O. S. 320.

<sup>3)</sup> a. a. O. S. 19 ff.

<sup>4)</sup> »Röm. Gesch.« II. S. 275.

<sup>5)</sup> »Gesch. Sic. u. d. Ph.« S. 310.

<sup>6)</sup> »Gesch. Sic.« III. S. 45 ff.

<sup>7)</sup> a. a. O. II. S. 514.

<sup>8)</sup> a. a. O. I. S. 4 ff.

<sup>9)</sup> a. a. O. S. 403.

<sup>10)</sup> a. a. O. S. 191.

<sup>11)</sup> a. a. O. S. 403 ff.

<sup>12)</sup> »Röm. Gesch.« II. S. 275.

<sup>13)</sup> Sil. XIV, 107 ff.

<sup>14)</sup> Polyb. VII, 5, 2-4.

Dort fragt Hieronymus die einzelnen Räte, welcher Macht er sich anschließen solle. Ein Teil rät ihm, sich mit Karthago, ein Teil, sich mit Rom zu verbinden; ein Teil schweigt. Könnte also dieser letzte nicht die Partei sein, welche in diesem Kampfe sich neutral verhalten will?

Wie nun die beiden Gruppen von Parteien sich miteinander identifizierten, welche äußere Politik die Oligarchen, welche die Demokraten verfolgten, darüber gibt Livius uns fast gar keinen Anhalt; er berichtet nur von den Ränken, welche die Parteien in der äußern Politik gegen einander trieben. In früheren Zeiten hatten die Oligarchen, wie es sich besonders unter Agathocles<sup>1)</sup> und nach seinem Tode gegen Hiketas<sup>2)</sup> zeigte, stets eine wohlwollende Gesinnung gegen Karthago, war ja doch die karthagische Verfassung im großen und ganzen eine aristokratische; die Demokraten aber waren stets Gegner Karthagos gewesen. Mit dem ersten punischen Kriege traten die Römer als neue Macht in Sicilien auf. Auch ihre Verfassung war aristokratisch, und sie traten überall in den Städten Italiens für die Aristokraten ein und bewirkten so, daß die Demokraten größtenteils ihre Stütze in Karthago suchten.<sup>3)</sup> Deshalb kann es nicht wunderbar sein, wenn ein Teil der syrakusanischen Oligarchen jetzt auf die Römer ihre Hoffnung setzte und die Oligarchen in Syrakus sich so in zwei Lager schieden, in ein römisches und ein karthagisches. Die Demokraten hatten aber weder von Karthago noch von Rom etwas Gutes zu erwarten. Sie waren auf sich allein angewiesen. In ihrem Interesse war es, daß Syrakus neutral blieb.

Unter Hiero ruhten nun, wie oben bemerkt, die Parteikämpfe. Nur die karthagische Partei unter Gelo machte Schwierigkeiten.<sup>4)</sup> Anders wurde es nach Hieros Tode. Der Regentschaftsrat war im wesentlichen eine Oligarchenherrschaft, in der sich die römische und karthagische Partei befehdeten, bis die letztere siegte und Hieronymus für mündig erklärte. Anfänglich hatten nun noch drei Räte vertrauten Verkehr mit diesem Fürsten und Einfluß auf ihn. Zwei davon, Adranodorus und Zoippus, waren karthagisch gesinnt, der dritte römisch. Dieser und seine Parteigenossen erkannten aber gar bald, daß ihr Spiel gegenüber der karthagischen verloren ging. Nur durch eine Gewalttat konnten sie eine Änderung in der Politik hoffen. Da kam ihnen eine Verschwörung gegen das Leben des Königs gelegen. Diese ging aber von den Demokraten aus; denn diese sahen, daß die Oligarchen, speziell die karthagerfreundlichen, den Herrscher ganz in ihrer Gewalt hatten. Sie bemerkten, wie Hieronymus sich zu einem gewalttätigen Tyrannen entwickelte, und fürchteten, für lange Zeit auf ihren Einfluß in der Politik verzichten zu müssen, falls sie nicht schon vorher seinem Leben ein Ende machten. Doch vielleicht fühlten sie sich zu diesem Schlage allein nicht stark genug. Sie erkannten, daß auch der römischen Partei der Sturz des Tyrannen erwünscht kam, und verbanden sich deshalb mit ihr, um Hieronymus zu beseitigen. Doch die Verschwörung wurde von einem Jugendfreund des Hieronymus, namens Callon, verraten. Er nannte als Mitverschworenen Theodotus, wahrscheinlich einen Anhänger der Demokratie.

Livius berichtet über den Ausgang dieser Verschwörung folgendes: Theodotus, auf die Folter gespannt, nannte von seiner Partei niemand, dagegen gab er lauter Unschuldige, unter ihnen auch Thraso, an. Dieser und alle, welche Theodotus sonst namhaft machte, wurden hingerichtet.<sup>5)</sup> Von des Theodotus Hinrichtung schweigt Livius, woraus wir entnehmen können, daß er wieder auf freien Fuß gesetzt wurde.

Für diese Erzählung bei Livius, so unwahrscheinlich sie klingt, besonders wegen der Freilassung des Theodotus, von dem man ganz genau wußte, daß er an der Verschwörung beteiligt war, findet man die Erklärung in den Parteintrigen. Aus der Lage

<sup>1)</sup> s. Schubert, »Gesch. d. Agathocles« S. 40.

<sup>2)</sup> s. Schubert, »Gesch. d. Pyrrhus« S. 201.

<sup>3)</sup> Liv. XXIV, 2, 8.

<sup>4)</sup> s. Teil I S. 14 ff.

<sup>5)</sup> Ähnlich berichtet auch Val. Max. III, 4, 5.

der Dinge geht, wie wir oben nachgewiesen haben, hervor, daß die demokratische Partei sich am meisten veranlaßt fühlen mußte, sich gegen das Leben des Fürsten zu verschwören. Zu ihr gehörte Theodotus; deshalb ist es wohl erklärlich, daß bei Livius die ganze Schuld auf die Demokraten abgewälzt wird, zumal da die römische Partei erst an zweiter Stelle bei dem Anschläge beteiligt war. Theodotus verriet aus Parteigefühl von seiner Partei niemand, benutzte aber die Gelegenheit, um die Oligarchen zu schwächen, und gab Mitglieder der römischen Partei, die der Teilnahme verdächtig war, als Mitverschworene an. Denn was konnte er für seine Partei von dieser hoffen, wenn nicht eine Oligarchenherrschaft unter römischer Protektion? Daß er mit seiner Angabe bei Adranodorus Glauben finden würde, konnte er voraussehen, vielleicht auch hoffte er, diesen dadurch für sich günstig zu stimmen. Freudig ergriff Adranodorus die ihm gebotene Gelegenheit, die römische Partei zu schwächen, und ließ alle von Theodotus denunzierten römischen Parteigänger hinrichten.<sup>1)</sup>

Noch eine Frage bleibt hier offen. Weswegen wurde nicht auch Theodotus hingerichtet? Hierauf möchte ich folgendes bemerken. Adranodorus scheint selbst nach der Tyrannis gestrebt zu haben. Dafür spricht: a) Adranodorus nahm die bedeutendste Stelle im Staate ein; b) Zoippus, sein Schwager, der von Hieronymus nach Aegypten gesandt wurde, blieb dort aus Furcht vor Adranodorus in freiwilliger Verbannung; c) die Aussage der Heraclea, der Tochter des Hiero und Gemahlin des Zoippus, daß, wenn Adranodorus alles geglückt wäre, er sich selbst zum Tyrannen aufgeschwungen hätte; d) die Annahme, daß Adranodorus von dem Attentat in Leontini, dem Hieronymus, wie wir später sehen werden, zum Opfer fiel, wußte.

Diese letzte Annahme ergibt sich aus folgendem. Sosis und Theodotus sprengten sofort nach vollbrachter Tat auf schäumenden Rossen nach Syrakus, um die königliche Partei zu überraschen. Als sie aber ankamen, war Adranodorus schon durch einen Sklaven benachrichtigt und hatte alle Vorbereitungen getroffen, um im Ernstfalle der Bürgerschaft zu trotzen. Wie war es möglich, daß Adranodorus dieses früher erfahren konnte, als Sosis und Theodotus eintrafen, ja, daß er schon alle Vorbereitungen getroffen hatte? Anzunehmen ist doch, daß die Verschworenen sofort nach der Bluttat davonritten, weil sie ja Syrakus mit der Nachricht überraschen wollten. Der Vorgang wird sich folgendermaßen abgespielt haben. Adranodorus wußte von dem Anschlag. Er gab deshalb einem Vertrauten in Leontini den Auftrag, ihm sofort von den Vorfällen dortselbst Nachricht zukommen zu lassen; unterdessen traf er selbst alle Vorkehrungen in der Stadt. Als jetzt die Bluttat vollbracht war, schickte sein Vertrauter in Leontini sofort die Nachricht hiervon nach Syrakus. Daß dieser Bote früher ankam als Sosis und Theodotus, ist erklärlich, da sich diese beiden doch wohl einige Augenblicke an dem Orte der Tat aufgehalten haben werden. Diese Annahme, daß Adranodorus selbst nach der Tyrannis gestrebt habe, rechtfertigt dann auch die Freilassung des Theodotus; denn Adranodorus wußte, daß Theodotus zur demokratischen Partei gehörte. Diese ging zunächst darauf aus, den Tyrannen zu beseitigen. Das war aber ihm, der selbst nach der Herrschaft strebte, willkommen. Er hatte also vorläufig keinen Grund, Theodotus hinzurichten.

Die karthagische Partei hatte jetzt die Oberhand. Die römische war sehr stark geschwächt; die demokratische, eingeschüchtert, mußte ihre Pläne noch geheimer halten als bisher, wenn sie ihr Ziel, den Sturz der Tyrannis, erreichen wollte.

Auf Betreiben des Adranodorus und Zoippus knüpfte Hieronymus alsbald Verhandlungen mit Karthago an. Polyclitus aus Cyrene und Philodemus aus Argos gingen in seinem Auftrage zu Hannibal, um mit ihm über eine gemeinschaftliche Kriegsführung

<sup>1)</sup> Brunet de Presle a. a. O. S. 356. Mücke, a. a. O. S. 191. Stein, a. a. O. I. S. 20. Gerlach a. a. O. S. 20 und Holm, »Gesch. Sic.« III. S. 46, halten Thraso für unschuldig. Ganz falsch urteilt Plass a. a. O. II. S. 320, der als wahren Zweck der Verschwörung den Sturz des Thraso bezeichnet.

gegen Rom zu verhandeln. Auch mit Ptolemaeus von Aegypten suchte er durch Gesandte, zu denen Zoippus gehörte, freundschaftliche Beziehungen<sup>1)</sup> zu gewinnen.

Kaum etwas anderes konnte Hannibal erwünschter sein als ein Bündnis mit Syrakus. Kam dieses zustande, so war seine Stellung in Italien nicht mehr isoliert. Syrakus war dann das Band, das ihn mit Karthago verknüpfte. Freudig ging er auf die Vorschläge des Hieronymus ein. Die Praeliminarien zu dem Bündnis wurden festgesetzt. Hiernach wollten beide Staaten gemeinsam die Römer aus Sicilien vertreiben. Die Insel selbst sollte zwischen beiden so geteilt werden, daß der Fluß Himera die Grenze bildete. Der östliche Teil sollte an Syrakus, der westliche an Karthago fallen. Ein definitives Bündnis konnte aber mit Hannibal nicht geschlossen werden;<sup>2)</sup> denn dazu war Hannibal als Feldherr nicht befugt. Die karthagischen Feldherren hatten zwar große Macht auf militärischem Gebiete, aber Verträge definitiv abzuschließen, waren sie nicht bevollmächtigt. Diese Verträge traten erst dann in Kraft, wenn sie von der Regierung in Karthago bestätigt waren.<sup>3)</sup> Infolgedessen ist es ganz falsch, wenn Plass<sup>4)</sup> und Neumann<sup>5)</sup> die ganze Verhandlung und den Abschluß des Bündnisses zwischen Hannibal und Hieronymus allein geschehen lassen, ganz abgesehen davon, daß dies Livius und Polybius widerspricht.

Als die syrakusanischen Gesandten nach Festsetzung obiger Praeliminarien Hannibal verließen, gab ihnen dieser einen Trierarchen als Bevollmächtigten zur weiteren Unterhandlung mit, der denselben Namen wie er hatte. Um aber in Syrakus selbst festen Halt zu gewinnen, um von den Vorgängen dortselbst aufs beste unterrichtet zu werden und besonders, um die karthagische Partei zu stärken, sandte er zwei erprobte Offiziere, Hippokrates und Epicydes, gleichzeitig mit jener Gesandtschaft dorthin ab.<sup>6)</sup> Beide Männer waren Enkel eines Syrakusaners,<sup>7)</sup> standen also den Griechen gegenüber nicht als reine Barbaren da und schienen Hannibal gerade deswegen zu dieser schwierigen Sendung geeignet zu sein. In Syrakus angelangt, erstatteten die Gesandten ihrem Könige Bericht über die bis dahin stattgefundenen Verhandlungen. Hieronymus erklärte sich sofort bereit, auf Grund der mit Hannibal getroffenen Vereinbarungen mit Karthago ein Bündnis einzugehen.

Um dieses zum Abschluß zu bringen, bestimmte er als Gesandte, die mit dem Trierarchen Hannibal nach Karthago gehen sollten, Agatharchus, Onesigenes und Hipposthenes.

Diese Vorgänge konnten den Römern nicht unbekannt bleiben, zumal da sie in Syrakus noch zahlreiche Anhänger hatten. Noch waren die nach Karthago bestimmten Gesandten in der Stadt, als eine Gesandtschaft des römischen Praetors von Sicilien Appius

<sup>1)</sup> Polyb. VII, 2, 2 berichtet hierüber: *καὶ τοὺς ἀδελφοὺς εἰς Ἀλεξάνδρειαν ἀπέπεμψε*. Ausser an dieser Stelle hören wir aber nicht, dass Hieronymus noch Brüder gehabt hat. Man hat infolgedessen vermutet, dass Polybius unter *ἀδελφοὺς* Verwandte überhaupt gemeint habe. Diese Vermutung würde sehr gut zu der Nachricht des Livius (XXIV, 26, 1) passen; hier wird nämlich erwähnt, dass Zoippus als Gesandter zu Ptolemaeus geschickt war und aus Furcht vor Adranodorus dort in freiwilliger Verbannung blieb. Meint Polybius jedoch wirkliche Brüder, so haben diese noch im Knabenalter gestanden, da Hieronymus der älteste Sohn Gelos war. Zoippus wurde ihnen dann wie Brunet de Presle a. a. O. S. 356 Anm. 3 und Stein a. a. O. I. S. 5. Anm. 8, richtig vermuten, als Begleiter beigegeben. Niese a. a. O. II. S. 515 Anm. 4 vermutet, dass Hieronymus seine Brüder vom Hofe entfernt habe, weil er fürchtete, seine Gegner könnten sie gegen ihn aufstellen. Doch welche Gegner? Adranodorus, der selbst nach der Herrschaft strebte, hätte sich damit wohl selbst einen schlechten Dienst erwiesen.

<sup>2)</sup> Livius erwähnt freilich den Abschluss einer *societas* XXIV, 6, 3.

<sup>3)</sup> Ueber die Verfassung Karthagos und die Machtbefugnisse der Feldherren siehe Ihre »Röm. Gesch.« II, S. 12 ff., besonders aber Meltzer »Gesch. d. Karthager«, der in seinem 2. Buche (II, 3—152) die ganze karthagische Staatsverfassung und Verwaltung eingehend behandelt und in den Anmerkungen (II, S. 457 ff.) einem ausgiebigen Literaturnachweis über alle einschlägigen Fragen bietet.

<sup>4)</sup> a. a. O. II. S. 321.

<sup>5)</sup> a. a. O. S. 389.

<sup>6)</sup> Diese wurden nicht als eigentliche Unterhändler, wie z. B. Plass a. a. O. II. S. 320 und Niese a. a. O. II. S. 515 ff. meinen, zur Fortsetzung der Verhandlungen geschickt, — diese Rolle hatte der Trierarch Hannibal.

<sup>7)</sup> Peter, »Gesch. Roms« I. S. 379 lässt sie in Syrakus geboren, in Karthago erzogen werden. Das ist falsch, wie schon Stein a. a. O. I. S. 6. Anm. 1 bemerkt; denn Liv. XXIV, 6, 2 berichtet: »nati Carthagine.«

Claudius eintraf, um über die Erneuerung der alten, mit Hiero geschlossenen Verträge zu unterhandeln. Hieronymus aber, dem die Sache unangenehm war, lehnte ein Bündnis mit Rom ab; Er wies die Römer darauf hin, daß es für ihn jetzt nicht vorteilhaft sei, sich mit ihnen zu verbinden, da ihre Lage in Italien eine sehr mißliche sei. Als die Römer das letztere nicht zugeben wollten, ließ er in ihrer Gegenwart durch Hannibals Gesandte seine Aussage bestätigen. Ja, spöttisch erkundigte er sich nach dem Ausgange der Schlacht bei Cannae. Zuletzt hielt er ihnen vor, daß die Römer, von dem Tode Hieros falsch benachrichtigt, schon vor dessen Ende eine Flotte nach Syrakus gesandt hatten. Umsonst versuchten die Römer diese Handlungsweise zu beschönigen. Hieronymus hatte die Absicht dieser Expedition, welche der römischen Partei in der Stadt zu Hilfe kommen, ja, vielleicht mit ihr vereint, durch einen Handstreich diese römisch machen sollte,<sup>1)</sup> nur zu gut erkannt. Vergebens warnten sie ihn vor einem Zusammengehen mit Karthago; der König, der nur hierin sein Glück sah, entließ sie, und unverrichteter Sache mußten sie zurückkehren.

Darauf gingen die oben genannten Gesandten nach Karthago ab, um auf Grund der mit Hannibal geschlossenen Praeliminarien das Bündnis endgültig zustande zu bringen. Bald aber änderte Hieronymus, bewogen durch Hippokrates und Epicydes, durch eine zweite Gesandtschaft die mit Hannibal getroffenen Vereinbarungen ab. Ganz Sicilien verlangte er als Preis für die Hilfe, die er bei der Eroberung Italiens den Karthagern leisten würde. Welchen Zweck Hippokrates und Epicydes mit der Forderung dieser letzten Bedingung im Auge hatten, ist unklar. Holm<sup>2)</sup> meint, durch die erste Forderung war der Bruch mit Rom noch nicht entschieden, die Römer konnten durch große Versprechungen den König noch für sich gewinnen; diese Meinung kann richtig sein. Ich glaube freilich, daß der eigentliche Urheber dieses Gedankens Hannibal war; denn dieser fürchtete, daß, wenn nach einem Siege der Karthager über die Römer in Sicilien die Hälfte der Insel Karthago zufiele, die Friedenspartei in Karthago, durch diesen Erfolg befriedigt, die Oberhand gewinnen und seinem Siegeslauf ein plötzliches Ende bereiten könnte. Zwar mußte den Karthagern eine solche Forderung äußerst auffallend erscheinen; doch um den König nicht in das feindliche Lager zu treiben, gaben sie auch hierzu ihre Zustimmung.<sup>3)</sup>

Polybius erwähnt noch eine zweite Gesandtschaft der Römer an Hieronymus. Die Römer schickten nämlich wiederum Gesandte nach Syrakus und beschworen den König, die Verträge, welche sie mit seinen Vorfahren geschlossen, nicht zu verletzen. Darauf fand eine Beratung statt;<sup>4)</sup> die Landeseingeborenen verhielten sich neutral, Damippus aus Lacedaemon, Autonus aus Thessalien, Aristomachus aus Korinth stimmten für ein Bündnis mit Rom, Adranodorus, Hippokrates und Epicydes dagegen. Hieronymus folgte dem Rate der letzten; doch um die abschlägige Antwort nicht ganz unbegründet zu lassen, stellte er als Bedingungen für ein Bündnis mit Rom, daß er alles Land bis zum Himerfluß erhalte und daß die Römer alle Geschenke, die Hiero ihnen gemacht, zurückzugeben hätten, Forderungen, die an sich unanständig und von vornherein auf Ablehnung berechnet waren, deren Erfüllung außerdem für Rom damals unmöglich war. Auch diese Gesandtschaft kehrte unverrichteter Sache heim. Livius übergeht diese zweite Gesandtschaft. Sie deshalb aber als unhistorisch zu verwerfen und zu übergehen, wie Gerlach<sup>5)</sup> es tut, liegt kein

<sup>1)</sup> Nach Niese a. a. O. II. S. 516 sollte sie zugunsten des Hieronymus eingreifen. Doch Rom musste wissen, dass der ganze syrakusanische Hof, ausgenommen Hiero, auf seiten Karthagos stand, s. Teil I S. 14. Niese a. a. O. II. S. 516 Anm. 1 behauptet ferner, dass die vormundschaftliche Regierung in ihrer Mehrheit römischerfreundlich war. Dieses steht aber mit der Politik Hieros, der den Regentschaftsrat eingesetzt hatte, in Widerspruch.

<sup>2)</sup> »Gesch. Sic.« III. S. 47.

<sup>3)</sup> Nach Plass a. a. O. II. S. 321 gaben die Karthager diese Forderung nur mit Vorbehalt zu; doch davon ist nichts überliefert.

<sup>4)</sup> Polyb. VII, 5, 2 ἀρροίσις τὸ συνέδριον. Dass hiermit nicht die βουλὴ gemeint ist, hat Stein a. a. O. I. S. 6, richtig bemerkt.

<sup>5)</sup> a. a. O. S. 20 ff., Niese a. a. O. II. S. 517 Anm. 3 nimmt an, Livius habe selbst einen Bericht über diese Gesandtschaft gelesen. Doch dann hätte er sie nicht übergangen.

Grund vor. Doch der Bericht des Polybius ist nicht ganz klar. Im Abschnitt vorher wird nämlich erzählt, daß Karthago auf alle Forderungen des Königs eingeht und damit das Bündnis zustande kommt. Wozu also noch diese Gesandtschaft von seiten Roms? Freilich könnte man sagen, Rom wußte noch nichts vom Abschlusse des Bündnisses. Doch wozu hält dann Hieronymus eine Beratung ab? War es nicht einfacher, den römischen Gesandten zu erklären, das Bündnis mit Karthago sei bereits geschlossen, demnach ein solches mit Rom unmöglich? Daher ist diese Gesandtschaft früher anzusetzen, wohl noch in die Zeit, als die Verhandlungen mit Karthago noch nicht zu Ende geführt waren. Vielleicht trug auch diese Gesandtschaft dazu bei, daß Hieronymus seine zweite Forderung stellte. Auch ist nicht anzunehmen, daß Polybius hier eine Doublette bietet; denn die Berichte über die beiden Gesandtschaften weichen voneinander zu sehr ab, als daß man sie miteinander identifizieren könnte.

Nach Abschluß des Bündnisses mit Karthago war die äußere wie die innere Lage des Staates klar. Die karthagische Partei hatte völlig gesiegt; die römische wie die republikanische, deren beider Interessen sich für den Augenblick decken mochten, waren aufs äußerste bedroht; nur der Sturz des Fürsten konnte sie retten. In der äußeren Lage des Staates war der Bruch mit Rom geschehen. Hieronymus betrieb mit Eifer die Kriegsrüstung und machte seine Armee zu einem Feldzuge gegen die Römer in Sicilien mobil. Desgleichen rüsteten die Karthager eine Flotte aus, um sie nach Sicilien zu schicken. Auch der Praetor Appius Claudius wußte, daß er jetzt einen neuen Feind zu bekämpfen hatte; er berichtete über die Lage nach Rom und zog, um den Maßregeln der Syrakusaner zu begegnen, sein bisher in den Städten zerstreutes Heer an den Grenzen seiner Provinz zusammen.

Der Feldzug wurde von Hieronymus eröffnet. Mit zwei Heeressäulen rückte er gegen die römische Provinz, Hippokrates und Epicycles sollten mit 2000 Mann die römischen Besatzungen aus den Städten, soweit Appius sie nicht herangezogen hatte, vertreiben.<sup>1)</sup> Er selbst begab sich mit der Hauptmacht von 15000 Mann nach Leontini, um jenen selbst anzugreifen.<sup>2)</sup> Doch in Leontini sollte er dem Mordstahl der Verschworenen zum Opfer fallen. Dinomenes, wohl der Führer der Leibwache,<sup>3)</sup> hielt diese in einer engen Gasse auf und entfernte sie auf diese Weise vom Könige. Diesen Augenblick benutzten die Verschworenen zu ihrer grausigen Tat. Blutüberströmt brach der Fürst zusammen, ohne daß die Leibwache ihm zu Hilfe kommen konnte.<sup>4)</sup> Dieses geschah gegen Ende des Jahres 215 oder richtiger 214.

Beim Anblick des entseelten Leichnams drangen die Soldaten wütend auf Dinomenes ein. Doch er konnte sich retten. Die Verschworenen eilten fast alle auf den Markt der Stadt, und zur größten Freude der Volksmenge riefen sie die Republik aus. Das Heer aber wurde schwierig und schrie drohend nach Rache für die frevelhafte Tat. Durch Versprechung, die man ihm machte, wurde es bald aber so umgestimmt, daß es sogar den Leichnam des Herrschers unbeerdigt liegen ließ.

<sup>1)</sup> temptare Liv. XXIV, 7, 1 ist hier nicht mit prüfen, wie Niese a. a. O. II. S. 517 es fasst, sondern mit angreifen zu übersetzen.

<sup>2)</sup> Falsch ist die Ansicht Mickses a. a. O. S. 193, wonach Hieronymus Hippokrates und Epicycles nach Leontini vorausandte, während er selbst folgte, so dass jene anwesend waren, als er ermordet wurde. Stein a. a. O. I. S. 7, Anm. 1, weist dieses mit Hinweis auf Liv. XXIV, 23, 5 zurück; s. auch die Erklärung von Weisenborn-Müller zu dieser Stelle. Falsch ist auch die Ansicht von Plass a. a. O. II. S. 321, wonach Hieronymus in Leontini seine Kriegsmacht gesammelt hätte; denn Livius berichtet: ipse in Leontinos cum cetero omni exercitu . . . profectus est (XXIV, 7, 2).

<sup>3)</sup> Dies entnehme ich daraus, dass er a) eine wichtige Rolle bei der Bluttat spielt, b) sämtliche Leibwächter aufhalten konnte, so dass der König »sine armatis« war.

<sup>4)</sup> Dass Dinomenes allein der Mörder gewesen ist, wie Micke a. a. O. S. 193 und Bötticher a. a. O. S. 326 annehmen, ist falsch; ist diese Ansicht entspricht nicht der Sachlage. Nach Pausan, VI, 12, 4 war Dinomenes der Mörder Hieros I.; doch dieses ist als eine Verwechslung anzusehen.

Kapitel III.<sup>1)</sup>

## Einrichtung der Republik in Syrakus.

Somit war der Tyrann getötet. Die römische und die republikanische Partei konnte aufatmen und sich der Hoffnung hingeben, wieder ans Ruder zu kommen. Von Leontini war sofort nach der Freveltat ein königlicher Sklave nach Syrakus geeilt und hatte Adranodoros von dem Morde in Kenntnis gesetzt. Dieser besetzte sofort Ortygia,<sup>2)</sup> die Burg,<sup>3)</sup> die staatlichen Kornmagazine<sup>4)</sup> und andre feste Punkte mit seinen Leuten, um im Ernstfalle sich einige Zeit verteidigen zu können.

Die meisten Verschworenen blieben beim Heere, um dieses ganz für ihre Sache zu gewinnen; nur Theodotus<sup>5)</sup> und Sosis<sup>6)</sup> sprengten, nachdem das Heer einigermaßen beruhigt war, auf schäumenden Rossen nach Syrakus. Als sie dort nach Sonnenuntergang durchs Hexapylon<sup>7)</sup> einritten, fanden sie schon die Tore von Ortygia verschlossen. Sie zeigten bei ihrem Ritte durch Tyche den Bürgern als Beweis für den gelungenen Mordanschlag das blutige Gewand des Herrschers und sein Diadem und riefen alle zur Versammlung nach Achradina. Neugierig erkundigte sich die Menge überall nach dem Geschehenen. Die Bewaffneten versammelten sich auf freien Plätzen; wer keine Waffe hatte, lief nach dem Tempel des Zeus<sup>8)</sup> und nahm, um sich zu bewaffnen, die dort als Weihgeschenke aufgehängten Rüstungen, welche einst von Rom Hiero geschenkt worden waren. Sogar die Besatzung der Kornmagazine in Ortygia erklärte sich für die Republik

<sup>1)</sup> Quellen: Liv. XXIV, 21, 4—23, 4.

<sup>2)</sup> Syrakus umfasste damals 5 Stadtteile: Ortygia oder Nasos (lat. Insula), Achradina, Tyche, Neapolis, Epipolae. Nach Florus (Halm) I, 22, 33 ff. hatte Syrakus bei der römischen Belagerung 3 Burgen und 3 Mauern. Eigentlich ist es überflüssig, wie Lupus »Die Stadt Syrakus im Altertum« Strassburg 1887 S. 235 es will, die vollständige Erklärung dieser Stelle des Florus zu versuchen. Wenn man durchaus eine Lösung haben will, kann man mit Lupus a. a. O. die Mauern als die von Dionysius erbaute, welche alle 5 Stadtteile umgab, als die Ringmauer um Achradina und Ortygia und die, welche Ortygia allein umschloss, auffassen. Die Festungen wären dann: Ganz Syrakus, Achradina = Ortygia, Ortygia mit der Königsburg. Schubring »Die Bewässerung von Syrakus« Philologus XXII S. 622 lässt Florus an die 3 Stadtkomplexe denken: Epipolae = Tyche = Neapolis, Achradina, Ortygia. Über die Topographie von Syrakus vgl. Lupus a. a. O. S. 1—14, der einen ausgedehnten Literaturnachweis gibt.

<sup>3)</sup> Die ἀκρόπολις von Syrakus lag auf dem Isthmus, der Ortygia mit Achradina verbindet, gehörte aber, wie Lupus a. a. O. S. 167 aus Diod. XIV, 75, 4 mit Recht schliesst, zu Ortygia, nicht zu Achradina. Timoleon hatte sie zerstören lassen (Diod. XVI, 70, 4; Plut. vit. Tim. c. 22). Agathokles wird sie, wie Lupus a. a. O. S. 208 vermutet, wiederhergestellt haben.

<sup>4)</sup> Die »horrea publica« waren, wie schon Teil I. S. 11 gesagt, von Hiero erbaut und lagen auf Ortygia. An welchem Punkte, ob nach Vincenzo Mirabella »Dichiarazione della pianta delle antiche Siracuse e di alcune scelte medaglie di esse« Napoli 1613 am Südende oder nach Bonanni e Colonna »L'antica Siracusa illustrata« Pal. 1717 2. Aufl. S. 36, dem Serradifalco »Le antichità della Sicilia esposte ed illustrate« Pal. 1832—1842 IV. S. 99, Lupus a. a. O. S. 207 und Holm »Gesch. Sic.« III. S. 357 sich anschliessen, am Westende, an der heutigen Marina, muss dahingestellt bleiben.

<sup>5)</sup> Theodotus ist wahrscheinlich nicht identisch mit dem, welcher von Adranodoros gefoltert wurde. Brunet de Presle a. a. O. S. 359 Anm. 3 hält dieses auch für »peu probable.« Mathiae, »Bemerkungen zu den Livianisch-Polybischen Beschreibungen der Schlacht bei Cannae und der Belagerung von Syrakus« Frankfurt a. M. 1807 Anm. 11 nimmt sogar als sicher an, dass Theodotus nach der Folter hingerichtet worden ist, und konjiziert hier für Theodotus Theodoros.

<sup>6)</sup> Ihne, »Röm. Gesch.« II. S. 275 scheint sämtliche Verschworenen nach Syrakus reiten zu lassen. Dieses widerspricht aber Liv. XXIV, 21 4.

<sup>7)</sup> Das Hexapylon war eine Toranlage in der Nähe der heutigen Scala greca. Die Frage ist lange strittig gewesen, wie man sich das Hexapylon zu denken habe, ob man sechs Torbauten hinter oder neben einander zu verstehen habe. Mathiae a. a. O. Anm. 12, Jac. Phil. d' Orville »Sicula« Amsterdam 1764 I. S. 183 ff., Göller »De situ et origine Syracusarum« Lips. 1818, Prooemium S. XIX ff., Lupus a. a. O. S. 212 ff. und Holm »Gesch. Sic.« III, S. 359 sind der ersten Auffassung, und diese dürfte jetzt wohl allgemeine Geltung gewinnen, trotzdem noch neulich Orsi »Notizie d. Scavi« 1893 S. 171 und Weissenburg-Müller zu Liv. XXIV, 32, 5 die letzte bevorzugen. Eine zweite Frage ist die, ob das Hexapylon zum Stadtteil Tyche oder Epipolae gehörte. — Auch hier geben die Meinungen auseinander. Cluver »Sicilia antiqua« Wolfenbüttel 1659 S. 87 und Fr. Göller a. a. O. S. 66 rechnen es zu Tyche, d' Orville a. a. O. S. 183, Mathiae, a. a. O. S. 19 ff. und Lupus a. a. O. S. 35 zu Epipolae.

<sup>8)</sup> Der Tempel des Zeus lag in Achradina und war (vgl. Teil I. S. 11) von Hiero II. erbaut. (Diod. XVI, 83, 2.) Derselbe ist nicht zu verwechseln mit dem südlich ausserhalb der Stadt befindlichen Olympieum; s. Lupus a. a. O. S. 205.

und sandte Kunde hiervon nach Achradina. Somit stürzte der Bau der Tyrannis an ebendemselben Tage in Leontini und in Syrakus zusammen.

Am folgenden Tage strömte das Volk zur Versammlung am Rathause<sup>1)</sup> zusammen. Dort hielt ein gewisser Polyaeus vom Altare der Homonoia<sup>2)</sup> aus eine Ansprache, worin er auf die schrecklichen Folgen eines Bürgerkrieges hinwies und zur Eintracht mahnte. Er machte den Vorschlag, Adranodorus durch Gesandte aufzufordern, sich dem Beschlusse der *βουλή* und des Volkes zu fügen. Sollte er sich jedoch zum Tyrannen aufwerfen, so müsse die ganze Bürgerschaft mit Gewaltmaßregeln gegen ihn vorgehen. Seine Rede fand beim Volke großen Anklang. Alsbald trat der Rat, dessen Rechte Hieronymus mißachtet hatte, nach langer Zeit wieder zu einer Sitzung zusammen; in ihr wurden Männer gewählt, die dann im Auftrage der Volksversammlung mit Adranodorus verhandeln sollten,<sup>3)</sup> und Gesandte gingen an Adranodorus ab.

Wohl mochte dieser gedacht haben, in Ortygia, dieser Zwingburg von Syrakus, der Bürgerschaft trotzen zu können, vielleicht auch anfänglich die Absicht gehegt haben, im günstigen Augenblick durch einen Handstreich sich zum Herrn der ganzen Stadt zu machen; allein durch die Einmütigkeit der Bürger, durch die Besetzung der übrigen Stadtteile und besonders durch den Abfall der Besatzung der Kornmagazine sah er sich genötigt, auf die Forderung der Gesandten einzugehen, trotzdem seine Gemahlin ihm Gegenvertretungen machte. Vielleicht bot sich für ihn, so konnte er hoffen, späterhin eine günstige Gelegenheit, wieder zu Macht und Ansehen zu gelangen. Gleich am folgenden Tage öffnete er die Tore der Insel, kam nach dem Markte der Achradina, hielt dort gleichfalls am Altare der Homonoia eine Rede an das Volk, entschuldigte sein Verhalten damit, daß er nur sein Leben habe schützen wollen und erklärte sich bereit, alles dem Volke zu übergeben. Die römertreundliche und die republikanische Partei, besonders Sosis und Theodotus aber ermahnte er, für Frieden und Eintracht zu sorgen, und warnte sie vor einem Bürgerkriege. Darauf lieferte er die Schlüssel zur Burg und zum königlichen Schatze aus. Freude und Jubel herrschte nun in Syrakus; denn das drohende Gespenst eines Bürgerkrieges war verschwunden. Die alte demokratische Verfassung<sup>4)</sup> wurde wiederhergestellt. Gleich am folgenden Tage wählte man als oberste Behörden Strategen. Den königlichen Schatz, den Hieros sparsame Politik aufgehäuft hatte, ließ man von Ortygia, das damals von Bürgern nicht bewohnt war, und von Leontini nach Achradina bringen.<sup>5)</sup> Dort sollten ihn vom Volke gewählte Schatzmeister verwalten. Zum Zeichen der wiedererlangten Freiheit schleifte man die Mauern, welche Ortygia zu einer besonderen Festung machten, um nicht abermals von dort aus die Republik gefährdet zu sehen.

Über die eigentliche Einrichtung der Verfassung wissen wir wenig. Der Senat und die Volksversammlung traten wieder in ihre Rechte. Doch welche Befugnisse sie hatten, darüber erfahren wir fast nichts. Am natürlichsten war es, die Verfassung analog der unter Timoleon eingerichteten zu gestalten. Und daß dieses wirklich der Fall gewesen ist, kann als wahrscheinlich gelten; denn auch jetzt entschied die Volksversammlung über das Leben der königlichen Familie.<sup>6)</sup> Ähnlich war die Familie des Hiketas auf Volksbe-

<sup>1)</sup> Das Rathaus lag am Markte in Achradina, vgl. Cic. Verr. IV, 53, 119; Schubring, „Achradina, ein Beitrag zur Stadtgeschichte von Syrakus“ Rhein. Mus. Neue Folge XX. Jahrg. S. 37 identifiziert es mit einem der von Dionys (Diod. XIV, 7, 2) erbauten *χορηγιστήρια*.

<sup>2)</sup> Ueber den Altar der Homonoia vgl. Schubring a. a. O. S. 41.

<sup>3)</sup> Diesen Gang der Ereignisse nehmen Brunet de Piesle a. a. O. S. 360 und Niese a. a. O. II. S. 519 an, im Gegensatz zu Liv. XXIV, 22.

<sup>4)</sup> Niese a. a. O. II. S. 519 nimmt eine Aristokratie an; er übersieht dabei aber die Stellung, welche die Volksversammlung jetzt einnimmt.

<sup>5)</sup> Niese a. a. O. II. S. 519, nimmt an, dass nicht der ganze königliche Schatz von jetzt ab sich in Syrakus befand. Doch hiergegen spricht Liv. XXIV, 23, 3.

<sup>6)</sup> Liv. XXIV, 25, 7. Diod. XXVI, 16.

schluß hingerichtet worden;<sup>1)</sup> auch über Mamerkus wurde unter Timoleon in der Volksversammlung verhandelt.<sup>2)</sup> Das Volk hatte ferner das Recht, die Strategenwahl vorzunehmen.<sup>3)</sup> Auffallend ist es, daß der ἀμείπιλος, der Oberpriester des Zeus, während der folgenden Wirren nie erwähnt wird. Sein Amt war von Timoleon als ein aristokratisches Element<sup>4)</sup> in die von ihm geschaffene Demokratie eingefügt worden. Nach Diodor<sup>5)</sup> und Cicero<sup>6)</sup> blieb es das angesehenste Amt bis zur Kaiserzeit.

Auch in der Münzprägung spricht es sich aus, daß die damalige Demokratie sich an die unter Dio und Timoleon anschloß; denn man schlug wieder Münzen mit dem Bilde des Zeus.<sup>7)</sup> Derartige Münzen waren aber in Syrakus zum ersten Male unter Timoleon geprägt worden;<sup>8)</sup> dann hatte man das Prägen dieser Münzen wiederaufgenommen in der kurzen Zeit der Republik zwischen dem Tode des Agathokles und dem Aufkommen des Hiketas<sup>9)</sup>. Ferner kamen damals wieder Münzen mit dem Kopfe des Apollo<sup>10)</sup> auf. Auch diese Münzart fehlte in Syrakus fast ganz unter der Tyrannis. Eingeführt war sie unter Dio oder Timoleon;<sup>11)</sup> dann ließ Agathokles<sup>12)</sup> dieselben prägen; aber nur in seiner ersten Periode, als er noch die demokratischen Einrichtungen schonte. Aus der Zeit seiner eigentlichen Tyrannis fehlen sie. Nur aus der Zeit Hieros II. stammen zwei Bronzemünzen mit dem Kopfe Apollos.<sup>13)</sup>

<sup>1)</sup> Plut. vit. Tim. c. 33.

<sup>2)</sup> Plut. vit. Tim. c. 34; Polyæn. (Wölfflin) V, 12, 2.

<sup>3)</sup> Liv. XXIV, 23, 1; XXIV, 27, 1.

<sup>4)</sup> Beloch, »Griech. Gesch.« II. S. 587. E. A. Freeman, »History of Sicily« IV. S. 314. Anm. 1.

<sup>5)</sup> Diod. XVI, 70, 6.

<sup>6)</sup> Cic. in Verr. II, 2, 51, 126, ff.; 4, 61, 136 ff.

<sup>7)</sup> »Cat. of the Greek Coins in the Brit. Mus. Sic.« S. 222, No. 650.

<sup>8)</sup> »Cat. of the Greek Coins in the Brit. Mus. Sic.« S. 184, No. 265; S. 189/190, No. 311—320.

<sup>9)</sup> »Cat. of the Greek Coins in the Brit. Mus. Sic.« S. 200, No. 428—429. Auch gehören nach Holm, »Münzgesch.« S. 685 ff. in diese kurze Zeit und nicht in die Regierungszeit des Hiketas die Münzen mit ΔΙΟΣ ΕΛΛΑΝΙΟΥ, verzeichnet in »Cat. of the Gr. Coins in the Brit. Mus. Sic.« S. 204—205, No. 468—490.

<sup>10)</sup> »Cat. of the Greek Coins in the Brit. Mus. Sic.« S. 224, No. 660, 662—664, S. 225—226, No. 678—683.

<sup>11)</sup> »Cat. of the Greek Coins in the Brit. Mus. Sic.« S. 183—184, No. 252—254. Ob diese Münzen aus der Zeit Dios oder Timoleons stammen, darüber gehen die Meinungen auseinander. Holm, »Münzgesch.« S. 653 ff. setzt sie in die Zeit Dios, Head »Hist. Num.« S. 156, Evans in Freeman »History of Sicily« IV. S. 349 ff. in die Zeit Timoleons. Sicher aber stammen aus der Zeit Timoleons die in »Cat. of the Greek Coins in the Brit. Mus. Sic.« S. 190—191, No. 321—325 verzeichneten Bronzemünzen, welche das Bild des Apollo mit langem Haar zeigen.

<sup>12)</sup> »Cat. of the Greek Coins in the Brit. Mus. Sic.« S. 191—192, No. 336—343, S. 193, No. 353—355, S. 195 No. 377. Bei den meisten dieser Münzen ist es aber strittig, ob sie das Bild des Apollo oder eines andern Gottes (Herakles?) tragen.

<sup>13)</sup> »Cat. of the Greek Coins in the Brit. Mus. Sic.« S. 220, No. 634—635.

## Kapitel IV.<sup>1)</sup>

### Der Frevel am Königshause.

Somit war die Demokratie wiederhergestellt. Doch die Ruhe war nicht von langer Dauer. Schon die Zusammensetzung des Strategenkollegs war eigentümlich; denn obwohl es eine demokratische Behörde war, befanden sich doch Adranodorus<sup>2)</sup> und Themistus,<sup>3)</sup> die Führer der karthagischen Partei, darin.<sup>4)</sup> Bald wurde diese Partei durch die Ankunft der Söldnerführer Hippokrates und Epicycles verstärkt.

Wahrscheinlich durch Adranodorus von der innern Lage der Stadt benachrichtigt, kamen diese kühnen Männer herbei, um die karthagische Partei zu kräftigen. Sie gaben vor, ihnen sei der Weg nach Italien durch römische Truppen versperrt, und sie bäten deshalb um eine Bedeckung, damit sie sicher zu Hannibal gelangen könnten. Sowohl den römischen Oligarchen als auch den Demokraten konnte es nur angenehm sein, daß diese Männer sich entfernten; ihre Bitte wurde also gewährt. Doch die nötigen Vorkehrungen hierzu zogen sich auf Betreiben der karthagischen Partei in die Länge. Hippokrates und Epicycles gewannen dadurch Zeit, den gewöhnlichen Haufen, die Söldner und die römischen Ueberläufer zu bearbeiten und sich so einen Anhang zu verschaffen. Dieser vermehrte sich von Tag zu Tage durch mancherlei Gesindel, das in Syrakus zusammenströmte, wie es ja bei derartigen Staatsumwälzungen der Fall zu sein pflegt. Die karthagische Partei<sup>5)</sup> konnte wieder kühn ihr Haupt erheben. Besonders auf Betreiben der herrschsüchtigen Gemahlin des Adranodorus sollten die Führer der römischen Partei durch einen Gewaltstreich beseitigt werden. Doch durch einen gewissen Aristo, einen Schauspieler, dem Adranodorus den Anschlag mitgeteilt hatte, wurde alles verraten. Im Anfange einer Senatsitzung traf Adranodorus und Themistus der Mordstahl. Allein die Senatoren, die von dem Anschläge nichts gewußt hatten, wurden unruhig; eine große Volksmenge sammelte sich auf die Nachricht von dieser neuen Bluttat in bedrohlicher Weise vor dem Rathause. Doch die römische Partei wußte den Senat zu besänftigen, indem sie durch Aristo die Pläne des Adranodorus andeckte; die Volksmenge aber ließ sich durch den Anblick der blutigen Leichname so einschüchtern, daß sie nichts zu unternehmen wagte.

Die römische Partei fühlte sich als Herrin der Lage. Geschickt wußte sie die günstige Gelegenheit zu benutzen, um ihre Gegner möglichst ganz zu vernichten. Vor allem kam es darauf an, die Volksmenge für diesen Plan zu gewinnen. Ein gewisser Sopater erhielt den Auftrag, sie in diesem Sinne zu bearbeiten. In einer Volksversammlung<sup>6)</sup> entledigte er sich dieser Aufgabe mit großem Geschick, rechtfertigte zunächst die Mörder des Adranodorus und Themistus durch den Hinweis, daß alle Schandthaten des Hieronymus auf deren Rechnung zu setzen seien. Hieronymus sei ja nur von ihnen verführt worden. Dann aber schilderte er den herrschsüchtigen Charakter der beiden Gemahlinnen der Ermordeten so schwarz, daß bald die Stimmung der Volksversammlung, in der entschieden die demokratische Richtung vorherrschte, dahinging, das ganze königliche Haus auszurotten. Die Interessen der Demokraten und der römischgesinnten Oligarchen flossen jetzt ineinander, da es sich um die Vernichtung der karthagischen Parteigänger handelte. Denn einmal

<sup>1)</sup> Quellen: Liv. XXIV, 23, 5—27, 3; Diod. XXVI, 15; Sil. XIV, 104 ff. Val. Max. III, 2,9.

<sup>2)</sup> Dass dieser Strateg war, s. Liv. XXIV, 26, 16.

<sup>3)</sup> Ihne, »Röm. Gesch.« II, S. 276 nennt nicht Themistus als Strategen.

<sup>4)</sup> Dass auch Sosis und Theodotus nach Stein a. a. O. I, S. 8. unter den Strategen sich befanden, ist nicht überliefert.

<sup>5)</sup> Es ist anzunehmen, dass Hippokrates und Epicycles im Einverständnis mit Adranodorus ihre Massregeln trafen. Holm »Gesch. Sic.« III, S. 49 scheint aber nicht dieser Ansicht zu sein.

<sup>6)</sup> Liv. XXIV, 24, 9 unterscheidet zwei Teile der Bürgerschaft, welche sich zu der Versammlung einfanden, die grosse Menge, welche sich vor dem Rathause angesammelt hatte und wohl aus dem gewöhnlichen Pöbel bestand, und die besonneneren Elemente der Bürgerschaft (integra plebs), die wohl den demokratisch gesinnten Teil bildeten.

mußten jene einsehen, daß die karthagische Partei wirklich auf eine oligarchische Herrschaft, wenn nicht auf eine abermalige Tyrannis hinarbeitete; dann aber war es für sie günstig, wenn die Oligarchenparteien sich gegenseitig zerfleischten. Alsbald traten die Strategen mit dem Antrag vor die Volksversammlung, die ganze königliche Familie sei des Todes schuldig. Sofort wurde dieser Antrag angenommen und ausgeführt. Schergen<sup>1)</sup> wurden ausgesandt, um die hilflosen Frauen niederzustecken. Tragisch und erschütternd wirkt auf uns der Bericht unserer Quellen von ihrem Ende. Heldenmütig bot Harmonia, die Witwe des Adranodorus, freiwillig ihre Brust dem Mordstahle dar. Nicht einmal der Schutz des Heiligtums wurde von den Henkern geachtet. An heiliger Stätte wurde Heraklea, die Gemahlin des Zoippus, niedergehauen. Selbst nicht ihre unschuldigen Töchter, welche sich geflüchtet hatten, wurden verschont.

So war das ganze Haus Hieros vernichtet. Wie früher die römische Partei in Thraso, so hatte jetzt die karthagische in Adranodorus ihr Haupt verloren. Jene aber war jetzt Herrin der Lage. Doch gerade der Frevel am Königshause, insbesondere das Hinmorden der unerwachsenen Töchter der Heraklea, erregte den Unwillen der Volksmenge. Auch war diese empört, dass man mit der Vollstreckung des Todesurteils so geeilt hatte, daß ein Volksbeschluß, der Heraklea und ihre Kinder schonen wollte,<sup>2)</sup> erst nach vollbrachter Tat den Schergen mitgeteilt werden konnte. Auch mußte man fürchten, daß unter einem Regiment, wo solche Greuelthaten verübt wurden, niemand seines Lebens sicher sein würde. Deshalb murrte die Volksmenge, die Demokraten und die wenigen Anhänger der karthagisch-oligarchischen Partei wider die Strategen, und furchtlos verlangten sie eine Ersatzwahl für Adranodorus und Themistus.

Die Strategen mußten sich dem Willen des Volkes fügen und setzten einen Tag für die Ersatzwahl an. Unterdessen aber schickten sie an den Proprætor Appius Claudius Gesandte, um über einen zehntägigen Waffenstillstand zu verhandeln; und sie hatten Erfolg. Auf Betreiben der römischen Partei, die jetzt im Strategenkolleg das Uebergewicht hatte, ging bald darauf eine zweite Gesandtschaft ab, um das frühere Bündnis zu erneuern.<sup>3)</sup> Diese Tat erregte den Unwillen der Demokraten. Sie erkannten, wenn das Bündnis mit Rom zustande käme, dann würde die oligarchisch-römische Partei ganz ans Ruder kommen, und ihr Einfluß würde bald völlig verschwinden. Für sie kam es also darauf an, am Wahltage Gegner der römischen Partei in das Strategenkolleg zu bringen. Zum großen Staunen der römischen Partei wurden infolgedessen am festgesetzten Termine mit großer Mehrheit Hippokrates und Epicydes zu Feldherrn gewählt. Diese Männer werden es in der Zwischenzeit an Agitation unter den Demokraten nicht haben fehlen lassen. Ja, wir können annehmen, daß die karthagisch-oligarchische Partei durch den Tod des Adranodorus und Themistus so geschwächt war, daß sie von jetzt ab bedeutungslos war, und daß Hippokrates und Epicydes sich ganz der demokratischen Partei anschlossen, so daß von nun an nur noch zwei Parteien in Syrakus eine Rolle spielten, eine oligarchisch-römische und eine demokratisch-karthagische.

<sup>1)</sup> Plass a. a. O. II. S. 323 läßt die Hinrichtung fälschlicherweise durch einen »zügellosen Pöbelhaufen« geschehen.

<sup>2)</sup> Dieser Volksbeschluss hat sich nach unserer Meinung nicht auf das ganze Haus Hieros, sondern nur auf die Familie des Zoippus, der aus Furcht vor Adranodorus in Alexandria weilte, bezogen. Nachdem nämlich der Tod der Angehörigen des Adranodorus und Themistus beschlossen war, wurde über das Schicksal der Heraklea verhandelt, und man beschloss, sie leben zu lassen.

<sup>3)</sup> Nach Ihne »Röm. Gesch.« II. S. 277, Stein a. a. O. I. S. 10 und Holm »Gesch. Sic.« III. S. 50 gehen diese Gesandtschaften nach der Wahl des Hippokrates und Epicydes von Syrakus ab. Dieses widerspricht Liv. XXIV, 27, 4: Nec illi primo statim creati nudare, quid vellent, quamquam aegre ferebant et de indutiis . . . legatos isse ad Ap. Claudium et impetratis eis alios, qui de foedere antiquo renovando agerent, missos.

## Kapitel V. Die römischen Streitkräfte in Sicilien.

Während dieser Unruhen hatten die Römer ihre Rüstungen zum Kriege mit Syrakus soweit vollendet, daß sie zum Angriff überzugehen gedachten. Um die folgenden militärischen Operationen und die jetzigen Streitkräfte der Römer besser erkennen zu können, will ich einen kurzen Ueberblick über die Truppen und über den Gang der militärischen Bewegungen der Römer im bisherigen Verlaufe des Krieges auf diesem Schauplatze einflechten.<sup>1)</sup>

Im ersten Jahre des Krieges sandten die Römer den Konsul Tib. Sempronius Longus mit 2 Legionen (die Legion zu 4000 Infanteristen und 300 Kavalleristen gerechnet), mit 16000 Bundesgenossen zu Fuß, 1800 zu Pferde und 160 Fünfruderern sowie 12 Schnellseglern<sup>2)</sup> nach Sicilien, um von dort nach Afrika überzusetzen. Bevor jedoch der Konsul in Messana anlangte, war bereits eine karthagische Flotte von 35 Schiffen mit Hilfe Hieros vom römischen Praetor M. Aemilius geschlagen worden.<sup>3)</sup> Ob die Flotte, mit welcher der Praetor die Karthager schlug, eine römische, in Sicilien zum Schutze dieser Insel stationierte war,<sup>4)</sup> oder ob sie aus Schiffen bestand, die der Praetor aus den dortigen Städten aufgebracht hatte, ist nicht genau festzustellen. Wahrscheinlich ist das letzte richtig.<sup>5)</sup> Doch noch in demselben Jahre wurde der Konsul von Sicilien zum Schutze Italiens gegen Hannibal abberufen.<sup>6)</sup> In Sicilien blieben nur 50 Kriegsschiffe unter dem Praetor M. Aemilius zurück.<sup>7)</sup>

Im folgenden Jahre 217 hören wir nur, daß Legionen nach Sicilien abgingen,<sup>8)</sup> ohne daß ihre Zahl angegeben wird. Weil aber nach der Schlacht bei Cannae 216 zwei Legionen abberufen wurden, wir aber von einer sonstigen Truppensendung nach Sicilien nichts hören, sind jene und diese wohl miteinander identisch.<sup>9)</sup> In demselben Jahre unternahm der Konsul Cn. Servilius Geminus mit 120 Fünfruderern einen Streifzug nach Afrika. Auf der Rückkehr lief er Lilybaeum an und übergab dort sein Kommando dem Praetor T. Otacilius, während er selbst nach Rom ging. Doch diese Flotte blieb nicht dort, sondern segelte bald ab.<sup>10)</sup> In Sicilien blieben also am Schlusse des Jahres 50 Schiffe und zwei Legionen.

<sup>1)</sup> Hierüber handeln: Ludovicus Schemann, »De legionum per alterum bellum punicum historia,« Bonn 1875, Piero Cantalupi »Le legione Romane nella guerra d' Annibale« in Belochs »Studi di storia Antica« 1891 S. 1—48, Franz Luterbacher »Die römischen Legionen und Kriegsschiffe während des zweiten punischen Krieges« Burgdorf 1895.

<sup>2)</sup> Liv. XXI, 17, 5—6; Polyb. III, 41, 2; Appian. (Mendelssohn) »Ιβηρικη« 14. Bei Polyb. und Appian fehlt die Angabe der 12 Schnellsegler.

<sup>3)</sup> Liv. XXI, 50, 1 ff.

<sup>4)</sup> So meint Cantalupi »Le legione romane etc.« S. 7.

<sup>5)</sup> Liv. XXI, 49, 7: *extemplo et a praetore circa civitates missi legati tribunique suos ad curam custodiae intendere . . . edicto proposito, ut socii navales . . . ad naves deferrent.*

Luterbacher »Die röm. Legionen u. s. w.« S. 6 scheint der Ansicht zu sein, dass diese ein Teil der den Konsuln übergebenen Mannschaften und Schiffe gewesen sei, welche der Praetor vor dem Konsul nach Sicilien geführt hatte. Doch davon ist nichts überliefert. Niese a. a. O. II. S. 511. Anm. 4, hält diese ganze Erzählung bei Liv. für erdichtet, da Polyb. nichts davon weiss. Doch Liv. kann diese Nachricht einer Quelle entnommen haben, die Polyb. unbekannt war. Auch der andere Grund, worauf sich Niese stützt, dass der Versuch einer Ueberrumpelung Lilybaeums mit 30 Schiffen unwahrscheinlich klingt, ist nicht stichhaltig.

<sup>6)</sup> Liv. XXI, 51, 5.

<sup>7)</sup> Liv. XXI, 51, 6.

<sup>8)</sup> Polyb. III, 75, 4—6.

<sup>9)</sup> Liv. XXIII, 25, 10 ff. Dieser Ansicht sind Luterbacher »Die röm. Legionen« S. 8 ff. und Cantalupi a. a. O. S. 12. Ihne »Röm. Gesch.« II. S. 191 Anm. 5 nimmt für dieses Jahr nur eine Legion an.

<sup>10)</sup> Dieses folgt a) aus Polyb. III, 106, 7: *πρόνοιαν δ' ἐποίησαντο καὶ τῆς ἀνακομιδῆς τοῦ παραγεμιάζοντος ἐν τῷ Λιλυβαίῳ στόλου* b) aus Liv. XXII, 31, 6: *traditaeque Lilybaei T. Otacilio praetori, ut ab legato eius P. Cincio Romam reduceretur.* c) Nach Liv. XXII, 37, 9, gibt Hiero den Römern den Rat, die Anzahl ihrer Schiffe so zu verstärken, dass sie imstande wären einen Angriffskrieg in Afrika zu eröffnen; die Römer vermehrten daraufhin ihre dortige Flotte um 25 Schiffe. Dieser Rat Hieros wäre aber wunderbar gewesen, hätte sich damals in Sicilien noch die Flotte des Servilius befunden. Zählte doch diese mit den 50 vom vorigen Jahre dort befindlichen Schiffen ungefähr 170 Segel.

Auf Betreiben des Hiero richteten die Römer im Anfange des Jahres 216 ihr Augenmerk mehr auf diesen Kriegsschauplatz. Schon im Herbste des vorigen Jahres hatten sie ihre Schiffe dortselbst um 25 vermehrt.<sup>1)</sup> Als dann aber eine karthagische Flotte in den Gewässern Siciliens erschien, Hieros Reich angriff und Lilybaeum bedrohte,<sup>2)</sup> erhielt M. Claudius Marcellus, der Praetor jener Insel, den Auftrag, in Ostia eine Flotte zu bauen, um sie nach Sicilien zu führen.<sup>3)</sup> Doch er mußte nach der Schlacht bei Cannae auf den italischen Kriegsschauplatz gehen. An seiner Stelle unternahm der Praetor Urbanus P. Furius einen Streifzug nach der afrikanischen Küste, kehrte jedoch bald schwer verwundet zurück und trat sein Kommando an den Proprätor von Sicilien T. Otacilius ab<sup>4)</sup>, der dann die Flotte nach Rom führte.<sup>5)</sup>

Auch im Anfange des Jahres 215, in dem Appius Klaudius Pulcher Praetor in Sicilien war, glaubten die Römer, daß dieses Land eines starken Schutzes nicht bedürfe. Ja, die zwei Legionen, welche die letzten Jahre dort gestanden hatten, wurden nach Italien abberufen. An ihre Stelle traten zwei andere Legionen, die aus Soldaten bestanden, welche teils bei Cannae sich geflüchtet hatten, teils von schwächlichem Körperbau waren. Legionen also, die zu den minderwertigen gehörten.<sup>6)</sup> Außerdem blieben als Besatzung in Sicilien die 75 Schiffe des vorhergehenden Jahres unter T. Otacilius.<sup>7)</sup> Mit einem Teil dieser Flotte, nämlich mit 50 Schiffen, machte dieser einen Streifzug nach Afrika, wobei er 7 karthagische Schiffe erbeutete.<sup>8)</sup> Auf das falsche Gerücht von Hieros Tode fuhr er dann bei seiner Rückkehr wahrscheinlich nach Pachynum, um den Ausgang der Dinge in Syrakus abzuwarten.<sup>9)</sup> Als er aber hörte, daß der greise Fürst noch am Leben sei, kehrte er nach Lilybaeum zurück.<sup>10)</sup>

Die Lage der Römer in Sicilien wurde aber schwierig, als Hiero 215 starb. Hieronymus schloß mit den Karthagern ein Bündnis. Appius Claudius seinerseits zog aus den Städten die Besatzungen an der Grenze des syrakusanischen Gebietes zusammen,<sup>11)</sup> wie wir früher erwähnt haben.

Im Sommer des Jahres 214<sup>12)</sup> rüstete Hieronymus sich zum Kriege. Wegen der ihnen dadurch drohenden Gefahr sandten die Römer zunächst eine neue Flotte unter dem Praetor Otacilius, der das Kommando zur See erhalten hatte, dorthin ab.<sup>13)</sup> Sie wollten wohl zunächst verhindern, daß die Karthager landeten und sich mit den Syrakusanern vereinigten. Wie stark diese Flotte war, gibt Livius nicht an.<sup>14)</sup> Aber wahrscheinlich

<sup>1)</sup> Liv. XXII, 37, 13.

<sup>2)</sup> Liv. XXII, 56, 7/8. Niese a. a. O. II, S. 512 hält auch dieses für erdichtet, da in Lilybaeum eine Flotte von 100 Schiffen lag. Doch dass die Anzahl der Schiffe kleiner war, habe ich oben nachgewiesen.

<sup>3)</sup> Liv. XXII, 57, 1; Plut. vit. Marc. c. 9.

<sup>4)</sup> Liv. XXIII, 21, 2.

<sup>5)</sup> Dieses ist wohl zu entnehmen aus Liv. XXIII, 31, 9 und 32, 20, wonach Otacilius in Rom ist; s. Luterbacher, »Die röm. Legionen« S. 17.

<sup>6)</sup> Liv. XXIII, 25, 7; 31, 4, 6.

<sup>7)</sup> Niese a. a. O. II, S. 521 nimmt fälschlich an, damals sei eine große Flotte in jenen Gewässern gewesen.

<sup>8)</sup> Liv. XXIII, 41, 8—9.

<sup>9)</sup> Polyb. VII, 3, 5.

<sup>10)</sup> Ich halte die bei Liv. XXIII, 41, 8—9 und bei Polyb. VII, 3, 5 erwähnten Expeditionen für identisch; denn weniger auffallend musste es den Syrakusanern erscheinen, wenn Otacilius auf der Rückkehr von Afrika Pachynon anlief, als wenn er von Lilybaeum aus dorthin segelte. Dass er die 7 Schiffe erst erbeutete, als er nach Sardinien fuhr, (Liv. XXIII, 41, 8) beweist nicht, dass er sich dabei schon weit von der afrikanischen Küste entfernt hatte.

<sup>11)</sup> Liv. XXIV, 7, 8 ff. omnia convertit praesidia. Ob diese praesidia ein Aufgebot der Bundesgenossen waren oder die bei den cannensischen Legionen, ist nicht mit Sicherheit zu entscheiden; Luterbacher »Die römischen Legionen etc.« S. 21 sieht darin nur die cannensischen Legionen.

<sup>12)</sup> Ueber die Chronologie s. Teil I, S. 17, Anm. 1.

<sup>13)</sup> Liv. XXIV, 11, 7.

<sup>14)</sup> Luterbacher »Die röm. Legionen« S. 21 sieht in der Flotte, die Otacilius nach Sicilien mitnimmt, nur die alte Flotte, die vorher in Lilybaeum gestanden hatte. Dagegen kann man geltend machen: Zu welchem Zwecke nahm Otacilius seine Flotte mit, als er zur Kandidatur um ein Amt nach Rom reiste? Wie konnte er Lilybaeum, das doch damals noch

waren es 100 Schiffe; denn die Zahl der Schiffe, die zu Ostia ausgerüstet werden sollte, betrug mit den an der Küste Kalabriens befindlichen 150.<sup>1)</sup> Diese aber waren 50 an der Zahl.<sup>2)</sup> Von einer anderen Verwendung eines Teiles der übrigen 100 Schiffe ist aber nichts überliefert. Demnach ist wohl unsere obige Meinung richtig. Und in der Tat befand sich in demselben Jahre eine römische Flotte von 100 Segeln an der Ostküste von Sicilien, wahrscheinlich bei Megara,<sup>3)</sup> vermutlich unter Otacilius.

Das Landheer in Sicilien bildeten in diesem Jahre wieder die zwei cannensischen Legionen unter dem Praetor P. Kornelius Lentulus,<sup>4)</sup> die jedoch durch 2000 Mann verstärkt wurden<sup>5)</sup>

Als noch in demselben Jahre Hieronymus den Krieg eröffnete, sandten die Römer M. Klaudius Marcellus nach Sicilien, um den Kampf mit Syrakus aufzunehmen. Doch seine Krankheit mag ihn noch einige Zeit in Italien aufgehalten haben;<sup>6)</sup> denn vor ihm ging schon sein Legat, der Propraetor Appius Claudius, mit einem Teile des Heeres dorthin ab.<sup>7)</sup>

Somit standen in dem Augenblicke, wo wir oben in der Erzählung der Ereignisse stehen geblieben sind, folgende römischen Truppenteile in Sicilien. 1) Die beiden cannensischen Legionen unter dem Praetor der Provinz P. Kornelius Lentulus. 2) Eine Flotte an der Westküste Siciliens wie in den vorhergehenden Jahren, wahrscheinlich ungefähr 75 Segel stark. Diese beiden Truppenteile bildeten den Schutz des römischen Gebietes. 3) Ein Heer unter Appius Klaudius. 4) Eine Flotte von 100 Schiffen an der Ostküste Siciliens unter Otacilius. Letztere beiden Streitkräfte hatten die Aufgabe, gegen Syrakus den Angriff aufzunehmen.

getährdeter als in den früheren Jahren war, von Streitkräften entblößen? Wahrscheinlicher ist doch, dass er eine neue Flotte von Rom mitbekam. Hierfür spricht auch die Reihenfolge der Ereignisse bei Livius: Zunächst erhalten die Konsuln den Befehl, die Flotte auszurüsten (XXIV, 11, 5), dann kommt die Kunde von dem Ausbruch des Krieges in Sicilien. Otacilius erhält darauf den Befehl, mit einer Flotte dahin abzugehen (XXIV, 1, 1 7). Dann wird die Flotte bemannt, und Otacilius fährt erst jetzt auf seinen Kriegsschauplatz (XXIV, 12, 7). Weswegen, so muss man fragen, hält sich Otacilius nach dem Befehle zur Abreise noch in Rom auf? Seine alte Flotte, wenn sie sich in Rom befindet, hat doch ihre Besatzung. Weswegen fährt er nicht sofort nach Sicilien, wo doch seine Anwesenheit dringend nötig war?

<sup>1)</sup> Liv. XXIV, 11, 5.

<sup>2)</sup> Liv. XXIII, 38, 9.

<sup>3)</sup> Liv. XXIV, 27, 5, nennt den Ort Murgantia. Aber da uns in Sicilien nur ein Ort dieses Namens als Binnenstadt bekannt ist, hat man dafür Megara eingesetzt. Niese a. a. O. II. S. 522 Anm. 2 will Morgantia stehen lassen und denkt an einen Küstenpunkt an der Grenze des syrakusanischen Gebietes.

<sup>4)</sup> Liv. XXIV, 11, 2; 12, 7.

<sup>5)</sup> Liv. XXIV, 18, 1 ff.

<sup>6)</sup> Liv. XXIV, 20, 7.

<sup>7)</sup> Plut. vit. Marc. c. 13. Appius Klaudius fährt aber nicht mit jenen oben genannten 100 Schiffen nach Sicilien, wie Luterbacher »Die röm. Legionen« S. 23 annimmt. Hiergegen spricht Liv. XXIV, 11, 7, wo Otacilius abgesandt wird, ferner Liv. XXIV, 27, 4–5, wo Appius und die Flotte unterschieden werden, und Liv. XXIV, 29, 4, wo Appius als Führer des Landheeres erscheint.

## Kapitel VI.<sup>1)</sup> Syrakus im Frieden mit Rom.

In jenen Tagen, als Hippokrates und Epicydes in einer stürmischen Wahlversammlung als Strategen gewählt wurden, war Marcellus in Sicilien angekommen.<sup>2)</sup> Die syrakusanischen Gesandten, die sich bei Appius befanden, um mit ihm über die Erneuerung des Bündnisses zu verhandeln, wurden von diesem alsbald zu Marcellus, dem Oberfeldherrn, geschickt. Dieser fand die Bedingungen annehmbar und sandte Bevollmächtigte, um mit den Strategen die Unterhandlungen weiterzuführen, wohl auch, um die innerpolitische Lage der Stadt auszuforschen.

Hier aber hatte sich die Stimmung des Volkes unterdessen ganz verändert. Zunächst waren Hippokrates und Epicydes in einflußreichen Stellungen und machten der karthagischen Partei wieder Hoffnungen. Diese wurden noch gesteigert, als endlich auch die Karthager auf diesem Kriegsschauplatze, in Pachynon, erschienen. Appius Klaudius aber, der nach der Ankunft des Marcellus Otacilius im Kommando über die Flotte vor Syrakus abgelöst hatte, segelte wahrscheinlich auf die Nachricht von dem Herannahen der karthagischen Schiffe mit der Flotte bis an den Ausgang des großen Hafens von Syrakus, um den Karthagern zuvorzukommen und um seine Partei in der Stadt zu ermutigen<sup>3)</sup> und einen Druck auf die Syrakusaner auszuüben, das Bündnis mit Rom möglichst bald zum Abschluß zu bringen. Das Erscheinen der römischen Flotte brachte jedoch nur der karthagischen Partei Nutzen. Aufgehetzt von Hippokrates und Epicydes, glaubte nämlich die Menge, von der römischen Partei verraten zu sein, und lief ans Ufer, um eine Landung der Römer zu verhindern.

Die römische Partei mußte fürchten, daß jetzt die Volkswut sich gegen sie kehren und blutige Rache an ihnen nehmen könnte. Geschickt wußte aber Apollonides, einer ihrer Führer, in einer Volksversammlung die aufgeregte Menge zu besänftigen, indem er nicht direkt zum Bündnisse, wohl aber zum Friedensschlusse mit den Römern riet. Darauf wurde die Weiterführung der Verhandlungen mit Marcellus einer Kommission übertragen, die sich aus den Strategen, einem Ausschusse von Senatoren und aus militärischen Sachverständigen zusammensetzte. Diese Kommission war augenscheinlich aus Männern der beiden Parteien gebildet.

Sie einigte sich schließlich dahin, mit Rom Frieden zu machen. Von einem syrakusanisch-römischen Bündnisse sah man aber ab.<sup>4)</sup> Um den Frieden mit Marcellus definitiv abzuschließen, gingen nun abermals Gesandte ab.

So hatte endlich auf diese Weise Syrakus nach außen und innen Ruhe.

<sup>1)</sup> Quelle hierfür: Liv. XXIV, 27, 4—28.

<sup>2)</sup> Mit Recht macht Holm »Gesch. Sic.« III. S. 51 darauf aufmerksam, ein wie grosses Gewicht die Römer dem Kriege mit Syrakus beilegen, indem sie ihre besten Feldherren dorthin entsandten.

<sup>3)</sup> Ihne »Röm. Gesch.« II. S. 277. Anm. 3 vermutet sogar, dass ähnlich, wie es 282 vor Tarent der Fall gewesen war, die römische Flotte im Einverständnis mit ihrer Partei in Syrakus sich der Stadt bemächtigen wollte.

<sup>4)</sup> Neumann a. a. O. S. 408 ist der Ansicht, dass auch diese Gesandten betreffs der Erneuerung des Bündnisses verhandeln sollten. Niese a. a. O. II. S. 523 meint sogar, dass ein förmliches Bündnis abgeschlossen wurde; doch Livius spricht hier nur von pax, nicht von societas.

Kapitel VII.<sup>1)</sup>

## Sieg der karthagischen Partei.

Nach den Erfahrungen aus früheren Zeiten mußte man jetzt die Söldner, die noch aus der Tyrannenzeit in der Stadt waren, als das unruhige Element ansehen und von ihnen eine Gefährdung des Friedens fürchten. Deshalb kam ein Bittgesuch aus Leontini sehr gelegen, das die Syrakusaner anging, eine Besatzung dorthin zu schicken. Gegen wen die Leontiner eines Schutzes bedurften, ob gegen die Karthager oder gegen die Römer, ist nicht überliefert. Letzteres ist wohl wahrscheinlicher, da die Karthager kein Landheer in Sicilien hatten. Aber wie konnten, so muß man weiter fragen, die Leontiner erwarten, daß Syrakus auf ihre Bitten einging, da es ja gerade mit Rom Frieden geschlossen hatte? Ferner ist es auch wunderbar, daß Leontini sich nach auswärtiger Hilfe umsah. Es hatte wohl selbst genug waffenfähige Bürger. Die Lösung hiervon ergibt sich aus folgendem. Die Leontiner hatten sich wohl am Feldzuge des Hieronymus beteiligt, befanden sich also im Kriege mit Rom. Als nun Syrakus mit Rom Frieden schloß, wandten sich die römischen Truppen gegen Leontini, um es für sein früheres Verhalten zu strafen.<sup>2)</sup> Die Leontiner aber sahen keine andere Rettung, als sich Syrakus zu unterwerfen und von dort eine Besatzung zu erbitten. Als syrakusanische Untertanen konnten sie hoffen, von Rom nicht angegriffen zu werden. Die Syrakusaner erfüllten ihre Bitte, und zwar um so lieber, als sich ihnen hierdurch eine günstige Gelegenheit bot, die unruhigen Elemente aus ihrer Stadt zu entfernen. Hippokrates erhielt den Auftrag eine Abteilung von 4000 Mann, die größtenteils aus Überläufern und Söldnern bestand, dorthin zu führen. Allein er beschränkte sich nicht nur auf den Schutz der Stadt, sondern machte Einfälle ins römische Gebiet und brachte einer römischen Truppenabteilung arge Verluste bei.<sup>3)</sup> Welche Absichten Hippokrates mit den Feindseligkeiten gegen Rom hatte, ist nicht genau überliefert. Vielleicht wollte er hierdurch nur Syrakus mit Rom verfeinden, um es so ins karthagische Lager zu treiben.<sup>4)</sup> Vielleicht hoffte er den Römern eine Niederlage bereiten und sich selbst Ruhm erwerben und dann bei seiner Rückkehr nach Syrakus die Bürgerschaft zum Abschluß eines Bündnisses mit Karthago bewegen zu können.<sup>5)</sup>

Durch diese Tat hielt Marcellus den Frieden für gebrochen, und er ließ bei den Syrakusanern durch Gesandte die Entfernung des Hippokrates und Epicydes aus Sicilien verlangen.

Um nicht auch in einen Prozeß gegen seinen Bruder verwickelt zu werden, und da er wohl auch in Syrakus nichts gegen die Forderung des Marcellus auszurichten vermochte, begab sich Epicydes gleichfalls nach Leontini. Dort wußten beide die Einwohner für sich zu gewinnen und von Syrakus abwendig zu machen. Sie verbreiteten das falsche Gerücht, die Syrakusaner hätten mit Rom unter der Bedingung Frieden geschlossen, daß alle Städte, welche königliche Untertanen gewesen waren, später auch ihre Untertanen werden sollten.

<sup>1)</sup> Liv. XXIV, 29-32. Plut. vit. Marc. c. 14. Appian (Mendelssohn *Σικελική* . 3. Sil. Ital. XIV, 283-291.

<sup>2)</sup> Niese a. a. O. II. S. 524. Anm. 2 meint, nach Liv. XXIV, 29, 4 könne man damals noch an keine Feindseligkeiten seitens der Römer denken. Doch aus dieser Stelle geht nur hervor, dass damals eine Truppenverschiebung zum Schutze des römischen Gebietes stattfand.

<sup>3)</sup> Neumann a. a. O. S. 408 spricht von mehreren römischen Posten, Livius dagegen sagt nur stationem.

<sup>4)</sup> Dieser Ansicht ist Holm »Gesch. Sic.« III. S. 52.

<sup>5)</sup> Ich bin der Ansicht, dass Syrakus nur für sich allein Frieden mit Rom geschlossen hatte; denn a) uns ist nicht überliefert, dass Syrakus auch im Namen der andern Städte Frieden schliesst; b) Syrakus hatte kein Recht dazu, im Namen derjenigen Städte, welche Hiero durch Personalunion mit Syrakus vereinigt hatte, Verträge mit Rom zu schliessen. Jene Städte waren doch Syrakus gegenüber völlig selbständig; c) wozu, muss man fragen, erbittet sich Leontini eine Besatzung, die doch einzig und allein gegen die Römer gerichtet sein konnte?

Derartige Vorstellungen hatten Erfolg. Als nun Gesandte von Syrakus erschienen, um wegen der niedergehauenen Truppenabteilung Rechenschaft zu fordern und die Entfernung des Hippokrates und Epicydes aus Sicilien zu bewirken, antworteten die Leontiner, sie hätten den Syrakusanern nicht befohlen, in ihrem Namen mit Rom Frieden zu schließen.

Das jetzige Verhalten der Leontiner steht im Widerspruch zu ihrem früheren, wodurch sie sich freiwillig in den Schutz von Syrakus begeben hatten. Wir können diesen Widerspruch nur lösen, wenn wir einen Umschwung in den Parteiverhältnissen annehmen. Oben war die Friedenspartei am Ruder, jetzt ist sie infolge der Agitation des Hippokrates und seines Bruders gestürzt und die Kriegspartei an ihre Stelle getreten.<sup>1)</sup>

Nun erklärten die Syrakusaner den Römern, die Leontiner gehörten nicht mehr zu ihren Untertanen, sie könnten jetzt mit jenen Krieg führen, ja, falls Leontini nach der Einnahme an Syrakus falle, wären sie bereit, sich am Kriege zu beteiligen. Außerdem setzten sie für denjenigen, der Hippokrates und Epicydes töten würde, eine große Belohnung aus. Sie sandten alsbald 8000 Mann unter den Strategen Sosis und Dinomenes gegen Leontini ins Feld.

Doch Marcellus, in dessen Interesse es lag, die Stadt ohne syrakusanische Hilfe einzunehmen, eroberte mit Appius, den er herbeigerufen hatte,<sup>2)</sup> die Stadt. Sein Heer übte dabei Greuel. Hippokrates und Epicydes retteten sich aber nach Herbessus, das wohl auch zu den Karthagern übergetreten war.<sup>3)</sup>

Die Kunde von den Grausamkeiten erfuhr das syrakusanische Heer am Flusse Mylas. Die römische Soldateska, so sagte ein Bote aus, habe in Leontini so arg gewütet, daß kein Erwachsener am Leben geblieben sei, auch sei die Stadt geplündert und das Eigentum der Wohlhabenden verschentet worden. Livius<sup>4)</sup> und Plutarch<sup>5)</sup> verwerfen diese Nachricht. Nach ihnen sind nur 2000 römische Ueberläufer hingerichtet, die Einwohner der Stadt sind aber nach der Eroberung von den Römern mit Schonung behandelt worden. Die Wahrheit wird wohl folgende sein. Mag auch der Bote, welcher diese Nachricht brachte, in der Schilderung etwas zu weit gegangen sein, so kann man doch aus dem sonstigen Verhalten der Römer bei Eroberung von Städten schließen, daß die Stadt der Plünderung anheimfiel und daß mannigfache Greuel dabei verübt wurden. Weil aber gerade diese Tat eine so heftige Erbitterung gegen die Römer hervorrief, kann man sogar mit Sicherheit annehmen, daß die Stadt besonders hart behandelt worden ist.<sup>6)</sup>

Eine tiefe Erregung ergriff auf diese Nachricht hin die syrakusanischen Truppen; sie wurden gegen ihre Führer aufsässig. Sosis und Dinomenes fürchteten eine Empörung, wenn sie sich jetzt mit den Römern vereinigen wollten, und zogen infolgedessen zunächst nach Megara ab, um die erste Aufwallung vorübergehen zu lassen. Da sie aber sahen, daß der erst vor kurzem geschlossene Friede mit Rom durch das Benehmen des Hippokrates und Epicydes auch für Syrakus gefährdet war, und auch fürchten mußten, daß jene beiden Söldnerführer jetzt leicht das Heer für sich gewinnen, mit diesem nach Syrakus rücken und dort sich zu Herren der Stadt machen könnten, wollten sie jene unschädlich machen. Sie versuchten deshalb Herbessus zuerst durch Verrat, dann, als sie sich in der

<sup>1)</sup> Ähnlich urteilt auch Brunet de Presle a. a. O. S. 363.

<sup>2)</sup> Appius hatte schon den Befehl über die Flotte übernommen (Liv. XXIV, 27, 8). Marcellus rief ihn jetzt herbei, um die Stadt, welche nur von Norden und Süden zugänglich war (Polyb. VII, 6, 4.), auf beiden Seiten durch 2 Heere gleichzeitig anzugreifen. Nach der Eroberung der Stadt ging Appius wieder zur Flotte zurück.

<sup>3)</sup> Nicht zu verwechseln ist dieses Herbessus mit demjenigen, das bei Heraklea lag. Dass diese Stadt zum Reiche des Hiero gehört hatte, wie Weissenborn-Müller zu Liv. XXIV, 30, 2 vermutet, ist unwahrscheinlich.

<sup>4)</sup> Liv. XXIV, 30, 6 ff.

<sup>5)</sup> Plut. vit. Marc. c. 14.

<sup>6)</sup> Ähnlich urteilen Stein a. a. O. I. S. 11. Anm. 2., Gerlach a. a. O. S. 27. Holm »Gesch. Sic.« III. S. 52 und Nitzse a. a. O. II. S. 525 folgen aber Livius. Ob Hippokrates und Epicydes den Boten absandten und ihm die übertriebene Schilderung in den Mund legten oder ob der Bote diese aus eigenem Antriebe gab, ist nicht zu entscheiden. Jedenfalls sind aber die Gründe, welche Stein a. a. O. gegen die erste Meinung vorbringt, nicht stichhaltig.

Hoffnung getäuscht sahen und die Stimmung der Truppen schon ruhiger geworden war, mit Gewalt zu nehmen, und zogen deshalb mit dem Heere vor diese Stadt.

Hippokrates und Epicydes gingen aber, voll Vertrauen auf die Anhänglichkeit der Soldaten und wohlunterrichtet von der Stimmung im Heere, getrost dem Zuge entgegen. Das Vordertreffen, 600 Kreter, die schon unter ihnen gedient hatten, gewannen sie leicht für sich. Obwohl bald darauf die syrakusanischen Feldherren heransprengten, das Verhalten der Kreter rügten und Hippokrates zu fesseln befahlen, hatte dieser mit Epicydes schon so sehr die Gunst der Soldaten gewonnen, daß jene, um ihre eigene Sicherheit besorgt, das Heer nach Megara zurückführten und über die bedenkliche Lage nach Syrakus berichteten.<sup>1)</sup> Als sich nun Hippokrates wieder beim Heere befand, fühlte er sich in seinem Elemente. Auf alle mögliche Weise suchte er die Soldaten zu gewinnen. Sein Ziel erreichte er auch, als er einen Brief der Strategen in Syrakus verlas, in dem Marcellus aufgefordert wurde, alle fremden Hilfstruppen zu töten.

Livius freilich hält dieses Schreiben für eine Fälschung, doch mit Unrecht, obwohl sämtliche neuern Forscher ihm folgen. Denn es lag durchaus im Interesse der römischen Partei, die Söldner zu beseitigen, auch hatte man ähnliche Fälle in der Geschichte von Syrakus erlebt, wie denn z. B. Hiero II. im Anfange seiner Regierung sich der Söldner dadurch entledigte, daß er sie in der Schlacht von den Feinden zusammenhauen ließ. Diese List des Hippokrates wäre ferner von den Soldaten wohl gemerkt worden. Ob das Fragment Polyb. VII, 14, a hierhin gehört, ist fraglich; jedenfalls läßt sich daraus wegen seiner Kürze nichts Bestimmtes entnehmen. Wenn man es für die Darstellung verwertet, wie Gerlach a. a. O. S. 27 es tut. „Er sendet einige Kreter aus dem Lager zum Scheine die Wege und Straßen zu besetzen; worauf diese nach getroffener Verabredung ein aufgefangenes Schreiben zurückbrachten, folgenden Inhaltes: »Die Anführer von Syrakus entbieten den Römischen Feldherrn ihren Gruß . . . «“, so ist es gerade wieder ein Zeichen dafür, daß der Bericht, hier liege eine List vor, falsch ist; denn die Kreter würden dieses sicherlich den andern Soldaten erzählt haben.

Jetzt hielten sich die syrakusanischen Führer nicht mehr für sicher, sie flüchteten in ihre Vaterstadt.<sup>2)</sup> Ja, sogar an die syrakusanischen Soldaten wollten die Söldner Hand anlegen; doch Hippokrates und Epicydes verhinderten dies, da sie wohl erwogen, daß sie nur dann auf Rückkehr nach Syrakus hoffen konnten, wenn sie jede Gewalttat verhinderten. Unterdessen sandten sie einen Boten nach Syrakus mit dem Berichte von den in Leontini verübten Grausamkeiten, um die Einwohner noch mehr gegen die Römer aufzureizen und so für ihre Sache zu gewinnen.

Auch hier zeigt sich in dem Berichte des Livius wieder, daß die Römer bei Leontini wirklich Grausamkeiten verübt haben. Er sagt nämlich, daß Hippokrates und Epicydes dem Boten die falsche Nachricht in den Mund legten. Gleichzeitig berichtet er aber, daß sie einen aus der Zahl der bei Leontini Beteiligten dazu aussuchten. Wozu das letztere? muß man fragen. Um Glauben bei den Syrakusanern zu erwecken, könnte die Antwort lauten. Aber kannten denn die Syrakusaner jeden der bei Leontini beteiligten Soldaten? Übrigens konnte Hippokrates und Epicydes sich auf diesen Boten so fest verlassen, daß sie ihn allein nach Syrakus gehen ließen, mußten sie nicht fürchten, daß er, dort bestochen, eine andere Kunde gab oder, falls sich die Sache bei Leontini nicht wirklich so verhalten hätte, jeden Augenblick aus der Rolle fallen konnte?

Der Bote fand nicht nur bei der Volksmenge Glauben; auch der demokratische Teil des Senats wurde durch die Nachrichten, die der Bote brachte, so aufgeregt, daß man beschloß den Krieg mit Rom aufzunehmen. Die ganze demokratische Partei zeigte sich

<sup>1)</sup> Dass das Heer wirklich nach Megara zurückgeführt wurde, obwohl Liv. XXIV, 31, 5 nur sagt: Megara . . . referri signa jubent, folgt aus Liv. XXIV, 31, 9.

<sup>2)</sup> Brunet de Presle a. a. O. S. 364 übergeht auffallenderweise die Erzählung von dem aufgefangenen Brief.

nun offen römerfeindlich. Dieselbe Gesinnung hatte fast der ganze Soldatenstand, hauptsächlich die Söldner und römischen Ueberläufer, und die große Menge. Unterdessen waren Hippokrates und Epicydes wahrscheinlich auf eine Nachricht über die Stimmung in der Stadt hin mit dem Heere vor Syrakus gerückt. Als sie aber die Tore verschlossen fanden, knüpften sie, um Einlaß zu erhalten, durch Verwandte der Einwohner im Heere mit diesen Unterhandlungen an. Bald tat sich ein Tor des Hexapylons auf. Vergebens suchten die Strategen getreu ihrer römerfreundlichen Gesinnung dieses zu verhindern. Die Tore von beiden Seiten berannt, wurden sämtlich erbrochen, die Strategen und die übrigen Oligarchen flohen mit wenigen Truppen<sup>1)</sup> nach Achradina. Hippokrates und Epicydes zogen in die Stadt, ihr Anhang vermehrte sich bei ihrem Zuge durch die Straßen immermehr. Achradina fiel beim ersten Angriff, die Strategen wurden, soweit sie nicht zu den Römern entfliehen konnten, getötet, unter ihnen auch Dinomenes.<sup>2)</sup> In gleicher Weise wütete man auch gegen die übrigen Oligarchen.<sup>3)</sup> Die oligarchische Partei, so dürfen wir annehmen, wurde ziemlich ganz vernichtet.

Daß jetzt der Krieg mit Rom unmittelbar bevorstand, war jedem klar. Gleich am folgenden Tage traf man die nötigen Vorkehrungen. Um über möglichst viele Truppen verfügen zu können, öffnete man die Kerker und entließ die Gefangenen, auch schenkte man einem großen Teil der Sklaven die Freiheit.<sup>4)</sup> Da es in dieser kritischen Zeit auf tüchtige Feldherren ankam, wählte man Hippokrates und Epicydes dazu.

Ob jetzt auch Veränderungen an der Verfassung vorgenommen wurden, wissen wir nicht. Livius<sup>5)</sup> sagt zwar, daß die Stadt in die alte Knechtschaft zurückfiel; aber an eine eigentliche Tyrannis ist dabei nicht zu denken.<sup>6)</sup> Wahrscheinlich blieb die Verfassung, welche seit dem Tode des Hieronymus bestand. Doch wird man den Strategen unter dem Drange der Umstände in militärischer Hinsicht mehr freie Hand gelassen haben. Keinesfalls läßt sich behaupten, daß die Strategen, gestützt auf ihre Truppen, vor allem auf die Söldner, das Volk knechteten.<sup>7)</sup> Im Gegenteil ist nach ihrem früheren Verhalten anzunehmen, daß sie das Volk durch Freundlichkeit zu gewinnen suchten; denn von Unruhen in der Bürgerschaft erfahren wir während der ganzen Belagerung nichts, vielmehr sind alle einmütig um die Verteidigung bemüht. Mit dieser ist es auch unvereinbar, wenn Ihne<sup>8)</sup> der Ansicht ist, daß damals in Syrakus Anarchie herrschte. Auch darf man nicht annehmen, daß die damalige Bürgerschaft in der Stadt nur aus Überläufern, Söldnern, Sklaven und gemeinem Pöbel bestand. Mochte auch viel Gesindel sich in den letzten unruhigen Zeiten dort angesammelt haben, mochten auch viele geflüchtet oder in den Unruhen umgekommen sein, die Hauptmasse der Bürger aus der Zeit Hieros befand sich doch noch in der Stadt und bildete jedenfalls den größten Bestandteil der Bevölkerung. Diese aber als die Hefe des Volkes zu bezeichnen, geht nicht an. Unter ihr befand sich doch der größte Mann von Syrakus, Archimedes.

<sup>1)</sup> Liv. XXIV, 32, 7 cum juventute popularium.

<sup>2)</sup> Pausan. VI, 12, 4.

<sup>3)</sup> Liv. XXIV, 32, 9 nox caedibus finem fecit.

<sup>4)</sup> Liv. XXIV, 32, 9 sagt: postero die servi ad pilleum vocati. Aber wohl nur ein Teil der Sklaven, nicht alle, wie Gerlach a. a. O. S. 28. und Neumann a. a. O. S. 410 sowie Ihne, »Röm. Gesch.« II. S. 278 annehmen. Ähnlich hatte Rom nach der Schlacht bei Cannae einen Teil der Sklaven ins Heer eingestellt. (Liv. XXII, 57, 12).

<sup>5)</sup> Liv. XXIV, 32, 9.

<sup>6)</sup> Dieser Meinung scheint Stein a. a. O. I. S. 11 und Niese a. a. O. II. S. 526 zu sein.

<sup>7)</sup> Wie Gerlach a. a. O. S. 28, Jäger »Die pun. Kriege.« II. S. 133 es anzunehmen scheinen.

<sup>8)</sup> »Röm. Gesch.« II. S. 279.

## Kapitel VIII.<sup>1)</sup>

### Erster Angriff der Römer auf die Stadt.

Somit war Syrakus in diesem Kriege nochmals ins Lager der Gegner Roms übergegangen. Karthago konnte mit dem Ausgange der Dinge und mit dem Wirken seiner Feldherren Hippokrates und Epicydes zufrieden sein. Ob das von Hieronymus mit Karthago geschlossene Bündnis erneuert wurde,<sup>2)</sup> ist nicht sicher. Nötig war es jedenfalls nicht; denn die Interessen beider Staaten berührten sich jetzt; beide standen ja mit Rom auf dem Kriegsfuße.

Die Römer dagegen machten große Anstrengungen, diese wichtige Festung in ihre Gewalt zu bringen. Sie konnten umso mehr diesem Kriegsschauplatze jetzt ihre Aufmerksamkeit zuwenden, als in Italien der Krieg einigermaßen zum Stillstand gekommen war; denn Hannibal fühlte sich schwach und erwartete Verstärkungen. Deshalb hatte es Rom wagen können, seinen besten Feldherrn nach Sicilien zu senden.

Zu der Zeit, als Hippokrates und Epicydes abermals in Syrakus zu Strategen gewählt wurden, befand sich Marcellus wahrscheinlich bei Leontini. Auf die Kunde von den letzten Ereignissen in jener Stadt zog er sofort mit seinem Heere gegen diese und schlug ein festes Standlager südlich von ihr beim Olympieum auf. Doch bevor der Angriff begann, knüpften die Römer nochmals Verhandlungen an. Zunächst schickte Appius, der mit seiner Flotte in unmittelbarer Nähe von Syrakus liegen mochte, noch vor der Ankunft des Marcellus Gesandte auf einem Fünfruderer, dem ein Vierruderer voranfuhr, in die Stadt. Doch der Vierruderer wurde bei seiner Einfahrt in den Hafen von syrakusanischen Schiffen gekapert, und dem Fünfruderer gelang es, nur mit knapper Not zu entkommen. Auch Marcellus ließ nach seiner Ankunft nochmals Gesandte nach der Stadt abgehen, welche folgende Forderungen stellen sollten: 1) Aufnahme der in den letzten Unruhen geflüchteten Oligarchen; 2) Auslieferung der Anstifter des letzten Blutbades; 3) nach Livius außerdem noch Wiederherstellung der Freiheit in der Stadt. Doch Hippokrates und Epicydes empfingen diese Gesandten schon vor dem Tore, und Epicydes gab ihnen die lakonische Antwort: Sie sollten zurückkehren, wenn der syrakusanische Staat in den Händen derer wäre, an welche sie geschickt wären. Den Grund, weswegen die Römer sich nochmals auf Verhandlungen mit Syrakus einließen, kann man, wie Holm<sup>3)</sup> annimmt, in der Scheu vor den Schwierigkeiten, welche mit der Belagerung einer so starken Festung damals verknüpft waren, suchen.

Da die Unterhandlungen mißglückten, begannen die Römer die Belagerung zu Wasser und zu Lande. An Truppen konnten sie eine Legion Landtruppen<sup>4)</sup> und 68 Schiffe gegen die Feinde aufbieten.<sup>5)</sup>

<sup>1)</sup> Quellen: Polyb. VIII, 5—9, 4; Liv. XXIV, 33—34; Plut. vit. Marc. c. 14—17; Zon. IX, 4; Sil. Ital. XIV, 181—191, 292—340; Tzetzes Histor. (Kiessling) II, 103 ff. Von den Historikern, welche die Belagerung und Eroberung von Syrakus nur kurz erwähnen, kommen ausserdem in Betracht: Florus I, 22, 33—34; Frontin (Gundermann) III, 3, 2; Eutrop (Rühl) III, 14; Orosius (Zangenmeister) IV, 17.

<sup>2)</sup> Eine Erneuerung des Bündnisses nimmt Peter »Gesch. Roms« I, S. 380 ff. an.

<sup>3)</sup> »Gesch. Sic.« III, S. 54.

<sup>4)</sup> Marcellus befehligte in Italien 2 Legionen. Doch die andere kam erst später vor Syrakus an (Liv. XXIV, 36, 4); vgl. Luterbacher »Die röm. Legionen« S. 24. 68 Schiffe nimmt Stein a. a. O. II, S. 4 an; dagegen nehmen Jäger a. a. O. II, S. 135, Gerlach a. a. O. S. 29, Holm, »Gesch. Sic.« III, S. 55 und Weissenborn-Müller zu Liv. XXIV, 34, 5 als Gesamtsumme 60 an.

<sup>5)</sup> Dass die Zahl der Schiffe 68 betrug, geht aus Polyb. VIII, 6, 1, wo 60, und aus Polyb. VIII, 6, 2, wo noch 3 erwähnt werden, hervor. Auch Plut. vit. Marc. c. 14 hat dieselbe Anzahl; Livius aber nennt nur 60. Doch der Text bei diesem ist hier verstümmelt. Wie Livius XXIV, 27, 5 berichtet, standen früher 100 Schiffe an der Ostküste Siciliens. 60 werden aber nur bei der Belagerung von Syrakus erwähnt. Wo die übrigen 40 blieben, ist uns nicht bekannt.

Was die Örtlichkeit angeht, wo die Römer ihren Angriff gegen die Stadt unternahmen, so sind wir über den Landangriff wohl unterrichtet. Die Römer bestürmten nämlich die Mauer östlich vom Hexapylon, also die Befestigung von Tyche<sup>1)</sup>.

Wo aber der Angriff zur See stattfand, diese Entscheidung ist schwierig. Polybius<sup>2)</sup> berichtet uns hierüber: *τῆ δὲ ναυτικῇ τῆς Ἀχραδίνης κατὰ τὴν Σκυτικὴν προσαγορευομένην στοῶν,*<sup>3)</sup> *καθ' ἣν ἐπ' αὐτῆς κεῖται τῆς κρηπίδος τὸ τεῖχος παρὰ θάλατταν.*<sup>4)</sup> Livius<sup>5)</sup> sagt: ab Achradina, cuius murus fluctu adluitur. Hieraus geht hervor, daß der Angriff auf Achradina stattfand und zwar an einer Stelle, wo die Mauer sich hart am Meere erhob, ohne auf einer Anhöhe zu stehen. Da die heutige Küste von Achradina im Norden und Osten sich aus einer Höhe von 60 bis 70 Fuß steil ins Meer stürzt, könnte man nur an die Südseite denken, wo eine Küstenebene sich befindet. Doch mit Recht weist Lupus<sup>6)</sup> darauf hin, daß damals dieser Teil von Achradina, ganz von den Befestigungswerken des kleinen Hafens umgeben, völlig unzugänglich war. Auch an die kurze Strecke, wo Achradina an den großen Hafen stößt, ist nicht zu denken.<sup>7)</sup>

Wir haben also doch die Ost- oder Nordküste ins Auge zu fassen. Allein hier stürzt die Küste, wie schon erwähnt, heute so steil in die Fluten, daß für eine Mauer dicht am Meeresrande kein Platz mehr bleibt. Auch Schubring<sup>8)</sup> findet es mit Recht auffallend, daß die Römer an der Steilküste angegriffen hätten, wo sie doch kaum auf Erfolg hoffen konnten. Nun steht es fest, daß bis heute Umgestaltungen in der Küstenbildung bei Syrakus stattgefunden haben.<sup>9)</sup> Deshalb wird, wie Holm<sup>10)</sup> annimmt, der niedrige Küstensaum an der Nord- und Ostküste, der jene Mauer getragen hat, vom Meere verschlungen sein. Ob nun die Römer den Sturm auf die Ostküste südlich vom Kap Bonagio unternahmen, wie Schubring annimmt, oder auf der Nordküste westlich davon, ist wiederum nicht klar. Ich möchte mich für diese entscheiden; denn in diesem Falle bildete die Flotte mit dem Landheere eine einzige Angriffslinie.

Die Römer, die in der Belagerungskunst nie Meister geworden sind, da ja noch Caesar gegen gut armierte Festungen trotz aller Machtmittel ohnmächtig war,<sup>11)</sup> lernten bei diesem Angriff zum ersten Male die neuere griechische Kriegstechnik kennen. Syrakus war nämlich die erste griechische Großstadt, welche die Römer zu bestürmen unternahmen; denn bei Tarent und Agrigent kann weniger von einer Bestürmung als von einer Belagerung geredet werden. Nun war Syrakus von jeher ein Zentrum der Kriegstechnik gewesen,

<sup>1)</sup> Polyb. VIII, 5, 2; Liv. XXIV, 33, 9; genau gibt Polyb. VIII, 5, 6 die Stelle an (*τῶ συνέπτοντι τείχει τοῖς Ἐξερπύλοις ἀπὸ τῶν ἀνατολῶν*). Nach Mücke a. a. O. S. 199 wird die Mauer von Epipolae bestürmt. ihm wiederlegt Stein a. a. O. II. S. 4. Anm. 1.

<sup>2)</sup> Polyb. VIII, 5, 2.

<sup>3)</sup> *Σκυτικὴν στοῶν* d. h. Leder- oder Schusterhalle. Ueberliefert ist *σκυτικῆν*; doch da dieses den meisten Editoren des Polybius unverständlich schien, hat man wie Casaubonus und Wescher »Ponoiotique des Grecs« Paris 1867, S. 321 dafür *Σκυθικὴν* konjiziert und diese Bezeichnung mit den Scythen oder mit dem Könige *Σκυθῆς* von Zankle (Herodot VI, 23, 24) in Verbindung gebracht. Schweighäuser wiederum ist der Ansicht, dass die richtige Lesart *Τυγικὴν* oder *Συκικὴν* gewesen sei, und setzt diesen Namen in Beziehung zu dem Stadtteil Tyche, da uns in Syrakus keine Ortsbezeichnung bekannt ist, die eine Beziehung zu den Scythen hat. Aber das Einfachste ist es doch, mit Hultsch bei der überlieferten Lesart stehen zu bleiben und *Σκυτικὴ στοῶν* mit Leder- oder Schusterhalle zu übersetzen. Diese Übersetzung kann um so eher für die richtige gelten, da es auch in Rom eine Coriaria oder Coraria gab (Lupus a. a. O. S. 215 Anm.)

<sup>4)</sup> Erst durch die neuesten Polybius-Funde auf dem Berge Athos ist der Text des Polybius klar geworden; denn der alte Text: *καὶ τῆ μὲν πλεῖν δυνάμει κατὰ τὴν Σκυτικὴν στοῶν προσαγορευομένην, καθ' ἣν ἐπ' αὐτῆς κεῖται τῆς κρηπίδος τὸ τεῖχος κατὰ θάλατταν περιστοιχίσαντες* ist unverständlich; vgl. Lupus a. a. O. S. 215 ff.

<sup>5)</sup> Liv. XXIV, 33, 9.

<sup>6)</sup> a. a. O. S. 216.

<sup>7)</sup> Dieses zeigt Holm »Gesch. Sic.« III. S. 54 ff. Von den neueren Forschern nimmt, soweit mir bekannt, nur Serradifalco »Le antichità della Sicilia« P. I. 1837 ff. IV. S. 105 ff. die Südseite von Achradina als die Angriffsstelle an.

<sup>8)</sup> »Achradina« S. 57.

<sup>9)</sup> Lupus a. a. O. S. 17.

<sup>10)</sup> »Gesch. Sic.« III. S. 360.

<sup>11)</sup> Caesar, bell. civ. II, 2, 5. (Nipperdey).

und diese hatte in der Diadochenzeit eine staunenswerte Höhe erlangt. Das Mißlingen dieses Angriffes ist daher nicht wunderbar.

Den Oberbefehl über das ganze Belagerungsheer führte der Konsul Marcellus. Unter seinem direkten Kommando stand die Flotte, wahrscheinlich weil er den Schwerpunkt der ganzen Unternehmung in der Belagerung zur See sah. Das Landheer führte sein Unterfeldherr Appius Klaudius.

Nach dem Codex Parisinus freilich<sup>1)</sup> ist die Verteilung des Kommandos umgekehrt. Doch da dieser Codex sich selbst widerspricht, indem bei ihm anfangs Marcellus das Landheer, bald darauf aber die Flotte<sup>2)</sup> befehligt, außerdem hierin vom Codex Urbinus,<sup>3)</sup> von Livius und Plutarch abweicht, ist wohl mit Hultsch<sup>4)</sup> und Müller<sup>5)</sup> die Annahme berechtigt, daß im Parisinus eine Verwechslung vorliegt. Diese konnte um so leichter eintreten, als vor der Belagerung tatsächlich Marcellus zu Lande, Appius zur See kommandiert hatte.<sup>6)</sup> Ferner ist hierbei beachtenswert, daß der ganze Bericht des Polybius über diesen Angriff auf die Stadt, besonders aber der Anfang des Berichtes<sup>7)</sup> so gestaltet ist, daß man daraus entnehmen könnte, Marcellus und Appius Klaudius seien in ihrem Kommando unabhängig voneinander gewesen. Doch gegen eine solche Annahme spricht folgendes: a) Der Anfang dieses Fragments ist, wie auch Hultsch<sup>8)</sup> annimmt, verstümmelt, kann also nicht auf unbedingte Glaubwürdigkeit Anspruch machen. b) Marcellus wurde für diesen Kriegsschauplatz als Konsul bestimmt, er führte also auch den Oberbefehl. Deshalb übergab ihm Appius sofort nach seiner Ankunft in Sicilien die Weiterführung der Verhandlungen mit den Syrakusanern, die er begonnen hatte.<sup>9)</sup> c) Bei allen übrigen Autoren, die hierüber berichten, tritt uns Marcellus als Oberfeldherr entgegen. Ja, einige erwähnen Appius bei dem ganzen Angriff überhaupt nicht.<sup>10)</sup>

Der Angriff fand gleichzeitig zu Wasser und zu Lande statt. Dieses ergibt sich aus Polybius,<sup>11)</sup> Plutarch<sup>12)</sup> und Zonaras.<sup>13)</sup> Nach Livius<sup>14)</sup> freilich wurde der Angriff zu Lande erst unternommen, als die Belagerung zur See als mißlungen anzusehen war.<sup>15)</sup>

Eine große Rolle spielte bei der Verteidigung Archimedes, über dessen Parteilichkeit uns nichts Näheres bekannt ist. Vielleicht gehörte er der Demokratie an. Dann erklärt sich am leichtesten, daß er in den Stürmen der Zeit nach Hiero verschont geblieben war, obwohl er dem Königshause sehr nahe stand.<sup>16)</sup> Unsere Quellen sprechen mit

<sup>1)</sup> vgl. Wescher a. a. O. S. 321, 5—7; 322, 5 ff.

<sup>2)</sup> Wescher a. a. O. S. 324, 14.

<sup>3)</sup> Die Angabe im Anfange des betreffenden Fragmentes im Codex Urbinus, dass Appius der Oberfeldherr der Römer war, ist wohl eine spätere Interpolation, die mit der sonstigen Verteilung des Kommandos bei demselben Codex ganz im Widerspruche steht.

<sup>4)</sup> Polybii historiae ed. Hultsch 4. Bde. Berol. 1867/72 S. 623.

<sup>5)</sup> F. H. G. V. S. LX.

<sup>6)</sup> Polyb. VIII, 3, 7; Liv. XXIV, 27, 8; 32, 2.

<sup>7)</sup> Pol. VIII, 5, 1: *Ἀππίου Κλαύδιου ἀντιστρατήγον καταστήσαντες αὐτῷ μὲν τὴν περὶ τὴν ἀναστάσιν δύναμιν, τὸν δὲ νηϊτικὴν αὐτοῖς στόλον ἐπιτρόπους Μάρκος Κλαύδιος*

<sup>8)</sup> Polybii hist. I. Aufl. S. 623.

<sup>9)</sup> Liv. XXIV, 27, 6.

<sup>10)</sup> z. B. Zon. IX, 4.

<sup>11)</sup> Polyb. VIII, 8, 7: *Καὶ τῆς μὲν κατὰ θάλατταν πολιορκίας τοιοῦτον ἀπέβη τὸ τέλος. οἱ δὲ περὶ τὸν Ἀππίου εἰς παραπλήσιους ἐμπειρόντας δυσχερείας ἀπέστησαν τῆς ἐπιβολῆς*

<sup>12)</sup> Plut. vit. Marc. c. ΔV: *ἀμα τοῖς μὲν περὶ τὴν ἀναστάσιν ταῖς δὲ ναυσὶν ὥστε τὸν Μάρκελλον ἀπορούμενον αὐτὸν τε ταῖς ναυσὶν ἀποπλεῖν κατὰ τάχος καὶ τοῖς περὶ τὴν ἀναστάσιν παρεγγυῆσαι*

<sup>13)</sup> Zon. IX, 4: *καὶ κατὰ γῆν καὶ κατὰ θάλατταν ἀμα προσβαλὼν τῷ τείχει.*

<sup>14)</sup> Liv. XXIV, 34, 12. *Ita maritima oppugnatio est elusa omnisque spes eo versa, ut totis viribus terra aggredierentur.*

<sup>15)</sup> Die neueren Forscher weichen hier voneinander ab. Einen gleichzeitigen Angriff nehmen an oder scheinen doch anzunehmen Mücke a. a. O. S. 199 ff., Stein a. a. O. II. S. 5 ff., Neumann a. a. O. S. 410 ff., Ihle »Röm. Gesch.« II. S. 280 ff., Freemann »Gesch. Sic.« S. 319, Niese a. a. O. II. S. 527. Ihnen widersprechen Bötticher a. a. O. S. 332, Gerlach a. a. O. S. 30, Jäger a. a. O. S. 126, Holm »Gesch. Sic.« III, S. 54.

<sup>16)</sup> I. Teil, S. 11.

Bewunderung von den Maschinen und Zurüstungen, mit denen er die Römer zu schädigen wußte, und schildern uns seine Tätigkeit so, als ob er der eigentliche Leiter der ganzen Verteidigung gewesen und die Römer nur durch seine Maschinen an der Einnahme der Stadt verhindert worden wären. Jedoch ist zu bemerken, daß sie ihn nicht direkt den Erfinder dieser Maschinen nennen. Hierzu paßt sehr gut, daß Archimedes, mochte er auch auf Betreiben des Hiero sich mit Kriegstechnik beschäftigt haben,<sup>1)</sup> von Hause aus als Mathematiker auf diesem Gebiete kaum etwas sehr Bedeutendes geleistet haben wird. Dadurch ist es auch erklärlich, daß weder er selbst ein Werk über Kriegstechnik hinterlassen hat noch auch die Autoren, die über diesen Gegenstand geschrieben haben, soweit mir bekannt, seinen Namen erwähnen. Falsch ist es also deshalb, alle Belagerungswerkzeuge und Vorkehrungen als seine Erfindungen zu bezeichnen. Daß er der Erfinder eines oder des andern hiervon gewesen sei, ist möglich, vielleicht sogar wahrscheinlich. Am ehesten könnte man als seine Erfindung die Zangen betrachten, mit denen Schiffe und Soldaten in die Höhe gehoben und fallen gelassen wurden; denn hier stoßen wir zum ersten Male auf diese Vorrichtung, und bei unseren Autoren finden wir sie gerade als etwas Neues und Außerordentliches in vielen Einzelheiten geschildert. Zu beachten ist aber auch hierbei, daß die Anwendung der *χειρ σιδηρά* als Enterhaken in der Seeschlacht schon 425<sup>2)</sup> auf syrakusischen Schiffen vorkommt. Soviel ist aber sicher, daß Archimedes bei der Belagerung sich große Verdienste erworben hat. Diese aber im einzelnen anzugeben, inwieweit er die Belagerungsmaschinen in ihrer Konstruktion verbesserte, inwieweit er sich bei ihrer Aufstellung und Anwendung mit Rat und Tat beteiligte, geht nicht an.

Wir wollen an dieser Stelle vor einer Ueberschätzung der Verdienste des Gelehrten warnen. Die Verluste der Römer bei der Bestürmung dürfen wir nämlich nicht allzu hoch anschlagen;<sup>3)</sup> denn wir haben allen Grund, den Berichten der Autoren gegenüber uns skeptisch zu verhalten. Die Römer lernten hier zum ersten Male, wie schon bemerkt, die moderne griechische Kriegstechnik kennen. Der eigentliche Erfinder dieser war ihnen aber unbekannt; infolgedessen hielten sie den berühmtesten Mann von Syrakus, Archimedes, dafür.

Je weiter sich nun die Autoren der Zeit nach von Archimedes entfernen, um so mehr wird die ganze Schilderung dieser Bestürmung von Syrakus eine Darstellung seiner Tätigkeit. Diese nimmt nämlich bei ihnen immer größeren Raum ein, während die der Tätigkeit des Marcellus immer mehr zusammenschrumpft. Bei Polybius ist dieses noch am wenigsten zu merken. Seine Darstellung ist fast gleichmäßig auf die Tätigkeit der Syrakusaner und Römer verteilt. Livius widmet der ersten schon einen bedeutend größeren Raum. Bei Plutarch gar macht die ganze Belagerung von Syrakus den Eindruck einer in die Biographie des Marcellus eingeschobenen Episode und wirkt dort geradezu befremdend auf den Leser, da der Schriftsteller hier eigentlich sein Thema verläßt. Bei Zonaras hören wir überhaupt fast nichts von den Anstrengungen des Marcellus. Die ganze Tätigkeit der Römer bei der Bestürmung der Stadt wird uns beschrieben in den Worten: *καὶ δι' ἐλαχίστου ἂν αὐτὰς ἐχειρώσατο καὶ κατὰ γῆν καὶ κατὰ θάλασσαν ἅμα προσβαλὼν τῆς τείχει — ἀπογνοῦς οὖν ὁ Μάρκελλος τὴν πόλιν οὐράσειν διὰ τὸ τοῦ Ἀρχιμήδους ἐμύχνητον, λιμῶ αὐτοῦ κατασχέειν ἐκ προσεδρείας διεμελέτησε<sup>4)</sup>*. Den ähnlich elogenartigen Charakter trägt die Erzählung bei Tzetzes. Kompendien, wie Orosius, Eutropius und Florus, können hierbei wegen ihrer Kürze nicht in Betracht kommen, ebensowenig Beispielsammlungen wie Frontinus. Selbst Silius, der doch durch seine *Punica* wie ein zweiter Homer die Helden seines Volkes besingen wollte, weiß hier nicht viel Ruhmens von den Taten der Römer zu machen; auch er widmet den weit-

<sup>1)</sup> Plut. vit. Marc. c. 14.

<sup>2)</sup> Thuc. IV, 25, 4.

<sup>3)</sup> Darauf macht Lupus a. a. O. S. 217 aufmerksam. Aber, wenn er der Ansicht zu sein scheint, als ob die Römer keine Schiffe verloren hätten, da uns nicht direkt überliefert ist, dass Schiffe zerstört worden seien, glaube ich doch, dass aus den Berichten über die Wirkung der *χειρ σιδηρά* die Zerstörung von Schiffen hervorgeht.

<sup>4)</sup> Zon. IX, 4.

aus größten Teil des betreffenden Stückes dem Archimedes. Diese Darstellungsweise der Autoren wird erklärlich durch ihre Tendenz. Den Römern, so kann man aus ihren Berichten entnehmen, mißlang dieser Angriff vollständig, sie wurden mit großen Verlusten zurückgewiesen.

Das suchten die späteren Historiker zu beschönigen<sup>1)</sup>, und sie waren um so mehr bestrebt, dieses zu tun, als gerade Marcellus diesen Angriff unternommen hatte, der späterhin, besonders als Augustus den jüngern Marcellus zu seinem Nachfolger bestimmt hatte, von der Familientradition seines Hauses zu einem der größten Feldherren gestempelt, ja Hannibal an die Seite gestellt wurde<sup>2)</sup>. Zu ihrem Zwecke benutzten die späteren Autoren die Tätigkeit des Archimedes. Dadurch daß sie dieser in ihrer Beschreibung der Bestürmung den breitesten Raum gewährten, fanden sie Gelegenheit, die Verluste der Römer nur oberflächlich zu behandeln, und indem sie den Verlauf so darstellten, als ob die Maschinen des Archimedes die Stadt vor dem Falle gerettet hätten, erhöhten sie nur den Ruhm des Marcellus.

Ein zweiter Grund dafür, daß wir an der Richtigkeit der Berichte über Archimedes zweifeln dürfen, ist folgender. Um jeden berühmten Mann setzt sich in späterer Zeit ein Sagenkreis an. Öfters werden seine Verdienste über Gebühr von der Nachwelt gefeiert. Das Charakteristische eines solchen Sagenkreises ist, daß er um so größer wird, je weiter er sich in der Zeit von dem berühmten Manne entfernt. Dieses trifft bei Archimedes zu. Während wir bei Polybius und Livius uns wohl noch auf historischem Boden bewegen, werden wir schon bei Plutarch, besonders in den verschiedenen Anekdoten aus dem Leben des Archimedes in das Gebiet der Sage gewiesen. So ist es wohl nicht glaubwürdig, daß Archimedes mit seiner *χείρ σιδηρά* die Schiffe wiederholt ins Wasser tauchte<sup>3)</sup> und daß er sie soweit aus dem Wasser hob, daß sie frei in der Luft schwebten.<sup>4)</sup> Auch bringt dieser Autor 3 verschiedene Versionen über den Tod des Archimedes, ein sicheres Zeichen, daß wir hier keine sichere historische Überlieferung vor uns haben.

Sicher gehört aber schon ein Teil des Berichtes bei Zonaras in die Archimedes-Legende. Er berichtet geradezu Wunderbares. Unglaublich ist, daß Archimedes mit seinen Maschinen Soldaten und Steine erfaßte, sie in die Höhe hob und dann fallen ließ, um sie wieder in die Höhe zu heben. Ob es ferner möglich gewesen sei, auch Schiffe mit Belagerungstürmen in die Höhe zu heben, lasse ich dahingestellt, möchte es aber doch in die Legende verweisen, weil dazu ungeheuer stark gearbeitete Maschinen nötig gewesen wären, auch die Kräfte nicht ausgereicht hätten, um diese zu bewegen. Sagenhaft ist bei Zonaras ferner die Nachricht, daß Archimedes die ganze Flotte der Römer in Brand gesteckt habe, einzelne Schiffe würden immer entkommen sein. Auch der Bericht bei Tzetzes hat legendarische Züge.

In die Legende mag überhaupt der ganze Bericht gehören, daß Archimedes durch Brennspiegel Schiffe der Römer in Brand gesteckt habe. Diese Frage ist früher öfters untersucht und nach den verschiedensten Seiten beleuchtet worden.<sup>5)</sup> Man hat sie besonders nach drei Gesichtspunkten behandelt: 1) ob es möglich ist, in größerer Entfernung mit einem Brennspiegel zu zünden, 2) ob die physikalischen Kenntnisse des Archimedes soweit reichten, daß er einen derartigen Spiegel zu konstruieren verstand, der in einem größeren Abstände Schiffe zu entzünden vermochte, 3) ob jene Leistung des Archimedes historisch genügend beglaubigt ist. Diese Fragen sind verschiedenfach beantwortet. Das Gesamt-

<sup>1)</sup> Lupus a. a. O. S. 217.

<sup>2)</sup> Eine sehr gute Würdigung der Verdienste und des Charakters des Marcellus gibt Ihne »Röm. Gesch.« II, S. 343.

<sup>3)</sup> Plut. vit. Marc. c. 15: *ἐπὶ πρῶτων ἐβάπτισεν.*

<sup>4)</sup> Dieses verwerfen auch als unhistorisch Jaeger a. a. O. II, S. 136 und Stein a. a. O. II, S. 5, Anm. 3.

<sup>5)</sup> Ueber die Literatur hierzu vgl. besonders Fabricius bibliotheca ed. Harl. IV, 177 ff. und Jähns »Handb. d. Gesch. d. Kriegswesens« Lpz. 1880 S. 164 ff.

resultat der Untersuchung, ob Archimedes wirklich Schiffe in Brand gesteckt habe, ist negativ und positiv ausgefallen. Ohne auf die verschiedenen Untersuchungen näher einzugehen, will ich nur wenig über die historische Beglaubigung sagen. Unsere besten Autoren, Polybius, Livius und Plutarch, schweigen darüber gänzlich. Erst Zonaras und Tzetzes geben uns verhältnismäßig ausführliche Berichte; diese sind, wie ich Teil I, 90 ff. nachgewiesen habe, wahrscheinlich Dio entlehnt. Es stehen also Polybius — Livius — Plutarch und Dio gegenüber. Besonders schwerwiegend ist das Schweigen Plutarchs hierüber, da er sonst über die Bedeutung des Archimedes, selbst auf wissenschaftlichem Gebiete, einen recht ausführlichen Bericht bringt. Auf die Seite der ersten Autoren treten noch die alten Schriftsteller über Kriegstechnik, z. B. Vegetius, die hiervon nichts erwähnen. Da so viele Quellen, die den Ereignissen zeitlich näher stehen, Dio allein entgegentreten, ist dieser ganze Bericht von historischem Standpunkte direkt ins Gebiet der Fabel zu verweisen. Diese Ansicht teilen, soweit mir bekannt, fast sämtliche neueren Forscher<sup>1)</sup>, und sie übergehen die Anwendung der Brennspiegel.

Nach diesen Erörterungen dürfte die Tätigkeit des Archimedes während der Bestürmung folgende sein. Er beteiligte sich persönlich bei der Anordnung, besonders bei der Aufstellung der Maschinen, die teils von ihm neu erfunden, teils mit neuen Vorrichtungen versehen waren. Auch wird er vielleicht die jeweilige Entfernung der Feinde mathematisch berechnet haben.

Marcellus hatte nun zu einer förmlichen Einschließung nicht die nötigen Hilfsmittel, um so jede Zufuhr abzuschneiden und die Stadt durch Hunger zu Fall zu bringen. Auch ließ seine Ruhmbegierde es nicht zu, längere Zeit vor dieser Festung zu verweilen, weil er unter Umständen die Früchte seiner Anstrengungen, die Kapitulation, nicht hätte pflücken können. Da es ferner dringend geboten war, die Stadt sobald als möglich einzunehmen, um die Truppen anderweitig verwenden zu können, entschloß er sich, die Festung mit aller Macht zu bestürmen, und traf hierzu schleunigst die nötigen Vorkehrungen.

Die Belagerungsmaschinen<sup>2)</sup> wurden fertiggestellt, Schirmdächer errichtet.

Dem Gange einer jeden Bestürmung jener Zeit entsprechend gedachte Marcellus zunächst von dem größten Teile der Schiffe aus durch Bogenschützen, Schleuderer<sup>3)</sup> und Leichtbewaffnete<sup>4)</sup> die Mauer der Festung so zu beschießen, daß den Verteidigern der dortige Aufenthalt fast unmöglich wurde. Außerdem hoffte er mit einer schweren Batterie

<sup>1)</sup> Nur Bötticher a. a. O. S. 331 ff. und Gerlach a. a. O. S. 32. Anm. 1 halten sie für nicht ganz unhistorisch.

<sup>2)</sup> Ueber Belagerungsmaschinen hat Athenaeus mechanicus in seiner Schrift *πρὸς μηχανημάτων* gehandelt und sie einem gewissen Marcellus gewidmet. Man hat hierbei an unsern Marcellus gedacht, so Susemihl »Alex. Literaturgesch.« I. S. 733. Aber Rochas d' Aiglun in dem »Recueil de travaux d'érudition classique dédié à Charles Graux« Paris 1884 S. 782 und Droysen »Lehrbuch der griechischen Antiquitäten« 3. Aufl. Freiburg und Tübingen 1889 ff. II. Bd. II. Abt. S. 206 sind der Ansicht, dass man nicht an den Eroberer von Syrakus zu denken habe, weil Athenaeus Autoren aus dem 2. Jahrhundert, des Ctesibius und Agesistratus, erwähnt. Ferner weist Diels »Sitzungsber. d. Berl. Akad.« 1893 S. 111. Anm. 1, dem sich Max. Thiel »Quae ratio intercedat inter Vitruvium et Athenaeum mechanicum« Leipz. Stud. S. 277 ff. anschliesst, mit Recht darauf hin, dass jene Annahme auch aus sprachlichen Gründen falsch ist. Hiergegen spricht auch folgendes: a) es lässt sich nicht nachweisen, dass Marcellus sich die dort gebotene wissenschaftliche Behandlung der Kriegstechnik zunutze gemacht habe; b) die Beschreibung der Sambuca bei der Belagerung von Syrakus ist so ausführlich gegeben, dass die Vermutung nahe liegt, jene Kriegsmaschine sei damals, wenn auch nicht zum erstenmale angewandt, so doch noch eine neue und ziemlich unbekanntere Erfindung gewesen. Für die Richtigkeit dieses Schlusses spricht auch, dass sich der Ausdruck Sambuca für diese Maschinen bei den Autoren aus der Zeit des Polybius nur noch bei Biton (Wescher »Polorcétique des Grecs« S. 57) findet, der eine Schrift »Κατασκευαὶ πολεμικῶν ὀργάνων« einem Könige Attalus widmete, welcher aber *σαυδύνη* schreibt (Droysen a. a. O. II. Bd. II. Abt. S. 230. Anm. 2.). Athenaeus gibt dagegen keine nähere Beschreibung von ihnen, sondern hält sie für so allgemein bekannt, dass er davon absehen zu können glaubt.

<sup>3)</sup> Diese beiden Truppenarten waren jedenfalls keine Römer, vielleicht Bundesgenossen, wahrscheinlich aber Söldner, die ja öfters in den Kriegen von den Römern verwandt wurden, (s. Ihne »Röm. Gesch.« II. S. 433.)

<sup>4)</sup> Diese waren mit leichtem Lederhelm, rundem Schild, kurzem Schwert und ungefähr drei Fuss langen Wurfspießen bewaffnet. Letzte hatten einen so dünnen Schaft, dass er sich umbog, falls er auf einen etwas harten Gegenstand stiess. (Polyb. VIII, 6, 1; Liv. XXIV, 34, 5; Polyb. VI, 22, 4.)

von 4 Türmen<sup>1)</sup> und anderem grobem Geschütz,<sup>2)</sup> das er auf der Flotte hatte, in die Mauer Bresche schießen zu können. Die Türme hatten als Basis je 2 Schiffe,<sup>3)</sup> die so miteinander verbunden waren, daß ihnen die Ruder an der Innenseite fehlten.

Außerdem hatte er 4 Sambuken ausgerüstet, die ebenso wie die Türme von je 2 Schiffen getragen wurden. Diese waren große Sturmleitern zum Erklettern der Mauern.<sup>4)</sup> Daß bei Polybius die Sambuken erwähnt sind, bei Livius an der entsprechenden Stelle die Belagerungstürme genannt werden, hat nun fast alle neueren Forscher<sup>5)</sup> verleitet, die Belagerungstürme in ihren Darstellungen fallen zu lassen. Sie gehen hierbei von der Voraussetzung aus, daß Livius in seinem Berichte über diese Belagerung Polybius gefolgt ist und ihn nur falsch verstanden habe. Doch daß Marcellus beide angewandt hat, geht aus folgendem hervor: a) Polybius ist hier nicht Quelle für Livius, wie ich im ersten Teile nachgewiesen habe; b) beide Belagerungswerkzeuge kommen tatsächlich bei den Römern vor.<sup>6)</sup>

Doch gehen wir nunmehr näher auf den Verlauf der Bestürmung ein. Voll froher Hoffnung und feurigen Mutes berannten die Römer die Festung. Aber auf den Mauern standen mannigfache Arten von Geschützen. Waren die römischen Schiffe weiter von der Mauer entfernt, so ließen die Syrakusaner das schwere Geschütz spielen, fuhren sie näher heran, dann hatten sie durch das leichtere Geschütz zu leiden. Die Römer selbst aber konnten den in gedeckter Stellung stehenden Feinden nichts anhaben. Doch während einer Nacht gelang es ihnen, so nahe an die Mauer zu gelangen, daß sie auch ihrerseits mit ihren Geschützen angreifen konnten, allein auch jetzt konnten sie wenig ausrichten. Die Syrakusaner standen nämlich geschützt hinter der Mauer und nahmen durch Schießscharten, die auf Antrieb des Archimedes in Mannshöhe<sup>7)</sup> in diese gebrochen waren, die Römer unter das Feuer.<sup>8)</sup>

Aber kühnen Mutes drangen die Römer dessenungeachtet mit ihren Schiffen bis in die unmittelbare Nähe der Mauer und suchten die Sambuken in Anwendung zu bringen. Doch schon standen Maschinen bereit, deren Arme durch einen Krahn gedreht, über die Mauer ragten und große Steine und Bleistücke auf die Sturmleitern mit großer Wucht

<sup>1)</sup> Solche Türme (*turres mobiles*, *πίργοι*, genannt) wurden zunächst bei der Belagerung zu Lande, so zuerst von den Karthagern bei Selinus 409, (Diod. XIII, 55, 7) angewandt, dann auch bei der Seebelagerung, so von Alexander bei Tyrus, von Demetrius Poliorcetes vor Rhodus. Von diesen hatte auch jeder 2 Schiffe als Basis (Diod. XX, 85, 1). Auch Hannibal wandte sie bei der Belagerung von Sagunt an (Liv. XXI, 11, 7). Ueber ihre Konstruktion vgl. Athen. mech. ed. Wescher »Poliorcétique des Grecs« S. 11 ff., Apollorodius ed. Wescher a. a. O. S. 164 ff., Vitruvius, De architect. (V. Rose u. Müller-Strübing) X, 19, 3 ff., Vegetius, Epitoma rei militaris (Lang) IV, 17, von neueren Untersuchungen Köchly und Rüstow »Gesch. des griech. Kriegswes.« Aarau 1852 S. 313 ff., Jähns a. a. O. S. 158 ff.

<sup>2)</sup> Bei Livius findet sich hier der allgemeine Ausdruck *machinamenta*; darunter ist wohl hauptsächlich schweres Geschütz zu verstehen. Ueber den Ausdruck *machinamentum*, der wohl identisch mit dem griechischen *μηχανή* ist, vgl. Droysen a. a. O. II. Bd. II. Abt. S. 209, Anm. 1.

<sup>3)</sup> Plutarch, vit. Marc. c. 14. erwähnt eine Maschine, die auf 8 Schiffen herangefahren wurde; doch da ein so grosser Schiffskomplex zum Tragen wohl nicht nötig war, wir auch kein anderes derartiges Beispiel im Altertum finden, so ist diese Nachricht als falsch zu bezeichnen. Ihm folgt von den neueren Forschern nur Mücke a. a. O. S. 199 ff.

<sup>4)</sup> Ueber dieselben vgl. Athen. mech. bei Wescher a. a. O. S. 27 ff. Biton, bei Wescher a. a. O. S. 57 ff., Festus S. 325, Vitruvius, De arch. X, 22, 9, Veget., epit. rei. mil. IV, 21; von den neueren Forschungen Köchly und Rüstow a. a. O. S. 318 ff., Jähns a. a. O. S. 159.

<sup>5)</sup> Nur Freeman »Gesch. Sic.« S. 319 nennt beide, Türme und Sturmleitern.

<sup>6)</sup> Vgl. die oben zitierten Stellen.

<sup>7)</sup> Polyb. VIII, 7, 6.

<sup>8)</sup> Polyb. VIII, 7, 6, Liv. XXIV, 34, 9, Plut. vit. Marc. c. 15 erwähnen hier Bogenschützen und Skorpionen. Ueber letztere vgl. Veget. IV, 22, Droysen a. a. O. II. Bd. II. Abt. S. 191 ff., Köchly und Rüstow a. a. O. S. 379 ff.

Man hat nicht nach Livius daran zu denken, dass die Mauer von unten bis oben mit Schiessscharten versehen war. Hiergegen spricht: a) dass die Mauerstärke dadurch sehr geschwächt worden wäre, so dass sie leicht beim Stoss von Breschwerkzeugen einstürzen konnte. Aus diesem Grunde waren die Alten überhaupt abgeneigt, ihre Mauern durch Schiessscharten zu schwächen. b) dass diese Einrichtung sehr unpraktisch gewesen wäre; denn man müsste dann doch annehmen, dass in diesem Falle innen an der Mauer Stockwerke angebracht waren, auf denen die Verteidiger standen.

herabfallen ließen, so daß diese zerschmettert wurden und die Schiffe selbst in Gefahr geriethen. Marcellus ließ jetzt, um auch die Seinigen einigermaßen vor den Syrakusanern zu schützen, auf den Vorderteilen der Schiffe Brustwehren von Flechtwerk anbringen, doch vergebens. Wiederum flogen Steine heran und zerstörten auch diese. Kam ein Schiff ganz nahe an die Mauer, so wurde eine durch Ketten an einem Balken befestigte eiserne Zange oder eine Art Kranichschnabel herabgelassen, welche das Schiff beim Vorderteile erfaßte. Hierauf wurde vermittels eines Bleigewichtes der innerhalb der Mauer befindliche Teil des Balkens heruntergezogen. Infolgedessen hob sich der andere Teil in die Höhe und zog das Schiff nach sich, so daß es beinahe oder ganz senkrecht zu stehen kam. Dann ließ man Kette und Zange fallen, damit das Schiff jählings in die Tiefe stürzte.<sup>1)</sup> Die Wirkung dieser Einrichtung war ungeheuer. Die Schiffe fielen bald auf die Seite, bald schlugen sie völlig um; jedenfalls schöpften sie stets Wasser. Doch darf man den Verlust der Römer durch diese Maschinen nicht allzu hoch schätzen, wie Stein<sup>2)</sup> es tut. Sobald die Römer ihren Schaden erkannten, werden sie sich wohl gehütet haben, so nahe an die Mauer zu kommen. Andere Schiffe wurden beschädigt, indem man ihnen von oben durch einen Balken einen starken Stoß versetzte.<sup>3)</sup>

Somit wurde der Angriff zur See vereitelt; auch der Landangriff hatte nicht den gewünschten Erfolg. Einmal war, wie schon oben bemerkt, die natürliche Lage der Stadt äußerst fest, das Gelände so abschüssig, daß die Steine, die durch die eigene Schwere fortrollten, den Feinden schon Schaden zufügten; dann aber wurden die römischen Soldaten, die auf dem Blachfelde den Sturm schutzlos wagen mußten, reihenweise durch die Geschütze, mit denen auch hier die Mauer reichlich versehen war, niedergestreckt. Und doch gelang auch hier den Römern eine Annäherung an die Mauer.<sup>4)</sup> Dieses geschah ebenfalls zur Nachtzeit.<sup>5)</sup> Wiederum fügten die syrakusanischen Soldaten, welche, durch Schießscharten gedeckt, ihre Geschosse entsandten, den Stürmenden großen Schaden zu. Auch diejenigen, die, durch Schutzdächer geschirmt, den Ansturm versuchten, wurden durch herabgeworfene Steine und Balken hart mitgenommen. Ja, auch die eisernen Zangen zeigten hier ihre Wirksamkeit; denn Soldaten wurden von ihnen erfaßt, in die Höhe gehoben und fallen gelassen. So schlug der Angriff auf die Festung gänzlich fehl. Auch jetzt zeigte sich Syrakus durch Sturm uneinnehmbar. Das bewirkte bei den Belagerern und Belagerten einen völligen Umschwung der Stimmung. Diese, die anfänglich ängstlich gewesen waren,<sup>6)</sup> fanden ihren Mut wieder. Jene dagegen wurden durch diese neuen Maschinen in Furcht und Schrecken versetzt.<sup>7)</sup> Trotzdem wußte Marcellus durch scherzende Redensarten seine Truppen zu erheitern und sie bei guter Laune zu erhalten.<sup>8)</sup> Wie lange dieser Angriff gedauert hat, ist nicht angegeben, doch dürfen wir ihn, wie mir scheint, nicht allzukurz bemessen, etwa nach Micke auf zwei Tage, aber auch nicht auf eine allzu lange Zeit ausdehnen, wie Holm<sup>9)</sup> es anzunehmen scheint.

<sup>1)</sup> Dass die *χσιρ αδορα* zusammen mit dem Schiff in die Tiefe stürzte, geht aus Polyb. VIII, 8, 3 hervor. Anders urteilen Micke a. a. O. S. 199, Jäger a. a. O. II. S. 135 und Gerlach a. a. O. S. 30.

<sup>2)</sup> a. a. O. II. S. 5.

<sup>3)</sup> Was Plutarch aber damit sagen will, dass Schiffe durch Gegenzüge herumgedreht und an den Felsen zerschmettert wurden, ist mir unklar.

<sup>4)</sup> Polyb. VIII, 9, 3. *σ νεγγίσειν. ἐς γέ μὴν πρὸς τὴν πόλιν.*

<sup>5)</sup> Plut. vit. Marc. c. 16.

<sup>6)</sup> Plut. vit. Marc. c. 15.

<sup>7)</sup> Plut. übertreibt, wenn er berichtet, dass die Römer, sobald nur ein kleines Tau oder ein Stück Holz sich bemerkbar über die Mauer streckte, aus Furcht vor Archimedes feige davonliefen.

<sup>8)</sup> Polyb. VIII, 8, 6., Plut. vit. Marc. c. 17.

<sup>9)</sup> »Gesch. Sic.« III. S. 55 ff.

## Kapitel IX.<sup>1)</sup>

### Ereignisse in Sicilien bis zur Einnahme von Epipolae.

Als die Römer das Mißlingen des Angriffs erkannten, berief Marcellus einen Kriegsrat, und man beschloß, die Bestürmung aufzugeben und zu einer regelrechten Einschließung überzugehen, um die Stadt durch Hunger zu Fall zu bringen. Polybius<sup>2)</sup> berichtet freilich, daß Appius den Kriegsrat berief, nicht Marcellus. Das ist aber falsch; denn a) Plutarch<sup>3)</sup> und Zonaras<sup>4)</sup> berichten das Gegenteil. b) der Angriff wurde, wie wir gesehen haben, sowohl von der Land- als Seeseite aufgegeben; demnach ist anzunehmen, daß ein Kriegsrat von Land- und Marineoffizieren berufen wurde. Dieses zu tun, stand jedoch allein Marcellus als Oberbefehlshaber zu. c) In dem Kriegsrat wurde wahrscheinlich zugleich eine Teilung des Heeres beschlossen, auch Verfügungen über das Kommando der einzelnen Truppenteile getroffen, eine Maßregel, die doch gleichfalls einen gemeinsamen Kriegsrat voraussetzt. Wir kommen am leichtesten über diese Stelle des Polybius hinweg, wenn wir einen korruptierten Text annehmen.<sup>5)</sup> Die Bestürmung wurde darauf gleichzeitig eingestellt.<sup>6)</sup>

Unmittelbar darauf teilten die Römer ihr Heer. Mit zwei Drittel blieb Appius vor der Festung zurück, um sie zu belagern. An eine feste Zernierung zu Wasser und zu Lande ist dabei aber nicht zu denken.<sup>7)</sup> Dazu reichten die Truppen der Römer nicht aus. Auch rückten die Syrakusaner bald darauf, von den Römern ungehindert, mit einem Heere bis in die Gegend von Acrillae. Mit dem Reste des Heeres wollte Marcellus die abtrünnigen Städte in Sicilien wieder in die Gewalt der Römer bringen. Mit den Unternehmungen vor Syrakus kam es somit zum Stillstand.

Ueber die übrigen Vorgänge in Sicilien sind wir nur mangelhaft unterrichtet, da uns die beste Quelle, Polybius, fehlt. Fast unmöglich ist es hier, den innern Zusammenhang der Ereignisse deutlich zu erkennen. Wir müssen jedenfalls annehmen, daß eine tiefe Gährung sich im ganzen Lande zeigte und daß manche Städte sich offen von den Römern abwandten. Wahrscheinlich, um dem Abfall von Rom zu steuern, unternahm Marcellus einen Streifzug durch das Land. Zunächst ging er gegen die Syrakus benachbarten Städte vor,<sup>8)</sup> um sich so vor allem bei der Belagerung den Rücken zu decken. Helorus und Herbessus ergaben sich freiwillig, Megara nahm er mit Gewalt und plünderte es, um so nochmals ein abschreckendes Beispiel zu konstatieren. Darauf eilte er nach Agrigent, um dort den Karthagern zuzukommen.

Dann auch die Karthager machten jetzt endlich ernsthafte Anstrengungen, um Sicilien wieder in ihre Gewalt zu bringen. Oben hörten wir von einer karthagischen Flotte

<sup>1)</sup> Polyb. VIII, 9, 5—12; Liv. XXIV, 34, 16—39; XXV, 5, 10.—7, 4; Plut. vit. Marc. c. 13, 18; Frontin IV, 7, 22, 1, 44; Val. Max. II, 7, 15.

<sup>2)</sup> Polyb. VIII, 9, 5.

<sup>3)</sup> Plut. vit. Marc. c. 15.

<sup>4)</sup> Zon. IX, 4.

<sup>5)</sup> Dass der Text in der Tat nicht ganz feststeht, zeigt Wescher »Polorcétique des Grecs« S. 326.

<sup>6)</sup> Holm »Gesch. Sic.« III. S. 55 glaubt freilich, dass Appius die Bestürmung zu Lande noch einige Zeit fortgesetzt habe. Diesen Schluss zieht er wahrscheinlich aus Liv. XXIV, 34, 12: *ita maritima oppugnatio est elusa, omnisque spes eo versa, ut totis viribus terra adgrederentur*. Doch gegen seine Ansicht lässt sich sagen: a) Polybius berichtet hiervon nichts, sondern nach ihm wurde in einem Kriegsrat der Beschluss gefasst, von der Bestürmung abzustehen; und darauf erfolgt die Teilung der Truppen, woraus zu entnehmen ist, dass die Belagerung gleichzeitig angefangen und auch gleichzeitig aufgehört habe. b) Dasselbe folgt aus Plutarch, vit. Marc. c. 17 und Zon. IX, 4, wonach Marcellus das Ende des Angriffs veranlasst. c) Für unsere Auffassung spricht auch, dass die Römer, die mit vereinten Kräften gegen diese Festung nichts hatten ausrichten können, um so weniger hoffen durften, etwas zu leisten, wenn das Landheer allein gegen die Stadt vorging.

<sup>7)</sup> Die neueren Forscher sind zum Teil dieser Ansicht, so Ihne »Röm. Gesch.« II. S. 281, teils halten sie das Gegenteil für richtig, wie Stein a. a. O. II. S. 6.

<sup>8)</sup> Nach Niese a. a. O. II. S. 528 rückt Marcellus nur gegen die Städte des ehemaligen hieronischen Reiches; doch Herbessus, das er einnahm, hatte nicht Hiero gehört, s. Teil I, S. 3.

unter Himilko beim Kap Pachynon. Diese war aber längere Zeit dort untätig geblieben, wohl aus Furcht vor den römischen Schiffen, denen sie nicht gewachsen war, vielleicht auch, um den Ausgang der Revolutionen in Syrakus abzuwarten. Erst auf die Kunde, daß Hippokrates und Epicydes in dieser Stadt eine leitende Stellung einnahmen, drangen Hannibal, Gesandte des Hippokrates und Epicydes und der Befehlshaber jener karthagischen Flotte in Karthago auf Verstärkung der Truppen in Sicilien und setzten es auch durch, daß ein starkes Landungsheer von 25000 Mann Fußsoldaten,<sup>1)</sup> 3000 Reitern und 12 Elefanten dorthin abging. Dieses mochte ungefähr zu gleicher Zeit in Sicilien angekommen sein, als die Römer die Bestürmung von Syrakus aufgaben, und es sollte wahrscheinlich Syrakus entsetzen, sich mit dem Heere des Hippokrates verbinden und dann den Römern eine Schlacht anbieten. Das Heer landete in Heraklea Minoa und kam Marcellus in der Besetzung Agrigents zuvor.

Nach dem Abzug des Marcellus, wahrscheinlich ermutigt durch die Kunde von dem Herannahen eines starken karthagischen Heeres, hielten auch die Syrakusaner zur Verteidigung der Stadt einen Teil der Besatzung für genügend. Sie sandten Hippokrates mit 10000 Fußsoldaten und 500 Reitern aus, um sich mit den Karthagern zu vereinigen. Vielleicht bot auch die Eifersucht zwischen Hippokrates und Epicydes die Veranlassung dazu. Hippokrates wurde aber von Marcellus, der auf die Kunde von der Einnahme Agrigents umgekehrt war, bei Acrillae, als er eben ein Lager aufschlagen wollte, besiegt. Er selbst entkam mit der Reiterei nach Acrae.<sup>2)</sup>

Nach diesem Siege vereinigte sich Marcellus vor Syrakus wieder mit Appius, weil er sich allein den Karthagern nicht gewachsen fühlte, wohl auch, um dort die »erste« Legion an sich zu ziehen, die eben in Panormus angekommen war. Diese Legion gedachte Himilko mit seinen Truppen abzufangen. Doch vergebens; sie schlug nicht den Weg mitten durch die Insel ein, sondern sie ging, von 30 Schiffen geleitet, längs der Küste. Am Vorgebirge Pelorum<sup>3)</sup> nahm sie Appius auf, der mit einem Teile der Truppen ihr entgegengesandt war, und führte sie unbehindert zu Marcellus. Unterdessen waren auch die Karthager vor Syrakus angelangt, hatten sich mit dem Reste des geschlagenen syrakusischen Heeres vereinigt und lagerten sich oberhalb des römischen Heeres am Anapus, 11 km von Syrakus. Ihre Flotte aber unter Bomilkar lief, von den Römern unbehelligt, in den großen Hafen ein. Doch bald nach der Ankunft der römischen Legion, die auch 30 Schiffe mitbrachte, fühlte sich Bomilkar, der nun eine doppelt so große Flotte gegen sich hatte, nicht mehr sicher und segelte nach Karthago ab. Nach Livius<sup>4)</sup> tat er dies auch, weil er den Mangel an Lebensmitteln in Syrakus durch seine Anwesenheit nicht noch vermehren wollte. Doch dieser Grund ist nicht stichhaltig, da die Verproviantierung der Stadt noch ziemlich unbehindert war, weil diese noch nicht eingeschlossen war. Auch Himilko sah ein, daß ein Angriff auf das römische Lager abgeschlagen werden würde, daß aber die Römer nicht imstande wären, die Stadt einzunehmen, und zog ab in der Hoffnung, im Innern der Insel seine Truppen besser verwerten zu können, da dort eine große Mißstimmung gegen Rom sich bemerkbar machte. Durch Verrat nahm er Murgantia, wo die Römer große Vorräte aller Art aufgehäuft hatten.

Die Flamme des Abfalls schlug bald überall hell lodernd empor, als die römische Besatzung in Henna, der heiligen Stadt Siciliens, eine Bluttat verübte, die alle Bewohner der

<sup>1)</sup> Holm »Gesch. Sic.« III. S. 56 hat tatsächlich nur 5000 Mann zu Fuss.

<sup>2)</sup> Die Nachricht des Zon. IX, 4, der ausser dieser Niederlage noch eine zweite der Karthager annimmt und zwischen beiden Niederlagen einen Sieg der Karthager über die Römer, ist wohl nicht historisch, da sie uns sonst nirgends überliefert ist.

<sup>3)</sup> Nach Liv. XXIV, 36, 6 zieht Appius bis zum Vorgebirge Pachynon. Aber mit Recht bemerkt dagegen Lupus a. a. O. S. 219, dass der Weg an der Südküste den Römern versperrt war, da Agrigent karthagisch war; Weissenborn-Müller zu Liv. XXIV, 36, 6 folgt aber Livius.

<sup>4)</sup> Liv. XXIV, 36, 7.

Insel mit Schrecken und Grausen erfüllte. Dort ließ der römische Befehlshaber Pinarius auf das Gerücht hin, die Bürgerschaft neige zum Abfalle, schonungslos die wehrlosen Einwohner niederhauen. Ja, Marcellus machte sich selbst zum Mitschuldigen, er billigte die Bluttat, schenkte die dort gemachte Beute den Soldaten und hoffte, die grausame Behandlung werde als abschreckendes Beispiel dienen.

Er hatte sich aber getäuscht. Diese Tat, vollführt in einer Stadt, die durch den Kult der Demeter besonders geheiligt war, rief allgemeinen Unwillen wach, und viele Städte schlossen sich jetzt Karthago an. Ja, wie es scheint, selbst Leontini, das doch noch kurz vorher von den Römern so hart bestraft war, hat eine derartige Neigung gehabt. Denn Marcellus zog dorthin und ließ eine Besatzung zurück.

Völlig unbekannt ist uns die Tätigkeit der beiden kannensischen Legionen unter dem Praetor P. Lentulus und der römischen Flotte unter T. Otacilius, die zum Schutze der römischen Provinz bestimmt waren. Von den kannensischen Legionen wissen wir nur, daß sie sich mit Bitten an Marcellus wandten, sie wieder im Kampfe zu verwenden. Dieser überließ die Entscheidung dem Senate und legte Fürbitte für sie ein. Er erhielt die Erlaubnis, sie im Kriege zu verwerten, aber mit der Beschränkung, ihnen keine Belohnung zuteil werden zu lassen. Ob Marcellus aber wirklich diese Legionen im Kampfe vor Syrakus verwandt hat, darüber schweigen die Autoren. Man kann wohl mit Luterbacher<sup>1)</sup> zu der Ansicht kommen, daß er einzelne Teile an sich zog, wenn man bedenkt, daß sein Heer durch den Angriff auf Syrakus und die andern Kämpfe in Sicilien — das Bittgesuch jener Legionen fällt nämlich schon unter das Konsulat des Q. Fulvius und Appius Klaudius<sup>2)</sup> — hart mitgenommen war und er somit einer Verstärkung bedurfte.<sup>3)</sup> Welche Taten sie aber vorher verrichteten, ist uns unklar, ja rätselhaft, wenn wir hören, daß Marcellus mit seinen Truppen nach Agrigent zieht, um dort den Karthagern zuzukommen. Wahrscheinlich lagen sie als Besatzungen zerstreut in den Städten. Nach seiner Rückkehr von Leontini sandte Marcellus den Appius Klaudius zur Bewerbung um das Konsulat nach Rom. An seiner Stelle wurde T. Quinctius Crispinus Befehlshaber der Flotte und des alten Lagers am Olympieum. Marcellus selbst schlug das Winterlager in einiger Entfernung vom Hexapylon bei Leon<sup>4)</sup> auf.<sup>5)</sup>

<sup>1)</sup> a. a. O. S. 27.

<sup>2)</sup> Frontin IV, 1, 44.

<sup>3)</sup> Hierzu stimmt Liv. XXIX, 24, 12. Gegen diese Annahme sprechen sich aber aus; Schemann »De leg. per alterum bellum punicum histor.« S. 21 ff. und Weissenborn-Müller zu Liv. XXIX, 24, 12. Die Strafe bei Liv. XXVI, 1, 10, dass sie in Städte nicht einquartiert werden, auch nicht in der Nähe grosser Städte lagern durften, wurde erst später verhängt.

<sup>4)</sup> Diese Örtlichkeit liegt nach Thuc. VI, 97 6—7 Stadien = 1 km, nach Liv. XXIV, 39, 13 aber 5000 Schritt = 7,5 km von Syrakus entfernt. (Ueber die Umrechnung der antiken Masse zu modernen vgl. die Tabellen in Hultsch »Griechische und römische Metrologie« 2. Aufl. Berl. 1832 S. 696 ff.) In betreff der über die Lage von Leon entstandenen Streitfrage vgl. Holm »Gesch. Sic.« II. S. 385 ff. und Lupus a. a. O. S. 124, die im Anschluss an Cluver die Lesart des Livius verwerfen und die von Serradifalco »Antich. d. Sic.« IV, S. 78 gegen die Lesart des Thucydides vorgebrachten Gründe sehr treffend widerlegen. Ich füge noch hinzu, dass es j. tzt doch vorteilhafter war, in der Nähe der Stadt und des anderen Teiles des Heeres, das im alten Lager am Olympieum sich befand, zu bleiben. Auch hat man gedacht, dass verschiedene Örtlichkeiten bei Thucydides und Livius gemeint sind, so Mirabella »Dichiarazione della pianta delle antiche Siracuse e di alcuni scelte medaglie di esse« Napoli 1613 (Graevius »Thesaurus antiquitatum et historiarum Siciliae« XI, S. 80 E und 103 F) und Bonnanni »Syracusarum antiquitatum illustratarum libri duo« (Graevius, a. a. O. XI. S. 135 A ff.). Bonnanni sucht Cluver zu widerlegen, indem er aus Livius zu erkennen glaubt, dass Marcellus sein Winterlager nicht in der Nähe der Stadt gehabt habe, weil er im nächsten Frühjahr überlegt, ob er die Stadt belagern solle (an obsidione premeret.) Doch dieser Ausdruck bedeutet nicht »belagern«, sondern »die Belagerung verschärfen.« Ubrigens steht heute die Identität beider Orte auch nach dem Texte fest, da die besten Codices des Livius heute nicht Leontiam enthalten, wie noch jene Forscher lasen, sondern Leonta.

<sup>5)</sup> Ähnlich hatten einstmal die Athener gehandelt, vgl. hierüber Holm »Gesch. Sic.« III. S. 57 ff.

Kapitel X.<sup>1)</sup>

## Einnahme von Epipolae.

Während des folgenden Winters ruhten beiderseits die kriegerischen Unternehmungen. In Syrakus selbst scheinen in dieser Zeit die Parteiintriguen, da ja die Oligarchenpartei ihrer Führer beraubt war, wenig hervorgetreten zu sein. Hippokrates und Epicydes aber mochten sich auch hüten, eine Veranlassung zur Unzufriedenheit zu geben. Ferner mußte, wie Holm<sup>2)</sup> bemerkt, der mißglückte Angriff der Römer versöhnend auf die Gemüter wirken. Auch die Beliebtheit des Archimedes wird Hippokrates und Epicydes zugute gekommen sein. Die Republik wurde auch fernerhin gewahrt. Dieses zeigen uns, wie schon oben bemerkt, die Münzen. Sehr richtig erklärt Holm<sup>3)</sup> die reiche Silberprägung dadurch, daß man die großen Schätze der Tyrannen hierzu verwertete und damit die Söldner bezahlte. In den Handel mögen sie kaum gekommen sein, da doch damals der Verkehr mit Syrakus ins Stocken geraten war. Die Bronzeprägung ist in dieser Zeit verhältnismäßig wenig vertreten. Holm<sup>4)</sup> führt es darauf zurück, daß man diese Scheidemünzen noch in genügender Fülle aus der Zeit der Tyrannen hatte. Ich möchte hinzufügen, daß man in den Schätzen der Tyrannen, aus denen hauptsächlich die Prägung erfolgt sein wird, wohl wenig unedles Metall gefunden haben dürfte. Wenn die Münzen mit der Aufschrift *ΣΥΡΑΚΟΣΙΟΙ.* XIII<sup>5)</sup>, wie die meisten Forscher<sup>6)</sup> annehmen, in diese Zeit gehören, so ist der Münzfuß jetzt herabgesetzt worden, ein Zeichen, daß die Finanzverhältnisse keine glänzenden waren. Diese Maßregel verursachte natürlich eine Steigerung des Preises der Lebensmittel.

Unterdessen knüpften die Syrakusaner auch mit Philipp von Macedonien, der mit Hannibal ein Bündnis geschlossen hatte, Verhandlungen an und sandten zu diesem Zwecke den Lacedaemonier Damippus nach Macedonien. Doch dieser wurde von den Römern gefangen genommen.<sup>7)</sup>

Der Frühling des Jahres 212 sah die militärische Lage vor Syrakus noch unverändert. Marcellus zweifelte selbst, ob er diese Feste brechen würde, und schwankte in seinen Entschlüssen, ob er vor Syrakus bleiben und die Einschließung streng durchzuführen oder ob er den Waffengang mit den Karthagern in Sicilien aufnehmen sollte. Endlich sollten Verrat und Ueberrumpelung, wie bei den meisten griechischen Städten, auch hier die Tore öffnen. Freilich der erste Versuch, auf diese Weise in die Festung einzuziehen, schlug fehl. Syrakusanische Ueberläufer knüpften mit ihren Parteigenossen<sup>8)</sup> in der Stadt durch einen Sklaven Verhandlungen an.<sup>9)</sup> Schon war der Plan, die Stadt in die Hände der Römer zu spielen, fertig, da wurde er durch einen gewissen Attalus, der sich ärgerte, weil er nicht tief genug in alles eingeweiht war, verraten. Die Teilnehmer wurden von Epicydes hingerichtet.

<sup>1)</sup> Quellen hierzu: Polyb. VIII, 37, 1—11; Liv. XXV, 23—24; Plut. vit. Marc. c. 18, 19; Zon. IX, 5; Frontin III, 3, 2.

<sup>2)</sup> »Gesch. Sic.« III, S. 55.

<sup>3)</sup> »Münzgesch.« S. 701.

<sup>4)</sup> »Münzgesch.« S. 701.

<sup>5)</sup> Cat. of the Gr. Coins in the Brit. Mus. Sic. S. 225. No. 668, 669.

<sup>6)</sup> Dieses tun Cat. of the Gr. Coins in the Brit. Mus. Sic. S. 225 No. 668, Head »Hist. Num.« S. 124, Holm »Gesch. d. sicil. Münzwes.« S. 700. Nur Mommsen »Gesch. d. röm. Münzwes.« S. 86 weist sie der römischen Zeit zu.

<sup>7)</sup> Es ist auffallend, dass Damippus, der bei Polyb. VII, 5, 3 als römischer Parteigänger erscheint, hier zu einer so wichtigen Sendung ausersehen wurde. Vielleicht hatte er seine Parteistellung geändert. Die Annahme Holms, »Gesch. Sic.« III, S. 58, dass er noch immer der römischen Partei angehört hätte, erscheint mir wenig glaubhaft.

<sup>8)</sup> Bötticher a. a. O. S. 343 lässt Marcellus durch die syrakusanischen Ueberläufer erst eine Partei in der Stadt bilden; dieses widerspricht Liv. XXV, 23, 4.

<sup>9)</sup> Wenn Liv. XXV, 23, 4 berichtet, Marcellus habe der römischen Partei in Syrakus sagen lassen, die Stadt solle im Falle der Uebergabe frei sein, so ist dieses nur als eine kommunale Selbstständigkeit, aber unter oligarchischem Regiment aufzufassen. Anders fassen Ihme »Röm. Gesch.« II, S. 284 und Freeman »Gesch. Sic.« S. 321 die Sache auf.

Bald darauf bot sich Marcellus eine zweite Gelegenheit. Man verhandelte nämlich über die Auslieferung des obengenannten Damippus und hatte als Ort für die Verhandlung einen Platz ersehen, der ungefähr in der Mitte zwischen den kämpfenden Parteien in der Nähe des Turmes Galeagra<sup>1)</sup> unweit des portus Trogilorum lag.<sup>2)</sup>

Während dieser Verhandlungen<sup>3)</sup> machte ein Römer<sup>4)</sup> durch Abschätzen der Steinlagen in der Mauer die Beobachtung, dass diese an einer Stelle niedriger sei, als man vermutet hatte, indem sich dort das Gelände hob,<sup>5)</sup> und daß sie dort mit nicht allzu großen Leitern ersteigbar sei.<sup>6)</sup>

Doch auch die Syrakusaner hatten diesen Teil der Mauer als schwache Stelle erkannt und bewachten ihn sorgfältiger. Gelegentlich erfuhr jetzt Marcellus durch Sosistratus, einen Ueberläufer, daß die Einwohner der Stadt in der nächsten Zeit ein dreitägiges Artemisfest feiern würden und daß bei dem Mangel an Lebensmitteln dem Volke um so besser mit Wein aufgewartet werden sollte, den Epicyles und die andern Behörden, wohl um das Volk für ihre Partei noch mehr zu gewinnen, gespendet hatten. Nichts konnte Marcellus willkommener sein; denn bei diesem Feste konnte er mit Bestimmtheit auf geringe Wachsamkeit der Besatzung rechnen. Wie im Jahr zuvor die Römer in Arpi,<sup>7)</sup> so wollte auch er in Syrakus eindringen, indem er auf Leitern einen Teil seines Heeres in der Nacht die Mauer ersteigen ließ. In einem Kriegsrate wählte er die Hauptleute und Soldaten aus, die ihm für dieses Unternehmen als die tauglichsten erschienen. Auch wurden ohne viel Aufhebens Leitern zubereitet. Um ein Mißlingen des Planes auszuschließen, bildete er, wie ich Teil I, S. 24 ff. nachgewiesen habe, zwei besondere Abteilungen.<sup>8)</sup> Die erste Abteilung hiervon war bestimmt, die Mauer zu ersteigen und den ersten Kampf aufzunehmen. Dieser eröffnete er den Plan und spornete durch Versprechungen ihren Mut an. Die zweite Abteilung sollte die Leitern tragen und der ersten beim Ersteigen der Mauer behilflich sein. Dieser gab er nur den Auftrag, sich bereit zu halten. Als nun die Stunde gekommen schien, in der ein Teil der Verteidiger, vom Rausche überwältigt, sich schon dem Schlafe

<sup>1)</sup> Ob dieser Turm zur Festungsmauer gehörte oder ausserhalb von ihr stand, ist nicht mit Sicherheit zu entscheiden. Nach Zon IX, 5 ist ersteres der Fall, Liv. XXV, 23, 10 ff. scheint letzteres anzunehmen. Plut. vit. Marc. c. 18 erwähnt nur, dass bei der Verhandlung ein Turm beobachtet wurde, der nur schwach besetzt war. Die meisten neueren Forscher, wie Mirabella »Dichiarazione etc.« (Graevius »Thesaurus antiqu. Sic.« XI. S. 38 A) folgen hier Zonaras, dagegen Bonnanni »Syr. ant. ill.« (Graevius a. a. O. XI. S. 141 A ff.), Lupus a. a. O. S. 220, Freeman »Gesch. Sic.« S. 322 folgen mit Recht Livius und nehmen den Platz ausserhalb der Mauer an. Ganz richtig bemerkt Lupus, dass nach Livius der Ort der Verhandlungen in der Mitte der streitenden Parteien gelegen habe, also der Turm sich auch in einiger Entfernung von der Mauer befinden haben müsse. Ich will noch hinzufügen, dass die Feldherren in Syrakus, die nicht einmal die Gesandten des Marcellus einliessen, wohl darauf geachtet haben dürfen, dass die römischen Unterhändler nicht die Stadt betreten, einmal, um ihnen nicht einen Einblick in das Verteidigungswesen zu gewähren, dann aber, um ihnen keine Gelegenheit zu bieten, mit ihren Parteigenossen Unterhandlungen anzuknüpfen, Galeagra bedeutet nach Mirabella a. a. O. carcer flagitiorum. Bonnanni a. a. O. fasst es als cavea ferrea auf; vgl. hierüber d' Orville »Sicula« S. 180.

<sup>2)</sup> Dieser lag nördlich von Tyche; vgl. hierüber Holm »Gesch. Sic.« I. S. 11, 333. Lupus a. a. O. S. 83.

<sup>3)</sup> Man hat nach Liv. XXV, 23, 11 an öftere Zusammenkünfte zu denken, nicht an eine einzige, wie Freemann »Gesch. Sic.« S. 322 es annimmt.

<sup>4)</sup> Ob dies der einzige von Marcellus zur Unterhandlung Beauftragte gewesen ist, wie Neumann a. a. O. S. 428 annimmt, ist wohl zweifelhaft und widerspricht Livius XXV, 23, 10 und XXV, 23, 11 (unus ex Romanis). Brunet de Presle a. a. O. S. 367 lässt im Anschluss an Plutarch, Marcellus selbst die Beobachtung machen. Lupus a. a. O. S. 228 ff. lässt diese ersteigbare Stelle den Römern verraten werden; dagegen spricht aber Polyb. VIII, 37, 1, Liv. XXV, 23, 11 und Plut. vit. Marc. c. 18.

<sup>5)</sup> Dass Liv. XXV, 23, 11, 12 so aufzufassen ist, vgl. Lupus a. a. O. S. 220 ff.

<sup>6)</sup> Wir folgen hier der ausführlicheren Darstellung des Livius. Plutarchs Bericht ist stark gekürzt; nach ihm ist es Marcellus selbst, der die Beobachtung macht, und zwar, was sehr unwahrscheinlich ist, an einem Turm in der Befestigungsmauer, der doch diese an Höhe weit überragte. Von Polybius haben wir nur ein Fragment, aus dem sich für die Richtigkeit des Berichtes bei Plutarch nichts entnehmen lässt. Trotzdem folgt Stein a. a. O. II. S. 8. Anm. 2 in manchen Punkten Plutarch.

<sup>7)</sup> Liv. XXIV, 46 ff.

<sup>8)</sup> Zwei besondere Abteilungen, abgesehen vom Gros des Heeres nehmen Gerlach a. a. O. S. 31, Stein a. a. O. II. S. 8 an, dagegen nur eine Abteilung Serradifalco »Antichità de Sicil.« IV. S. 45, Jaeger a. a. O. II. S. 156, Peter »Gesch. Rom« I. S. 382, Ihne »Röm. Gesch.« II. S. 285 und Holm »Gesch. Sic.« III. S. 59.

hingegen hatte, der andere noch fröhlich beim Zechgelage war, sandte er zuerst die zweite Abteilung, nämlich die Leiterträger, und ein Manipel zur Bedeckung voraus, um sich in die Nähe jener beobachteten Stelle zu begeben, wobei er ihnen gleichfalls Geschenke für ihre Tapferkeit versprach.<sup>1)</sup> Die erste Abteilung, die er sich zur Ruhe hatte legen lassen, damit sie mit frischen Kräften den Kampf auf der Mauer aufnehmen könnte, weckte er zur selben Stunde, und er sandte sie der zweiten in einem Abstände manipelweise nach, ließ dann auch das Gros des Heeres wecken, um zur Hilfe bereit zu sein, falls die beiden Abteilungen unterwegs einen Angriff erfahren sollten. Erst als diese sich, wohl in unmittelbarer Nähe der Mauer, vereinigt hatten, folgte er nach einer kurzen Pause mit jenem nach. Die zweite Abteilung lehnte die Leitern an eine Stelle der Mauer östlich vom Hexapylon,<sup>2)</sup> ohne vom Feinde bemerkt zu werden. Sofort kletterte die erste empor und gelangte unbenutzt oben an. Das machte auch den minder Entschlossenen Mut und alle, sogar die zur Bedeckung der Leiterträger Mitgegebenen, strebten nach Kräften hinaufzuklimmen.<sup>3)</sup> Oben fanden sie die erste Strecke der Mauer leer. Wen sie antrafen, hieben sie, ohne ihm Zeit zur Gegenwehr zu lassen, nieder. So kam man bis ans Hexapylon. Dort erbrach man ein in der Nähe liegendes kleines Tor und gab dann Marcellus ein Zeichen, worauf dieser ans Hexapylon rückte.<sup>4)</sup> Jetzt glaubten die Römer schon so viel festen Fuß gefasst zu haben, daß es nicht mehr nötig war, das Werk in lautloser Stille fortzusetzen; nein, sie erhoben lauten Waffenlärm, um die Feinde in Schrecken zu setzen. Man war unterdessen schon auf der Mauer nach Westen bis Epipolae vorgedrungen. Und wirklich befahl die Wachen solche Furcht, daß sie in dem Glauben, alles sei verloren, längs der Mauer davonliefen oder von ihr herabsprangen. Während nun Furcht und Schrecken die Besatzung beherrschte, hatte der größte Teil der Stadt von diesen Ereignissen noch keine Kenntnis; einmal lagen die Einwohner in tiefem Schlafe, dann aber war es bei der großen Ausdehnung der Stadt unmöglich, diese in den entfernten Teilen hiervon sofort zu benachrichtigen. Gegen Tagesanbruch wurde das Hexapylon erbrochen, und jetzt rückte das übrige römische Heer ein.<sup>5)</sup> Unterdessen raffte Epicydes, dem die Kunde von der Ueberumpelung schon überbracht war, einen Trupp Soldaten zusammen und rückte heran, in der Hoffnung, die wenigen Römer, die infolge der Nachlässigkeit der Wachen über die Mauer gestiegen wären, zurückzutreiben. Doch bald sah er, daß Epipolae verloren sei und er auf die Rettung der übrigen Stadt bedacht sein müsse. Auch mußte er fürchten, daß bei der unsicheren inneren Lage die römische Partei die Einwohnerschaft aufrege, so daß vielleicht hinter seinem Rücken die Tore der übrigen Stadtteile geschlossen werden könnten.

<sup>1)</sup> Diese waren nicht zur Ruhe gegangen, denn Polybius erzählt nicht, dass sie wie die andern geweckt wurden. Gerlach a. a. O. S. 31 lässt freilich das ganze Heer sich schlafen legen.

<sup>2)</sup> Dies muss man annehmen, weil die Römer auf ihrem Wege längs der Mauer zuerst ans Hexapylon, dann nach Epipolae gelangen, s. Lupus a. a. O. S. 228.

<sup>3)</sup> Unklar ist Liv. XXV, 24, 1: pluribusque scalis in murum evadabant. Weissenborn-Müller fassen es so auf, als ob die Mauer am Hexapylon später ebenfalls auf Leitern erstiegen wurde. Gerlach a. a. O. S. 31 ff. lässt sogar, wahrscheinlich im Anschluss an diese Stelle, das übrige Heer, also das Gros, die Mauer erklimmen; doch dieses ist falsch nach Polyb. VIII, 37, 11 und Liv. XXV, 24, 7. Übrigens widerspricht Gerlach sich selbst, indem er bald darauf das Gros durchs Hexapylon einrücken lässt.

<sup>4)</sup> Ob das Zeichen schon vor dem Öffnen des kleinen Tores gegeben wurde oder erst nachher, geht aus Livius nicht hervor. Doch können wir aus der ähnlichen Einnahme von Arpi entnehmen, dass das letzte der Fall gewesen ist; vgl. Liv. XXIV, 46, 7. Das Zeichen galt aber Marcellus und dem Gros des Heeres, nicht einer draussen bereit stehenden Schar, wie Ihne »Röm. Gesch.« II. S. 285 annimmt.

<sup>5)</sup> Nach Polyb. VIII, 37, 11 dringt Marcellus schon durch das kleine Tor in die Stadt ein, nach Liv. XXV 25, 7 und Plut. vit. Marc. c. 18 erst durch das Hexapylon; doch der Text bei Polyb. ist hier unsicher überliefert, nämlich *τὴν ἀποῖδα*, Müller F. H. G. V. S. LXIV und Hultsch setzen daher *τὴν ἀποῖδα*, Wescher *τὴν πρώτην ἀποῖδα*. Diese letzte Lesart würde mit den andern Autoren übereinstimmen. Die neuern Forscher lassen fast alle das Gros des Heeres durch das Hexapylon gehen, viele übergehen das Erbrechen des Nebenpfortchens.

Schleunigst kehrte er deshalb nach Achradina zurück und gab Epipolae sowie die benachbarten Stadtteile Tyche und Neapolis auf.<sup>1)</sup>

Nach Livius,<sup>2)</sup> Plutarch<sup>3)</sup> und Valerius Maximus<sup>4)</sup> soll Marcellus beim Anblick der Stadt in der Erinnerung an ihre glorreiche Vergangenheit und in der Erwägung des traurigen Schicksals für den Fall einer Plünderung in Tränen ausgebrochen sein. Um sie vor diesem Verhängnis zu bewahren, soll er Gesandte nach Achradina geschickt haben, um die Bürger zur freiwilligen Uebergabe aufzufordern. Dieser Erzählung messe ich aber mit Ihne<sup>5)</sup> im Gegensatz zu Bötticher,<sup>6)</sup> Jaeger,<sup>7)</sup> Freeman<sup>8)</sup> und Holm<sup>9)</sup> wenig historischen Wert bei; denn a) Plutarch und Valerius Maximus gehen, wie ich im Teil I nachgewiesen habe, an dieser Stelle mittelbar resp. unmittelbar auf Livius zurück; dieser aber benutzte wohl eine kurze Notiz über die Wehmut des Marcellus, die er in seiner Quelle vorfand, um ihn zu verherrlichen; dieses tat er, weil später in Rom Klagen über das harte Benehmen dieses Feldherrn laut wurden; b) der Charakter des Marcellus war durchaus nicht human. Er hatte Leontini hart gestraft, ja sogar die Bluttat in Henna gebilligt. Auch sein Verhalten gegen Syrakus ist durchaus nicht einer wehmütigen Gesinnungsart entsprechend, wie wir später sehen werden. Wir haben also diesen Bericht als ein mehr oder minder ausgeputztes Rhetorenstück anzusehen. Daß Marcellus beim Anblick der Stadt von einer Art Rührung ergriffen worden sei, ist wohl natürlich, doch diese in der Weise des Livius sich auszumalen, ist falsch und übertrieben.

<sup>1)</sup> Auffallenderweise erwähnt Livius bei der Einnahme von Epipolae nicht einen gewissen Sosis, von dem er später XXVI, 21, 10 sagt, dass er die Römer bei ihrem nächtlichen Einfall geleitet habe. Ob jener diese nach der erstigbaren Mauerstelle oder längs der Mauer nach Epipolae geführt habe, darüber lässt er uns im unklaren. Manche Forscher, wie Lupus a. a. O. S. 235, haben ihn mit Sosistratus identifizieren wollen. Doch dieses ist wohl nicht richtig, da Sosistratus nach Frontin. III, 3, 2 die Römer nur auf das Artemisfest aufmerksam macht. Ich halte mit Lupus a. a. O. S. 228 im Gegensatz zu Weissenborn-Müller (zu Liv. XXVI, 21, 10) und Niese a. a. O. II. S. 533, Anm. 1 diesen Sosis für identisch mit jenem, der von Marcellus später (Liv. XXV, 25, 3) an Philodemus, den Befehlshaber des Forts Euryalus, geschickt wurde. Weissenborn-Müller führen für ihre Ansicht an, dass der letztgenannte Sosis als Tyrannenmörder (Liv. XXV, 25, 3) zu den principes juventutis (Liv. XXVI, 30, 2) gehörte, während der andere faber aerarius (Liv. XXVI, 30, 6) war; doch mit Recht bemerkt Lupus, dass letzte Äusserung nur den Zweck der Herabsetzung habe, ohne wörtlich aufgefasst werden zu müssen. Auch Kleon, ein Gerber, gelangte in Athen zu den höchsten Staatsämtern und gehörte entschieden zu den vornehmeren Kreisen, Aber für nicht identisch halte ich Sosis mit dem Manne gleichen Namens, der nach Athenaeus (VI, 251) ein Schmeichler des Hieronymus war (wo allerdings Osis überliefert, Sosis von Gronov. und Kaibel eingesetzt worden ist). Einige Numismatiker, wie Raoul-Rochette »Lettre à M. le duc de Luynes sur les gravures grecques« Paris 1831, haben auch auf Münzen, die dieser Zeit angehören und die Aufschrift ΣΩ tragen, (Cat. of the Gr. Coins in the Brit. Mus. Sic. S. 222 No. 649, 651, S. 223 No. 655; Holm »Gesch. d. Münzwes.« No. 492, 494, 495) den Anfang des Namens Sosis erkennen wollen. Sosis wäre also der Stempelschneider dieser Münzen gewesen und hätte seinen Namen auf die Münzen gesetzt, wie es früher die Stempelschneider in der höchsten Blüte der Münzprägung (430–360) in Syrakus getan hatten. (Ueber diese Künstler vgl. besonders Evans »Syrakusan Medallions« im Numismatic chronicle 1890, 1891). Dieses würde sehr gut zum faber aerarius passen, eine Vermutung, die schon Brunet de Presle a. a. O. S. 356 Anm. 1 ausspricht. Dagegen sieht Head »Hist. of the coin. of Syr.« S. 73, in ΣΩ den Anfang eines Magistratsnamens. Eckhel Doctr. numm. I. S. 247 lässt die Ergänzung unentschieden.

<sup>2)</sup> Liv. XXV, 24, 11.

<sup>3)</sup> Plut. vit. Marc. c. 19.

<sup>4)</sup> Val. Max. V, 1, § 4.

<sup>5)</sup> »Röm. Gesch.« II. S. 285.

<sup>6)</sup> a. a. O. S. 344.

<sup>7)</sup> a. a. O. II. S. 156.

<sup>8)</sup> »Gesch. Sic.« S. 323.

<sup>9)</sup> »Gesch. Sic.« III. S. 59.

## Kapitel XI.<sup>1)</sup>

### Ereignisse bis zur Einnahme von Achradina und Ortygia.

Doch mit der Einnahme von Epipolae war noch nicht viel erreicht.<sup>2)</sup> Zwar konnten Neapolis und Tyche sich nicht halten; doch im Westen trotzte das Fort Euryalus,<sup>3)</sup> wohl eine der stärksten Festungsanlagen der alten Welt, den römischen Angriffen. Im Osten behauptete sich noch der Kern der ganzen Stadt, Achradina mit Ortygia. Inzwischen rückte auch das karthagische Heer wieder heran. Marcellus mußte es vor allem darauf ankommen, sich möglichst bald zum Herrn der ganzen Stadt zu machen. Er knüpfte Unterhandlungen sowohl mit Achradina als auch mit der Besatzung des Forts Euryalus an, nicht etwa, um weiteres Blutvergießen zu vermeiden, sondern weil er die Belagerung als langwierig und schwierig erkannte. Nach Achradina<sup>4)</sup> sandte er syrakusanische Ueberläufer; vielleicht hoffte er, durch diese wieder irgend welche verräterischen Verbindungen mit ihren Gesinnungsgenossen in der Stadt anzuknüpfen. Doch die römischen Ueberläufer, die als Wachen auf der Mauer standen, ließen die Gesandten nicht einmal näher kommen. Zu Philodemus, dem Befehlshaber des Euryalus, schickte Marcellus einen seiner Getreuen, Sosis; doch auch hier schlug seine Absicht fehl; Philodemus verweigerte die Uebergabe. Die Lage der Römer war äußerst gefährdet. Rückten Himilco und Hippokrates heran, und verbanden sie sich mit Philodemus, dann hätten die Römer, von 2 feindlichen Heeren eingeschlossen, leicht völlig aufgerieben werden können. Um wenigstens seine Stellung zu behaupten und die Verbindung zwischen dem Fort Euryalus und Achradina zu verhindern, schlug Marcellus zwischen Tyche und Neapolis ein befestigtes Lager auf.<sup>5)</sup> Bald darauf erschienen Gesandte von Tyche und Neapolis bei ihm mit der Bitte, sie mit Mord und Brand zu verschonen.<sup>6)</sup>

In einem darauf stattfindenden Kriegsrate waren alle dafür, den Soldaten den Befehl zu erteilen, sich an keinem Freien zu vergreifen, alles andere aber ihnen zur Plünderung zu überlassen. Dementsprechend gab Marcellus den Befehl. Nachdem er die Tore des Lagers, die sich nach Achradina und Euryalus hin befanden, durch Posten hatte besetzen lassen, zerstreuten sich auf ein gegebenes Signal die Soldaten zur Plünderung. Nach Livius enthielten sie sich des Mordens. Doch sollen die Römer, die bei Leontini so grausam ver-

<sup>1)</sup> Quellen hierzu: Liv. XXV, 25—30, 1; Plut. vit. Marc. c. 19; Appian *Σικελικῆ* 4; Diod. XXVI, 20, 1; Sil. Ital. V. 579—617.

<sup>2)</sup> Plut. vit. Marc. c. 19. (*οὐ μετὰ πολὺν χρόνον*), Zon. IX, 5 (*ὅν πόνω μὲν καὶ χρόνῳ*) übergehen die Ereignisse zwischen der Eroberung von Epipolae — Tyche — Neapolis und der von Achradina — Ortygia und trennen beides nur durch allgemeine Zeitbestimmungen. Tzetzes hist. II. 133 ff. vereinigt gar beides, so dass Archimedes schon am Artemisfeste getötet wurde; vgl. über die Sache Lupus a. a. O. S. 235 ff.

<sup>3)</sup> Euryalus ist nicht zu identifizieren mit dem Kegel von Belvedere, sondern mit der östlich davon gelegenen Bergkuppe, wo noch heute grossartige Reste eines Forts liegen; vgl. hierüber Lupus a. a. O. S. 125 ff.

<sup>4)</sup> Wie seine Gesandten nach Achradina gelangen konnten, ohne, wie es scheint, Tyche und Neapolis zu berühren, dafür gibt es 2 Möglichkeiten: a) Entweder befand sich im Westen von Achradina auf einer Strecke ein freier Raum, so dass man durch ein dort gelegenes Tor direkt nach Epipolae gelangen konnte, und das erscheint als das Wahrscheinlichere; — dieser Ansicht ist Serradifalco »Antich. d. Sic.« IV. 111 — oder b) die Gesandten fuhren zu Schiff nach Achradina.

<sup>5)</sup> Wo diese Lagerstelle anzunehmen ist, s. Serradifalco »Antich. d. Sic.« IV. S. 112 und Lupus a. a. O. S. 35. Ob Tyche und Neapolis nach Epipolae zu befestigt waren, lässt sich nicht genau angeben. Die Gründe, die Lupus a. a. O. S. 229 gegen die Annahme einer solchen Befestigung vorbringt, sind nicht stichhaltig. Vielmehr neige ich mit Serradifalco a. a. O. IV. S. 112 und Freeman »Gesch. Sic.« S. 323 zu der Annahme, dass diese Stadtteile, wenn auch nur schwach, so doch befestigt waren, weil Marcellus wohl sonst sofort nach der Einnahme von Epipolae auch jene Stadtteile besetzt haben würde, ohne ihre Ergebung abzuwarten. Auffallenderweise fasst Niese a. a. O. II. S. 532 ff. Tyche und Neapolis als Teile von Epipolae auf.

<sup>6)</sup> Niese a. a. O. II. S. 533 lässt auch die Bewohner von Epipolae dieses tun. Doch dieser Stadtteil war, soweit er bewohnt war, dem sonstigen Verhalten der römischen Soldateska entsprechend schon bei der Einnahme geplündert worden.

fahren waren, hier anders gehandelt haben? Der Bericht des Livius<sup>1)</sup> ist auch hier wieder zu Gunsten des Marcellus gefärbt. Plutarch<sup>2)</sup> erwähnt zwar auch den Befehl des Marcellus, ob er aber befolgt wurde, darüber schweigt er. Von den neuern Forschern folgen nur Micke<sup>3)</sup> und Gerlach<sup>4)</sup> Livius. Wenn auch, so können wir den Berichten der alten Autoren wohl mit Sicherheit entnehmen, kein allgemeines Hinschlachten stattfand, so kam es doch zu Grausamkeiten, wie es auch bei der durch den langwierigen Krieg bedingten Verrohung der Soldaten zu erwarten war. Ganz allgemein und barbarisch war aber die Plünderung der Stadtteile; niedergebrannt, wie Holm<sup>5)</sup> annimmt, wurden sie nicht; denn Marcellus quartiert beim Ausbruch der Pest seine Soldaten in die Häuser<sup>6)</sup> um. Jetzt übergab Philodemus, wohl aus Mangel an Lebensmitteln,<sup>7)</sup> den Euryalus unter der Bedingung des freien Abzuges zu Epicydes.

Auf die Kunde hiervon segelte Bomilcar, der wieder zurückgekehrt war,<sup>8)</sup> während die Römer ihre volle Aufmerksamkeit auf die Besetzung des Euryalus (nicht auf die Plünderung) verwandten, aus dem Hafen, fuhr nach Karthago und kam nach wenigen Tagen mit 100 Schiffen wieder, ohne von der römischen Flotte angegriffen zu werden.

Doch auch nach diesen Erfolgen war die Lage des Marcellus keine glänzende. Zwar hatte er die Mauer des Dionysius genommen und sich zum Herrn des ganzen westlichen Plateaus gemacht, doch er war jetzt in derselben Lage wie einst die Athener unter Nicias. Auch jetzt noch konnten seine Erfolge zunichte werden. Dies war um so leichter, als das karthagische Heer unter Himilco und Hippokrates zum Entsatz heranrückte. Energisch betrieb er deshalb die Einschliessung der Achradina; durch drei im Westen der Stadt in nordsüdlicher Richtung<sup>9)</sup> angelegte Kastelle sollte die Zufuhr von Lebensmitteln zu Lande verhindert werden. Unterdessen setzten aber seine Gegner einen Angriff ins Werk, der, klug berechnet, das ganze römische Heer hätte vernichten können. Himilco und Hippokrates, die, durch 25000 Sicilier verstärkt, vor Syrakus angelangt waren und ein Lager am Anapus bezogen hatten, griffen das alte Lager der Römer am Olympieum<sup>10)</sup> an. Gleichzeitig machte Epicydes einen Ausfall, um die Einschliessungskette der Römer zu durchbrechen. Und um eine gegenseitige Unterstützung der römischen Truppenkörper zu verhindern, legte sich Bomilcar mit seinen Schiffen so an den Strand, daß er die Wege zwischen beiden beherrschte. Indessen ihr wohlangelegter Plan scheiterte teilweise an der Tapferkeit der Römer, teilweise an der Festigkeit von deren Stellung.

Hierauf trat eine abermalige Waffenruhe ein. Keiner wagte anzugreifen. In der Stadt selbst mag doch allmählich Mangel an Lebensmitteln sich fühlbar gemacht haben. Trotzdem lag der Fall dieser noch in weiter Ferne.

Die militärische Lage kam in ein anderes Stadium durch den Ausbruch der Pest, die auch diesmal wie öfters bei Belagerungen unvermutet ihr gebieterisches Veto einlegte.

Hervorgerufen durch die Ausdünstungen jener sumpfigen Gegend, ergriff sie beide

<sup>1)</sup> Liv. XXV, 25, 9.

<sup>2)</sup> Plut. vit. Marc. c. 19.

<sup>3)</sup> a. a. O. S. 204.

<sup>4)</sup> a. a. O. S. 33.

<sup>5)</sup> »Gesch. Sic.« III, S. 60.

<sup>6)</sup> Liv. XXV, 26, 15: Marcellus . . . traduxerat in urbem suos, infirmaque corpora tecta et umbrae recreaverant.

<sup>7)</sup> Niese a. a. O. II, S. 533 Anm. 4, nimmt an, dass Philodemus im Einverständnis mit Epicydes gehandelt habe. Doch wie konnte ein solches zustande kommen, da die Römer die Verbindung zwischen beiden abgeschnitten hatten.

<sup>8)</sup> Dieses ist Livius entgangen. Liv. XXV, 25, 11 erklärt den Ausbruch des Bomilcar mit »eam noctem nactus, qua propter vim tempestatis stare ad ancoram in salo romana classis non posset.« Doch ist das wohl ein Zusatz, der von ihm selbst herrührt, um die Möglichkeit dieser Ausfahrt zu erklären. Bald darauf berichtet er ja, dass Bomilcar mit 100 Schiffen zurückkehrt, ohne einen erklärenden Grund hinzuzufügen.

<sup>9)</sup> Ueber ihre Lage vgl. Schubring »Achradina« S. 51, Lupus a. a. O. S. 229.

<sup>10)</sup> Niese a. a. O. II, S. 534 verlegt fälschlich das »castra vetera« nach dem Norden der Stadt, trotzdem er die karthagische Flotte die Verbindung zwischen den beiden römischen Heeren verhindern lässt.

Heere.<sup>1)</sup> Wie durch einen Würgegel getötet, starben die Truppen dahin. Jedoch wütete die Krankheit außerhalb der Stadt stärker, da Syrakus, schon auf Höhen gelegen, ein gesünderes Klima hat als die Umgegend. Marcellus quartierte daher seine sämtlichen Truppen in die Stadt ein und gab das Lager am Olympieum auf. In der Stadt, wo sie, in Häusern untergebracht, den Sonnenstrahlen nicht ausgesetzt waren, genasen viele Erkrankte. Ueberhaupt war die Pest keine so schwere Geißel für die Römer, da diese schon durch ihren längeren Aufenthalt in jener Gegend sich an das sumpfige Klima mehr gewöhnt hatten. Dagegen hatte sie die verderblichsten Folgen für das karthagische Heer; denn dieses löste sich auf. Die Sicilier verließen sich in die Nachbarstädte, die Karthager aber starben größtenteils dahin; auch Himilco und Hippokrates fielen der Pest zum Opfer.<sup>2)</sup> Doch nach Beginn der kühleren Jahreszeit schien sich ein neuer Angriff auf die Römer vorzubereiten. Die Sicilier sammelten sich wieder, vereinigten sich wohl auch mit dem Rest des karthagischen Heeres und verschanzten sich in zwei kleinen Städten in der Nähe von Syrakus, deren Örtlichkeit sich nicht mehr bestimmen läßt. Bomilcar aber fuhr abermals nach Karthago und bewirkte durch die lebendige Schilderung, die er von der Notwendigkeit einer Unterstützung durch Lebensmittel gab, daß die Karthager eine ansehnliche Verstärkung gewährten. Mit 130 Kriegs- und 700 Lastschiffen segelte er nach Sicilien,<sup>3)</sup> landete bei Heraklea und fuhr bei günstigem Winde bis Pachynon. Doch dort wurde er von ungünstigen Winden aufgehalten.<sup>4)</sup> Der Hauptzweck dieser Fahrt war, wie es aus der ungeheuren Zahl der Lastschiffe sich ergibt, die Verproviantierung von Syrakus. Dort mußte inzwischen bitterer Mangel eingetreten sein; denn die Zufuhr zu Lande war durch die Eroberung der Vorstädte abgeschnitten, die zur See aber war wohl zum größten Teil auf Karthago angewiesen.

Die Lage der Römer war noch immer keine günstige. Sie mußten die Stadt scharf im Auge behalten, damit sie nicht von der Besatzung überrumpelt wurden; die Sicilier standen in ihrem Rücken. Ihre Stellung wäre abermals sehr schwierig geworden, wenn die karthagische Flotte angelangt wäre. Marcellus entschloß sich daher, mit seiner Flotte den Feinden entgegenzufahren und ihnen einen Kampf anzubieten.

Epicyles, der vor allem dafür sorgen mußte, daß Syrakus mit Lebensmitteln versehen wurde, verließ auf die Nachricht von der Absicht seines Gegners Syrakus, eilte zu Bomilcar und beschwor ihn, dem von Marcellus angebotenen Kampfe nicht auszuweichen. Bomilcar sagte seinen Bitten zu und machte sich schlachtbereit. Auf der Höhe von Pachynon trafen sich beide Flotten und standen längere Zeit abwartend einander gegenüber. Bomilcar wartete, bis der herrschende Ostwind sich gelegt haben würde. Doch als dieses eintrat, segelte er plötzlich, ohne die römische Flotte anzugreifen, nach Tarent; die Lastschiffe bei Heraklea kehrten auf seinen Befehl nach Afrika zurück.

<sup>1)</sup> In welchem Heere die Pest zuerst ausbrach, ist nicht überliefert; die Annahme Neumanns a. a. O. S. 429, dass es im karthagischen gewesen sei, bleibt also eine Vermutung.

<sup>2)</sup> Nach Liv. XXV, 26, 14 starben alle Karthager samt ihren Feldherren. Doch ist das wohl eine Uebertreibung. Viele neuere Forscher folgen hier freilich Livius, so Bötticher a. a. O. S. 345, Brunet de Presle a. a. O. S. 368, Gerlach a. a. S. 34, Neumann a. a. O. S. 429, Freeman »Gesch. Sic.« S. 324 ff.; dagegen nach Stein a. a. O. II. S. 9, fallen nur »plerique« der Pest zum Opfer. Ähnlich urteilt Niese a. a. O. II. S. 534.

<sup>3)</sup> Bomilcar hatte wohl alle Schiffe, die vor Syrakus lagen, nach Karthago mitgenommen. Das folgt a) aus Liv. XXV, 27, 2 iterum cum classe profectus; b) daraus, dass wir von jetzt ab nichts mehr von der Tätigkeit einer karthagischen Flotte vor Syrakus hören. Zu beachten ist, dass Bomilcar schon vorher vor Syrakus 155 Schiffe hatte, (Liv. XXV, 25, 11 ff.), jetzt aber nur mit 130 Kriegs- und 700 Lastschiffen zurückkehrt. Danach sind wohl jene 155 Schiffe nicht nur Kriegsschiffe gewesen, sondern unter ihnen haben sich auch Lastschiffe befunden, wie Livius dieses auch andeutet, indem er dort nur naves, nicht naves longae sagt. Gerlach a. a. O. S. 34 nimmt ganz willkürlich an, dass die Karthager Bomilcars Flotte um 30 Kriegsschiffe verstärkten.

<sup>4)</sup> Merkwürdig ist die Darstellung Ilnes (Röm. Gesch. II. S. 287) von dieser Fahrt des Bomilcar. Nach ihm gelangte dieser nach Agrigent, wurde dort durch widrige Winde aufgehalten, unterdessen segelte die römische Flotte nach Pachynon; darauf kam auch Bomilcar dorthin. Die römische Flotte segelte ihm entgegen, er wich ihr aber aus. Hier hat Ilnes den Bericht des Livius ganz willkürlich ausgelegt.

Als Beweggrund zu dieser auffallenden Handlungsweise gibt Livius Furcht an.<sup>1)</sup> Doch diesen halte ich nicht für richtig; denn Bomilcar war ein tüchtiger Flottenführer. Mehrmals hatte er die römische Blockadelinie kühn durchbrochen und sich auch nicht gefürchtet, zu wiederholten Malen das Meer zwischen Sicilien und Afrika zu durchqueren. Wozu hatte er eben noch in Karthago kräftig gewirkt, ihn mit Verstärkungen nach Syrakus zu senden? Außerdem liegt kein Grund vor, an der Aussage des Livius,<sup>2)</sup> daß die römische Flotte die schwächere gewesen sei, zu zweifeln;<sup>3)</sup> denn die Römer hatten an die Ostküste Siciliens im Ganzen 130 Schiffe gesandt; davon war entschieden eine Anzahl beim Angriff auf Syrakus unbrauchbar geworden. Einen Teil mußte Marcellus bei seiner Abfahrt nach Pachynon zur Beobachtung zurücklassen; demnach konnte also die römische Flotte nicht 130 Schiffe wie die karthagische zählen. Welches der Grund gewesen ist, kann man also aus dem Berichte nicht erkennen. Neuman<sup>4)</sup> ist der Ansicht, Bomilcar habe eingesehen, Syrakus sei nach der Vernichtung des karthagischen Heeres und dem Abzuge der Sicilier doch nicht mehr zu halten. Selbst ein Seesieg würde ihm nicht viel nützen. Doch, wozu hatte er unter diesen Umständen soeben in Karthago auf tatkräftige Unterstützung der Syrakusaner gedrungen? Auch übersieht Neumann, daß die Sicilier sich schon wieder vor Syrakus versammelt hatten. Wenn dieser Forscher ferner anzunehmen scheint, der karthagische Flottenführer habe die Folgen der Pest erst nach seiner Abfahrt von Sicilien erfahren, so steht hiervon in den Quellen nichts Näheres.<sup>5)</sup> Viel eher ist die Annahme berechtigt, daß die karthagische Flotte nach der Vernichtung des karthagischen Heeres abfuhr, weil sie vorher noch immer hoffen konnte, infolge der Verstärkungen durch das sicilische Heer die Stadt zu entsetzen. Wahrscheinlich liegt der Grund für Bomilcars Handlungsweise in den Verhältnissen in Italien. Um diese Zeit nämlich war Hannibal Herr von Tarent geworden. Nur die Burg hielt sich noch. Diese aber durch Hunger zu nehmen, war unmöglich, solange die Zufuhr zur See offen war. Bekam Hannibal die Burg in seine Gewalt, so besaß er einen Hafen in seiner unmittelbaren Nähe, von wo aus er die Verbindung mit Karthago unterhalten konnte. Syrakus als Verbindungsglied zwischen Hannibal und Karthago sank dadurch in seiner Wichtigkeit. Demnach erhielt wohl Bomilcar, wie Holm<sup>6)</sup> annimmt, bei Pachynon<sup>7)</sup> Befehl, Hannibal bei Tarent zu unterstützen.<sup>8)</sup>

Epicides sah jetzt, daß Syrakus auf die Dauer nicht mehr zu halten sei; denn sowohl zu Lande als auch zur See war es jetzt von den Römern eingeschlossen. Vielleicht fürchtete er bei seiner Rückkehr auch Gefahr für seine eigene Person, da seine Fahrt vergeblich gewesen war. Er gab deshalb Syrakus auf und segelte nach Agrigent, um dort den Ausgang der Dinge abzuwarten, vielleicht auch, um von dort aus sich mit dem sicilischen Heere in Verbindung zu setzen.

Die letzten Vorgänge besiegelten das Schicksal der Stadt. Karthago hatte Syrakus aufgegeben, und dadurch hatte die Stadt ihre größte Stütze verloren. Epicides, der beste Feldherr, hatte die Stadt gleichfalls verlassen. Der Fall der Festung schien nur noch eine Frage der Zeit zu sein. Zunächst wurden durch diese Ereignisse die Sicilier, die noch kurz vorher sich den Römern durchaus feindlich gezeigt hatten, so umgestimmt, daß sie mit den Römern Frieden schließen wollten. Gesandte gingen an Marcellus ab. Man kam überein, den Frieden unter folgenden Bedingungen abzuschließen: Alles frühere königliche

<sup>1)</sup> Ihm folgt Brunet de Presle a. a. O. S. 369, Gerlach a. a. O. S. 34.

<sup>2)</sup> Liv. XXV, 27, 9.

<sup>3)</sup> Ihne »Röm. Gesch.« II, S. 287 nimmt di. ses an.

<sup>4)</sup> a. a. O. S. 430.

<sup>5)</sup> Liv. XXV, 27, 2 sagt »interea . . . profectus.«

<sup>6)</sup> »Gesch. Sic.« III, S. 61.

<sup>7)</sup> Nicht in Karthago; denn er schickte die Lastschiffe zurück.

<sup>8)</sup> Die Ansicht Ihnes, ein Zerwürfnis mit Epicides habe Bomilcar zu dem obigen Schritte die Veranlassung geboten, und, um sich straflos zu halten, habe er Tarent einnehmen wollen, könnte auch richtig sein.

Eigentum sollte an Rom fallen, die Sicilier selbst aber sollten ihre Munizipalverwaltung selbständig führen. Hierauf begaben sich die Gesandten nach Syrakus. Dort hatte nach Livius<sup>1)</sup> Epicydes bei seiner Abfahrt die Regierungsgeschäfte einem Kollegium von drei Männern, Epicydes Sindon, Philistio und Polyclitus, übergeben. Diese 3 Männer waren wahrscheinlich Mitstrategen des Epicydes. Jedenfalls aber waren es seine Parteigänger. Sie kamen auf den Wunsch der Gesandten zu einer Unterredung heraus. Ihnen erklärten die Sicilier, sie seien vom Heere geschickt, um über Friedensbedingungen für sich und die Syrakusaner mit den Römern zu unterhandeln. Als sie dann aber in die Stadt eingelassen wurden, stachelten sie ihre Verwandten dadurch auf, daß sie ihnen Hoffnung auf Rettung machten. Mit Hilfe dieser töteten sie dann die drei genannten Befehlshaber der Stadt.<sup>2)</sup> Das Volk, das über diese neue Bluttat erbittert war, gewannen sie für den Abschluß des Friedens durch den Hinweis darauf, daß die Römer nicht gegen Syrakus, sondern gegen Hippokrates und Epicydes Krieg geführt hätten, jetzt sei Hippokrates tot, Epicydes aus der Stadt entfernt, deswegen falle der Grund des Krieges fort. Durch solche Reden ließ sich das Volk bewegen, der Friedenspartei beizutreten. Sicherlich wird auch auf die Stimmung der Bewohner der Mangel an Lebensmitteln gewirkt und sie zum Frieden geneigt gemacht haben.

Daß die Sicilier nicht für sich allein Frieden schlossen, sondern ihn auch zwischen Syrakus und Rom zu vermitteln suchten, darf man nicht daraus erklären, daß sie sich mit Syrakus solidarisch fühlten,<sup>3)</sup> denn hierfür findet sich sonst in der griechischen Geschichte kein Beispiel. Auch geschah dieses nicht auf Grund eines Bündnisses.<sup>4)</sup> Wahrscheinlich waren ihnen von Marcellus nur dann obige Bedingungen zugesichert worden, wenn sie auch den Frieden mit Syrakus wiederherstellten. Dann ist auch die Bluttat an den drei Befehlshabern als an drei ausgesprochenen Gegnern des Friedens erklärlich. Die Friedenspartei bekam jetzt abermals das Uebergewicht. Aus ihr wählte man zur Regelung der Staatsgeschäfte wiederum Strategen<sup>5)</sup>. Aus ihrer Mitte gingen Gesandte an Marcellus, die darauf hinwiesen, wie nicht eigentlich die Bürgerschaft, sondern Hieronymus, dann Hippokrates und Epicydes den Krieg mit Rom begonnen hätten. Auch flehten sie persönlich Marcellus an, Milde gegen die eroberte Stadt walten zu lassen.

Doch die römischen Ueberläufer waren jetzt mit Recht um ihr Schicksal besorgt. Sie wußten inzwischen die Söldner auf ihre Seite zu bringen, indem sie ihnen vorhielten, daß sie im Falle der Uebergabe der Stadt dasselbe Schicksal wie sie erdulden würden. Eine Revolution brach aus. Zusammen mit den Söldnern hieben die Ueberläufer die Strategen nieder, durcheilten die Stadt, mordeten und plünderten allenthalben. Aus ihrer Mitte wählten sie 6 Hauptleute, 3 für Achradina und 3 für Ortygia, die fortan den Oberbefehl in der Stadt führen sollten.

So war Syrakus nach verschiedenen Revolutionen endlich zur Militärdespotie herabgesunken. Wie einst die kampanische Legion Rhegium, die Mamertiner Messana, so terrorisierten jetzt die Söldner und Ueberläufer Syrakus. Erst nach diesen Umwälzungen

<sup>1)</sup> Liv. XXV, 28, 3. 5.

<sup>2)</sup> Dass die sicilischen Gesandten schon eine erbitterte Stimmung unter der Bürgerschaft vorfanden, wie Holm »Gesch. Sic.« III S. 61 annimmt, darüber stellt bei Livius nichts, ebensowenig davon, dass die Strategen in einem »Aufstand« (Holm, »Gesch. Sic.« II S. 61), »Krawall« (Neumann a. a. O. S. 431) oder gar in einem »Kampf auf Leben und Tod zwischen Bürgern und Soldaten« (Ihne »Röm. Gesch.« II, S. 287) umkamen; vielmehr sind sie wohl durch Meuchelmord gefallen. Neumann a. a. O. S. 430 ff. lässt zunächst die Gesandten das Volk bearbeiten und dann den Mord geschehen. Dagegen spricht: a) der Bericht des Livius, b) die praefecti, die eine treue Söldnerschar um sich hatten, würden solche Reden nicht geduldet, sondern die Gesandten bald haben entfernen lassen.

<sup>3)</sup> So urteilt Micke a. a. O. S. 206.

<sup>4)</sup> Wie es Niese a. a. O. II. S. 533 anzunehmen scheint.

<sup>5)</sup> Deshalb ist eine Verfassungsänderung, wie Niese a. a. O. II. S. 535 ff. will, nicht anzunehmen.

kamen die Gesandten von Marcellus zurück und belehrten die ersten, daß ihr Schicksal von dem der Ueberläufer verschieden sein sollte. Doch da beide Teile sich an dem letzten Blutbade in gleicher Weise beteiligt hatten, fühlten beide sich jetzt auch im gleichen Masse schuldig, und sie waren entschlossen, das gleiche Schicksal zu ertragen.

## Kapitel XII.<sup>1)</sup>

### Einnahme von Achradina und Ortygia.

Auch jetzt, nachdem die Stadt abermals sehr geschwächt war, unternahm Marcellus keinen Sturm. Verrat sollte auch diesen Teil der Stadt zu Fall bringen. Einer der Obersten in Achradina war Moericus. An ihn wurde unter den Gesandten, die in dieser Zeit von Marcellus in die Stadt gingen, ein Landsmann, namens Belligenes, geschickt. Dieser schilderte Moericus zunächst die traurige Lage der Karthager in Spanien nach den glänzenden Erfolgen der Scipionen in den Jahren 214 und 213, versprach ihm Belohnungen, wenn er die Stadt verrate, wies auf das traurige Los hin, das ihn erwarte, wenn zwischen Rom und Karthago Frieden geschlossen würde.<sup>2)</sup> Mit der nächsten Gesandtschaft, welche die Syrakusaner an Marcellus schickten, ließ Moericus seinen Bruder mitgehen, um mit Marcellus die Fäden zum Verrate der Stadt zu spinnen. Und Marcellus verschmähte auch jetzt den Verrat nicht, konnte er doch dann die Stadt plündern und reiche Beute gewinnen. Nach der Rückkehr der Gesandten war das erste, womit die Ausführung des Verrates begann, daß Moericus forderte, jede Unterhandlung mit Marcellus abzubrechen und einem jeden Befehlshaber einen Teil der Ringmauer zur Bewachung mit ausschließlicher Verantwortung zu übertragen. Er fand allgemein Beifall.

Ihm selbst fiel durch das Los die Gegend vom Quell Arethusa bis zur Mündung des großen Hafens zu. Lupus<sup>3)</sup> macht hierzu die Bemerkung, es müsse hier wahrscheinlich ein Irrtum vorliegen, da diese Strecke von dem Gesamtumfange von Achradina und Ortygia nicht den 6. Teil, sondern einen verschwindend kleinen Abschnitt umfaßt. Doch die Feldherren hatten sich schon früher in den Befehl über die Stadt so geteilt, daß 3 in Achradina, 3 in Ortygia das Kommando führen sollten. Demnach wäre jene Strecke nur der 3. Teil von Ortygia, was ungefähr zutreffen könnte. Wenn Moericus vorher als ein Befehlshaber in Achradina bezeichnet wird, so ist das kein Widerspruch, da die Feldherren nachträglich, vielleicht infolge der Verteilung durchs Los, in den Stellen können gewechselt haben.

Als bald hatte der Verräter die Römer von der Verteilung in Kenntnis gesetzt. Marcellus landete in einer Nacht auf einem Lastschiff bei dem Tore, das in der Nähe der Quelle Arethusa lag, eine Anzahl Soldaten.<sup>4)</sup> Sogleich wurden diese von Moericus einge-

<sup>1)</sup> Quellen hierfür Liv. XXV, 30, 2-31; Plut. vit. Marc. c. 19; Diod. XXVI, 20, 2; Sil. Ital. 618-678; Zon. IX, 5; Tzetzes, hist. II, 135-149.

<sup>2)</sup> Holm, »Gesch. Sic.« III S. 62 weist mit Recht darauf hin, dass es diesem habgierigen Menschen nur darauf ankam, recht viel während der Verteidigung der Stadt zu gewinnen. Bei einem Friedensschlusse ging er leer aus.

<sup>3)</sup> a. a. O. S. 230.

<sup>4)</sup> Überliefert ist: Marcellus nocte navem onerariam cum armatis remulco quadriremis trahi ad Achradinam jussit exponique milites regione portae, quae prope fontem Arethusam est. Hiernach versetzt Livius die Arethusa nach Achradina. Weil man Livius den Irrtum nicht hat zutrauen wollen, hat man verschiedene Conjecturen gemacht; so Schubring »Achradina« S. 51, Weissenborn-Müller zu Liv. XXV, 30, 7; Lupus a. a. O. S. 230 hält es für möglich, dass hier Livius in der Topographie sich stark geirrt und die Arethusa nach Achradina versetzt habe, gestützt darauf, dass Moericus anfänglich in Achradina, später aber an der Arethusa befahlte. Doch diesen scheinbaren Widerspruch haben wir oben erklärt.

lassen.<sup>1)</sup> Am frühen Morgen machte Marcellus einen Sturm auf die Mauer von Achradina, der, mit allen Truppen ausgeführt, die Syrakusaner so erschreckte, daß die Besatzung von Ortygia scharenweise nach den bedrohten Stellen eilte und ihre Posten verließ. Als nun aller Augen auf die westliche Seite der Stadt gerichtet waren, ließ Marcellus einige Schnellsegler mit starker Bemannung an der Ostküste herum nach Ortygia fahren und an dem von seinen Truppen bereits besetzten Tore landen. Diese zogen in Ortygia ein, vereinigten sich mit den dort schon befindlichen Römern und machten sich in kurzer Zeit zu Herren von ganz Ortygia. Darauf besetzten sie im Verein mit Moericus noch einen Teil von Achradina.<sup>2)</sup> Doch mit der Einnahme eines Teiles von Achradina war noch nicht der ganze Stadtteil in den Händen der Römer; Oberachradina war, wenn auch nicht durch eine Mauer abgeschlossen, so doch durch die am Rande gelegenen Steinbrüche schwer zugänglich.<sup>3)</sup>

Als Marcellus von dem günstigen Stande der Dinge im Osten erfuhr, ließ er zum Rückzuge blasen. Einmal sah er, daß ferneres Blutvergießen nutzlos sei, da jetzt der Fall von Achradina unausbleiblich war. Dann aber fürchtete er vielleicht für seine Soldaten, die sich bei der Plünderung der Stadt leicht zu sehr zerstreuen könnten. Ferner wollte er, daß der königliche Schatz bei der Plünderung unversehrt bliebe. Vielleicht wollte er auch den Ueberläufern Zeit und Gelegenheit bieten, zu entweichen, um sie nicht an Leib und Leben bestrafen zu müssen.<sup>4)</sup>

Und in der Tat, so schnell als möglich entfernten sich die Ueberläufer ungehindert aus der Stadt.<sup>5)</sup> Gesandte von Achradina erschienen bei Marcellus und baten ihn, das Leben der Bürger zu schonen. Marcellus wird im allgemeinen Schonung zugesagt haben, und so war endlich die ganze Stadt in seiner Hand.

Zur Uebernahme des königlichen Schatzes sandte er einen Quaestor nach Achradina.<sup>6)</sup> Die Stadt selbst fiel wiederum einer allgemeinen Plünderung anheim. Nur die Häuser der

<sup>1)</sup> Ihne, »Röm. Gesch.« II. S. 288 glaubt Moericus habe durch den Verrat günstige Bedingungen für die Söldner erlangen wollen, dagegen spricht: 1) der Charakter eines solchen Verräters, 2) die Tatsache, dass er später ganz allein den Lohn davonträgt.

<sup>2)</sup> Stein a. a. O. II. S. 9, Neumann a. a. O. S. 432, Ihne »Röm. Gesch.« II. S. 288 nehmen nur die Einnahme von Ortygia, nicht die von Achradina an. Auch Holm »Gesch. Sic.« III. S. 62 bezweifelt letztes. Doch ich sehe keinen Grund, dem Berichte des Livius zu misstrauen. Hier bedarf ausserdem die Erzählung des Livius einiger Aufklärung. Es handelt sich darum, wie das »qui improvise adorti semiplenas stationes et adapertas fores portae, qua paulo ante excurrerant armati, haud magno certamine Nasum cepere« aufzufassen ist. Holm »Gesch. Sic.« III. S. 361, Anm. zu S. 62 ist der Ansicht, dass es dasselbe Tor sei, durch das Moericus die Römer in der Nacht eingelassen hatte, und will den Text in »qua paulo ante a Moerico admissi erant Romani« umändern. Weissenborn-Müller zu Liv. XXV, 30, 10, Schubring »Achradina« S. 52, Lupus a. a. O. S. 231 ff. sehen darin jene Tore, die Ortygia und Achradina verbanden. Lupus freilich meint, dass Livius hier Unmögliches berichtet. Ich glaube, Lupus versteht das »cepere« falsch. Wenn man dieses als perfectum logicum ansieht, kann man bei der letzten Ansicht stehen bleiben; denn eben dadurch, dass sie jene Tore im Besitz hatten, die Ortygia mit Achradina verbanden, konnten sich die Römer erst als wirkliche Herren jenes Stadtteils fühlen. Nur macht hier Schwierigkeit die Voraussetzung, dass die Mauer von Ortygia, die kurz vorher geschleift war, wieder hergestellt worden war, wovon uns aber nichts berichtet ist. Auch die Annahme, dass das in Frage kommende Tor von Ortygia auf einen Platz führte, der nicht zu Achradina gehörte, sondern ausserhalb der Stadt lag, ist falsch. Vgl. Lupus a. a. O. S. 232 ff.

<sup>3)</sup> Vgl. über die hier in Frage kommende Topographie besonders Lupus a. a. O. S. 227 ff.

<sup>4)</sup> Das nehmen Gerlach a. a. O. S. 36, Neumann a. a. O. S. 432 und Freemann »Gesch. Sic.« S. 326 an. Doch schwebt Freemanns Vermutung, wonach Moericus sich für sie verwandte, in der Luft.

<sup>5)</sup> Auf welchem Wege sie entwichen, ist unbekannt. Nach Schubring »Achradina« S. 56 schifften sie sich von einer Bucht ein, die in der Mitte zwischen Kap Bonagio und dem kleinen Hafen in der Nähe der grotta della Croce liegt.

<sup>6)</sup> Die Stelle bei Liv. XXV, 31,8 ist korrupt. Der Schatz kann sich nicht in Nasos befunden haben, da er ja nach Achradina gebracht ist (Liv. XXIV, 23,4). Schubring »Achradina« S. 53 nimmt wegen des überlieferten »et« eine Lücke an; er vermutet, dass noch ein zweites Ziel der Sendung angegeben war. Nach Niese a. a. O. II. S. 537 ist der Schatz noch in Ortygia, und er fasst fälschlich das receptui cecinit XXV, 30, 12 auf als habe Marcellus die Masse seiner Truppen, um den Schatz zu schonen, aus Ortygia zurückgezogen.

römischen Parteigänger wurden davon verschont. Unermeßlich muß die Beute gewesen sein, die man machte. Hatte doch die Stadt an Pracht und Reichtum mit Karthago gewetteifert. Obwohl Blutvergießen freier Bürger verboten war, kamen selbstverständlich, wie es bei einer allgemeinen Plünderung der Fall zu sein pflegt, viele Grausamkeiten vor.<sup>1)</sup>

Auch Archimedes fand damals seinen Tod. Schon im Altertum waren verschiedene Legenden über die Art und Weise seines Todes verbreitet. Natürlich; wie sollte sich nicht um seinen Tod ein Sagenkreis spinnen, da ja sein Leben, wie wir gesehen haben, mit einem Sagenkreis umwoben war. Ob überhaupt eine von den Versionen über sein Lebensende auf unbedingte Glaubwürdigkeit Anspruch machen kann, bleibt dahingestellt. Ich halte keine für unbedingt glaubwürdig. Hierfür spricht ein äußerer Grund, nämlich die Verschiedenheit der Berichte, dann aber auch ein innerer, weil es mehr als natürlich erscheint, daß man in dem Getümmel der Plünderung nicht darauf geachtet hat, wie er umgekommen ist. Wir können die Berichte nur auf ihre größere oder geringere Wahrscheinlichkeit hin prüfen. Plutarch gibt drei verschiedene Versionen. Nach der ersten war Archimedes in seine Aufgabe so vertieft, daß er die Eroberung der Stadt garnicht merkte. Ein Soldat trat zu ihm und, eingedenk des Befehles, sein Leben zu schonen, forderte er ihn auf, ihm zu Marcellus zu folgen. Als aber Archimedes nicht sofort Folge leistete, hieb er ihn nieder. Nach der zweiten Version stand der Soldat gleich anfangs in der Absicht, ihn zu töten, vor ihm. Archimedes bat, ihm nur so viel Zeit zu gewähren, bis er die Aufgabe, die ihn gerade beschäftigte, gelöst hätte. Doch, ohne auf seine Bitte zu achten, tötete ihn der Römer. Nach dem dritten Berichte wurde er von Soldaten getroffen, als er eben zu Marcellus einige von seinen mathematischen Instrumenten tragen wollte. In dem Glauben, er trage Gold, töteten sie ihn. Von diesen drei Erzählungen ist die erste relativ am glaubwürdigsten. Denn Marcellus hatte im allgemeinen den Befehl erlassen, die Freien zu schonen, speziell aber noch geboten, Archimedes auf keinen Fall zu töten;<sup>2)</sup> vielleicht wollte er ihn, wie Freeman<sup>3)</sup> mit Recht vermutet, im Triumphe in Rom aufführen. Entsprechend diesem Auftrage handelte der Soldat. Erst als Archimedes sich dem Befehle, ihm zu Marcellus zu folgen, widersetzte, tötete er ihn. Die zweite Erzählung klingt schon unwahrscheinlicher. Dort handelt der Soldat ja dem Befehle des Feldherrn direkt zuwider, weil er Archimedes gleich töten wollte. Auch daß Archimedes, als er schon den Tod vor Augen sah, noch um Zeit zur Vollendung seiner Aufgabe bat, ist zwar interessant, aber zu unwahrscheinlich. Noch weniger Glaubwürdigkeit kann die dritte Version beanspruchen. Wie kommt Archimedes dazu, einen Teil seiner Instrumente zu Marcellus zu tragen? Welchen Zweck verfolgte er damit? Seiner eigenen Rettung wegen vielleicht? Aber Marcellus wollte ja jeden Freien schonen. Warum entreißen die Soldaten, die doch stärker als der greise Archimedes waren, ihm nicht die Sachen? Warum töteten sie ihn sofort und verletzen den Befehl des Feldherrn? Nehmen wir hienach die erste Erzählung als die glaubwürdigste an. Der Bericht des Livius verrät, wie wir im ersten Teile nachgewiesen haben, Übereinstimmung mit der zweiten Version, wir können also von einer Prüfung dieses absehen. Auch die Erzählung bei Valerius Maximus leidet an keiner inneren Unwahrscheinlichkeit. Hiernach fragte der Soldat Archimedes, wer er sei; dieser gab aber keine Antwort, sondern bat, ihm die mathematischen Figuren, die er in den Sand gezeichnet hatte, nicht zu zerstören. Voll Wut hierüber tötete ihn der Soldat. Ähnlich ist der Bericht bei Zonaras. Nur weiß dort Archimedes von der Einnahme der Stadt. Ganz abweichend berichtet Tzetzes das Lebensende des Archimedes. Nach ihm war dieser auch in seine

<sup>1)</sup> Zon. IX, 5.

<sup>2)</sup> Dieses geht aus Plut. vit. Marc. c. 19 hervor.

<sup>3)</sup> »Gesch. Sic.« S. 327.

Wissenschaft vertieft; aber er befahl dem Römer, den er nicht als solchen erkannte, und der ihn gefangen nehmen wollte, von seinen Figuren wegzugehen. Als dieser aber auf sein Wort nicht achtete, erkannte er, daß es ein Römer war, und er begehrte eine von seinen Maschinen. Der Römer, erschreckt hierüber, tötete ihn. Abgesehen davon, daß Tzetzes allein uns diese Erzählung bringt, klingt sie schon deshalb unwahrscheinlich, weil die Gefangennahme eines freien Syrakusaners verboten war.

Demnach ist es also unmöglich, eine Version als unbedingt richtig zu bezeichnen. Nur soviel steht fest, daß Archimedes bei der Plünderung umkam.

Auch bei den neueren Forschern bleiben die näheren Umstände des Todes des Archimedes ganz im Dunkeln, da sie sich für keine der Versionen zu entscheiden wagen. Auffallend ist, daß Brunet de Presle<sup>1)</sup> und Micke<sup>2)</sup> die dritte Erzählung bei Plutarch als historisch anzunehmen scheinen.

Der Tod des Archimedes betrückte Marcellus.<sup>3)</sup> Er ließ seinen Leichnam aufsuchen und sorgte für seine Beerdigung. Ja, er hatte so große Ehrfurcht vor Archimedes, daß er auch dessen Verwandten seinen Schutz angedeihen ließ. Ob er aber den Mörder verabscheute oder gar nach Tzetzes mit dem Tode bestrafte, lasse ich dahingestellt sein. So kam damals einer der größten Gelehrten des Altertums zu Tode. Ein Cylinder, der eine Kugel umschloß, war den späteren Geschlechtern der stumme Zeuge der Stätte, wo der große Mann gelebt und gewirkt hatte. Dieses Denkmal ließ Cicero erneuern.<sup>4)</sup>

Die von späteren Autoren, wie Cicero,<sup>5)</sup> Silius,<sup>6)</sup> Plutarch<sup>7)</sup> (besonders aber von Cicero<sup>5)</sup>) sehr gepriesene Milde des Marcellus wird am besten dadurch widerlegt, daß Marcellus den größten Teil der Statuen und Kunstwerke aus Syrakus nach Rom brachte und dort damit den von ihm gelobten Tempel des Honos und der Virtus schmückte.<sup>8)</sup> Auch ist der Bericht der Gesandten<sup>9)</sup> jener Stadt in Rom ein Zeuge dafür, daß Marcellus bei der Plünderung der Stadt nicht milde verfahren ist. Daß er aber nach Ihne<sup>10)</sup> sämtliche Kunstschätze oder nach Lupus<sup>11)</sup> alle mit Ausnahme von einigen Götterstatuen, »die fortzuschaffen zu schwierig war oder weil man eben nicht alles wegschleppen konnte,« mitgenommen hat, ist wohl übertrieben und auch nirgends überliefert. Nach Cato<sup>12)</sup> war dieses das erste Beispiel aller derartigen Räubereien, die später so sehr bei den Römern beliebt waren. Doch auch schon vorher waren, wie Ihne<sup>13)</sup> bemerkt, Beutestücke von Volsinii und Tarent nach Rom gebracht worden. Daß aber Syrakus durch sein römerfreundliches Verhalten einen besonderen Anspruch auf Schonung machen konnte, ist falsch. Wenn Ihne<sup>14)</sup> ausführt, daß die Besseren und Besonneneren in der Stadt alles getan hatten, um Syrakus in die Hände der Römer zu bringen, und daß es sich nicht gegen Rom empört hatte, sondern nur Schutz suchte gegen die »Vergewaltigung durch eine zuchtlose Rotte im Dienste des

<sup>1)</sup> a. a. O. S. 370.

<sup>2)</sup> a. a. O. S. 210.

<sup>3)</sup> Cic. Verr. IV, 131.

<sup>4)</sup> Cic. Tuscul. V, 64.

<sup>5)</sup> Cic. Verr. IV, 120 ff.

<sup>6)</sup> v. 665 ff.

<sup>7)</sup> vit. Marc. c. 19. Verr. IV, 120 ff.

<sup>8)</sup> Polyb. IX, 10; Liv. XXV, 40; Plut. vit. Marc. c. 21.

<sup>9)</sup> Liv. XXVI, 29—32.

<sup>10)</sup> »Röm. Gesch.« II, S. 290 beruft sich hierbei auf Polyb. IX, 10. Doch nach dieser Stelle werden nur die kostbarsten Gegenstände fortgeschleppt. Ausserdem muss man berücksichtigen, dass jene Stelle den Anfang eines Fragments bildet, also sehr leicht korrupt sein kann.

<sup>11)</sup> a. a. O. S. 238.

<sup>12)</sup> Liv. XXXIV, 4, 4; ähnlich Liv. XXV, 40, 2.

<sup>13)</sup> »Röm. Gesch.« I, S. 529, vgl. Plin. Hist. nat. 34, 7; Florus I, 18, 27.

<sup>14)</sup> »Röm. Gesch.« II, S. 288 ff.

Landesfeindes,\* — und in diesem Lichte wäre Großmut und Milde bei der Eroberung gerade am Platze gewesen, so verwechselt Ihne hier die römisch-oligarchische Partei mit der ganzen Bürgerschaft. Dagegen hätten die Römer mit Rücksicht auf die Vergangenheit der Stadt und ihre Stellung unter den andern Städten mehr Milde walten lassen können; doch für solche Empfindungen war in den harten Herzen der Römer wenig Platz.

Doch in der eroberten Stadt hatte in der letzten Zeit, wie schon bemerkt, ein empfindlicher Mangel an Lebensmitteln Platz gegriffen. Auch die Umgegend, durch die Kriegszüge verheert, durch die dort lagernden Heere ausgesogen, konnte der dort zusammengedrängten Menschenmenge nicht genügend Lebensmittel liefern.<sup>1)</sup> Es drohte eine wirkliche Hungersnot. Ja, einzelne Syrakusaner verkauften sich freiwillig an reiche Leute als Sklaven, um dem Hungertode zu entgehen.<sup>2)</sup> Infolgedessen kam es sehr gelegen, daß bald darauf die Flotte des Otacilius<sup>3)</sup> mit Lebensmitteln eintraf, die er auf einer Fahrt an der afrikanischen Küste erbeutet hatte.<sup>4)</sup> Hierdurch wurde der Hungersnot bei Siegern und Besiegten vorgebeugt.<sup>5)</sup>

So war denn Syrakus, dieser leuchtende Stern am griechischen Westhimmel, in seinem Glanze verblichen. Nie mehr sollte er seine frühere Macht erreichen. Es wurde eine römische Provinzialstadt, in der sich das Leben allmählich mehr und mehr verlor. Mit Recht macht Lupus<sup>6)</sup> auch darauf aufmerksam, daß der Verkehr der Insel jetzt mehr den westlichen Städten, wie Panormus, zu gute kam. Syrakus kam bei der Neueinrichtung der römischen Provinz in die Klasse der civitates censoriae, deren Land ager publicus wurde.<sup>7)</sup> Es verödete mit der Zeit immermehr. Der farbenprächtigen Schilderung von der Stadt bei Cicero<sup>8)</sup> darf man nicht absolut Glauben schenken. Augustus machte es zu einer Militärkolonie.<sup>9)</sup> Heute ist es eben auch nur eine Provinzialstadt, die nicht viel mehr als den Raum von Ortygia einnimmt.

Die Bedeutung dieses Sieges für Rom war aber groß. In strategischer Hinsicht hatte es die Hauptstadt Siciliens wieder in seinen Händen. Einen der mächtigsten Bundesgenossen Hannibals hatte es besiegt. Die Beendigung des ganzen sicilischen Krieges machte wohl noch einige Schwierigkeiten. Insbesondere trotzte noch Akragas den römischen Angriffen. Aber als dieses 210 fiel, war bald jede römerfeindliche Regung erstickt. Durch diesen Sieg machte sich Rom ferner zur ersten Stadt Italiens; die Kunstwerke, welche

<sup>1)</sup> Mücke, a. a. O. S. 205 scheint anzunehmen, dass die Römer durch ihr barbarisches Benehmen die Hungersnot bewirkt hätten, übersieht aber, dass schon vor der Einnahme ein empfindlicher Mangel an Lebensmitteln in der Stadt herrschte.

<sup>2)</sup> Diod. XXVI, 20, 2. Dass aber Syrakusaner ihre Kinder auch als Sklaven verkauft haben, wie Freemann »Gesch. Sic.« S. 328 annimmt, ist nicht überliefert.

<sup>3)</sup> Liv. XXV, 31, 12 ff. Ob Otacilius persönlich diese Flotte nach Syrakus führte, wie Mücke a. a. O. annimmt, ist nicht überliefert, ebensowenig, wie viele Schiffe diese hatte; er hatte den Streifzug nach Africa mit achtzig Schiffen unternommen, früher besass er, wie wir gesehen haben, nur 75. Seine Flotte war also verstärkt worden. Niese a. a. O. II S. 538 Anm. 4 hält dieses Ereignis für eine livianische Erfindung, weil die römische Flotte bei Syrakus stand. Er übersieht dabei aber, dass in Sicilien 2 römische Flotten sich befanden.

<sup>4)</sup> Dass diese Beute ein Teil der Schiffe war, die Bomilcar von Heraklea nach Afrika schickte, wie Mücke a. a. O. annimmt, ist möglich, ja wahrscheinlich.

<sup>5)</sup> Brunet de Presle a. a. O. S. 371. Anm. 1, irrt, wenn er diese Lebensmittel nur den Römern zugute kommen lässt, so dass die Lage der Syrakusaner, in der sie sich als Sklaven verkaufen mussten, erst nach Ankunft der Flotte eintrat. Das widerspricht Liv. XXV, 31, 15.

<sup>6)</sup> a. a. O. S. 239.

<sup>7)</sup> Cic. Verr. III, 6, 13. Über die verschiedenen Klassen der sicilischen Städte unter der römischen Herrschaft vgl. besonders Pais »Alcune Osservazioni sulla storia e sulla amministrazione della Sicilia durante il dominio Romano« in Archivio storico Siciliano XIII, 1888 S. 113—252, Holm »Gesch. Sic.« III. S. 80 ff.

<sup>8)</sup> Cic. Verr. IV, 52, 117—53, 119.

<sup>9)</sup> Cassius Dio, (Bekker) LIV, 7.

nach Rom kamen, weckten dort noch mehr den Geschmack an griechischer Bildung und Sitte, und bereiteten so den Boden für die spätere Weltherrschaft des griechischen Geistes vor.

Wenn wir nun untersuchen, ob die Einnahme von Syrakus eine bedeutende militärische Leistung der Römer ist, so müssen wir dieses verneinen. Ihr Angriff auf die Feste schlug, wie zu erwarten stand, fehl. Epipolae nahmen sie durch Überrumpelung, Achradina und Ortygia durch Verrat. Das Bedeutendste, was sie geleistet haben, ist wohl die Standhaftigkeit, mit der sie trotz der Pest, trotz des Herannahens der Karthager ihre Stellung festhielten. Wegen der Eroberung der Stadt ist auch Marcellus später zu sehr gepriesen worden, wie überhaupt sein ganzer Charakter. Wir haben in ihm mit Ihne<sup>1)</sup> einen tapferen Soldaten, einen festen, unerschrockenen Patrioten, aber keinen ausgezeichneten Feldherrn oder würdigen Gegner des Hannibal zu sehen. Den Römern kamen aber auch hier die Fehler ihrer Gegner zugute; denn hätte Karthago von Anfang an Syrakus nach Kräften unterstützt, hätte wenigstens Bomilcar im entscheidenden Momente eine Flotte nach Syrakus gebracht, so wäre die Stadt vielleicht garnicht oder doch erst nach viel längerer Zeit den Römern anheimgefallen.

### Schluss.<sup>2)</sup>

## Nachspiel der Einnahme von Syrakus.

Die Einnahme von Syrakus hatte noch ein Nachspiel in Rom. Marcellus hatte im Jahre 211 Sicilien verlassen. Wahrscheinlich, aufgestachelt durch seinen Nachfolger M. Cornelius Cethegus, erschienen in Rom sicilische Gesandte, um über Marcellus Klage zu führen, vielleicht auch, um die Aufhebung einzelner drückender Bestimmungen beim Senate durchzusetzen. Marcellus verhandelte über ihre Sache erst, als sein Mitkonsul in Rom zugegen war. Als bei der Verteilung der Provinzen Sicilien Marcellus zufiel, erhoben die Sicilier laute Klage wider ihn. Hierdurch veranlaßt, vertauschte Marcellus seine Provinz mit der des Laevinus. Im Senate wurde alsdann über die Klagen der Syrakusaner verhandelt. Nachdem deren Rede sowie die Gegenrede des Marcellus vernommen war, billigte man im allgemeinen die Maßregeln des Marcellus, gab aber doch seinem Nachfolger Laevinus die Weisung, soweit es die römischen Interessen zuließen, Syrakus möglichst milde zu behandeln. Die sicilischen Gesandten wußten auch kluger Weise die üblen Folgen ihres Tuns abzuwenden, indem sie Marcellus zu ihrem Patron erwählten. Unter Cicero<sup>3)</sup> erscheint die Familie des Marcellus als allgemeiner Patron von ganz Sicilien.

<sup>1)</sup> »Röm. Gesch.« II. S. 343 ff.; Gerlach a. a. O. S. 37, wie auch Neumann a. a. O. S. 432 schildern den Charakter des Marcellus zu gut, auch schätzen sie seine Verdienste zu hoch.

<sup>2)</sup> Quellen hierfür: Liv. XXVI, 26, 5, ff.; 29—32; Plut. vit. Marc. c. 23; Zon. IX, 6; Val. Max. IV. 1, 7.

<sup>3)</sup> Cic. Verr. II, 14, 36; III, 18, 45.

nach Rom kamen, v  
und bereiteten so

Wenn wir  
sche Leistung der  
schlug, wie zu erw  
dina und Ortygia  
Standhaftigkeit, m  
Stellung festhielten  
gepriesen worden,  
einen tapferen Sold  
Feldherrn oder w  
hier die Fehler ih  
Kräften unterstüt  
nach Syrakus ge  
längerer Zeit den

Na

Die Ein  
Jahre 211 Sicilien  
Cornelius Cetheg  
führen, vielleicht  
durchzusetzen.  
zugegen war. A  
Sicilien laute Kl  
mit der des Lae  
handelt. Nachd  
man im allgeme  
vinus die Weisu  
zu behandeln.  
ihres Tuns abzu  
erscheint die Fa

Charakter des Marce  
<sup>1)</sup> »Röm  
<sup>2)</sup> Queller  
<sup>3)</sup> Cic. V



47  
ack an griechischer Bildung und Sitte,  
erschaft des griechischen Geistes vor.  
von Syrakus eine bedeutende militäri-  
erneinen. Ihr Angriff auf die Feste  
n sie durch Überrumpelung, Achra-  
was sie geleistet haben, ist wohl die  
es Herannahens der Karthager ihre  
dt ist auch Marcellus später zu sehr  
akter. Wir haben in ihm mit Ihne<sup>1)</sup>  
Patrioten, aber keinen ausgezeichneten  
nen. Den Römern kamen aber auch  
rthago von Anfang an Syrakus nach  
entscheidenden Momente eine Flotte  
ht garnicht oder doch erst nach viel

## e von Syrakus.

nachspiel in Rom. Marcellus hatte im  
stachelt durch seinen Nachfolger M.  
esandte, um über Marcellus Klage zu  
drückender Bestimmungen beim Senate  
ache erst, als sein Mitkonsul in Rom  
n Sicilien Marcellus zufiel, erhoben die  
t, vertauschte Marcellus seine Provinz  
über die Klagen der Syrakusaner ver-  
des Marcellus vernommen war, billigte  
gab aber doch seinem Nachfolger Lae-  
essen zuließen, Syrakus möglichst milde  
auch kluger Weise die üblen Folgen  
rem Patron erwählten. Unter Cicero<sup>3)</sup>  
Patron von ganz Sicilien.

wie auch Neumann a. a. O. S. 432 schildern den  
zu hoch.  
vit. Marc. c. 23; Zon. IX, 6; Val. Max. IV. 1, 7.

